Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meisterfeld, Magdeburg, für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag W. Pfannkuch & Co., Magdeburg. Fernspr. Amt Norden 23861—23865, Nachruf (ab 19 Uhr) 22951. Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis: Monatlich 2.30, Abholer 2.00 Mk., Einzelpreis 15, Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 13, auswärts 15 Pf., Familienanzeigen u. Stellengesuche 8 Pf., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pf., Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75, auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Platzvorschrift unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg.

Nr. 247 — Dienstag den 22. Oktober 1929 — 40. Jahrgang

Senatswahlen in Frankreich

Verluste der Rechten

r Paris, 21. Oktober. Die Neuwahlen zum Senat, die am Sonntag in einem Drittel der französischen Departements stattfanden, haben im ersten Wahlgang keine nennenswerten Ueberraschungen gebracht. Von den 98 neu zu besetzenden Sitzen hat bereits der erste Wahlgang die Entscheidung für 60 Kandidaten gebracht. Auf die einzelnen Parteien verteilen sich die Neugewählten wie folgt: Sozialisten 2 (Zahl der ausscheidenden Senatoren 2), Demokratische Linke (Radikale Linke und Republikaner) 34 (bisher 54), Unabhängige Radikale 5 (bisher 6), Republikanische Linke 5 (bisher 6), Rechtsrepublikaner 12 (bisher 23), parteilos 2 (5).

Die politischen Verschiebungen waren im ersten Wahlgang also sehr geringfügig. Den Sozialisten ist es gelungen, die beiden innegehabten Sitze bereits im ersten Wahlgang wiederzuerhalten. Die bürgerliche Linke hat im Departement Bas Alpes einen Sitz an die Mitte verloren und dafür der Rechten im Departement Ariege einen Sitz genommen. Diese hat im Departement Aveyron einen weitern Sitz an die Radikalen in der Person des ehemaligen Ministers Raynaldy verloren.

Die beiden bereits im ersten Wahlgang wiedergewählten Sozialisten sind Valette (Departement Drome) und Bruguier (Departement Gard). Von bekannten Politikern sind bisher wiedergewählt der Präsident des Senats, der Finanzminister Cheron, der Präsident der auswärtigen Kommission des Senats, Hubert, die beiden Brüder Sarraut und Baron Rothschild. Bemerkenswert ist auch die Wahl des Abbés Hägy, des Führers der elsässischen Separatisten im Departement Oberrhein, das bisher im Senat durch den kürzlich verstorbenen Rechtsradikalen Helmer vertreten war.

Abgleiten nach links

r Paris, 21. Oktober. Die 98 vakant gewordenen Senatssitze verteilen sich nach den Ergebnissen der Stichwahlen auf die einzelnen Parteien wie folgt: Republikanische Union (rechter Flügel der Kammer) 18 Sitze (6 Verluste), Demokratisch-radikale Union (Mittelpartei) 8 Sitze (2 Gewinne), Republikanische Linke (Mittelpartei) 6 Sitze (unverändert), Republikanische Linke (Senatsfraktion der Radikalen Partei) 59 Sitze (3 Gewinne), Sozialisten 3 Sitze (1 Gewinn). Es haben somit die Rechtsparteien nicht weniger als 6 Sitze eingebüßt, von denen 3 den Radikalen, einer den Sozialisten und zwei den Mittelparteien zugute kommen.

An den Einzelergebnissen ist bemerkenswert die Wiederwahl gleich im ersten Wahlgang des Senatspräsidenten Doumergué und des Finanzministers Chéron, während der Minister für die Pensionen, Anteriot, nach heftigem Kampf im dritten Wahlgang seinem radikalen Gegenkandidaten unterlag. Aufsehenerregende Niederlagen erlitten ebenso der gewesene Finanzminister Marcelle sowie der Bürgermeister von Marseille. Der autonomistische Kandidat Abbé Haegy erlag nach erbittertem Kampfe gegen seinen katholischen Gegenkandidaten Dr. Pfleger, der mit Hilfe der sozialistischen Stimmen im dritten Wahlgang den Sieg erringen konnte.

Die bürgerliche Presse stellt ein Abgleiten nach links fest, die Rechtspresse allerdings spricht davon, daß die Erwartungen der Linken sich nicht erfüllt hätten. —

Das endgültige Ergebnis

Wb. Paris, 21. Oktober. Das letzte noch ausstehende Ergebnis der gestrigen Senatserneurungswahl brachte die Wiederwahl des ausscheidenden Senators Bérenger.

Nach der bestehenden Fraktionsordnung setzt sich vom 1. Januar an der Senat wie folgt zusammen: Rechte 9 (bisher 9), Republikanische Linke 22 (22), Republikanische Vereinigung 71 (78), Demokratische und Radikale Vereinigung 34 (30), Demokratische radikale Linke 152 (149), Sozialisten 16 (15), Fraktionslose 9 (8).

„Frevel am Volk!"

Die Eisenbahner zu Young-Plan und Hugenberg-Begehren

Die am 19. und 20. Oktober in Magdeburg stattgefundene Reichs-Konferenz der Eisenbahner, über die wir noch ausführlich berichten werden, befaßte sich u. a. auch eingehend mit dem Young-Plan und dem Hugenbergschen Inflationsbegehren und nahm dazu folgende Entschließung an:

Die am 19. und 20. Oktober 1929 in Magdeburg tagende Konferenz der Angestellten, des Verbandsbeirates und des Vorstandes des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands erklärt, daß der Young-Plan, dem Dawes-Plan gegenübergestellt, verschiedene Vorteile bietet für das deutsche Volk und für die Eisenbahner besonders.

Es muß anerkannt werden, daß der Young-Plan die Tendenz enthält, den Weltfrieden zu sichern und die Wirtschaft Europas im Interesse der Völker zu entwickeln. Bedeutsam ist die mit der Annahme des Planes verbundene Wiederherstellung der Souveränität der deutschen Republik, die Räumung des besetzten Gebiets und die hoffentlich sich bald vollziehende Wiedervereinigung des Saargebiets mit dem deutschen Mutterland.

Die finanzielle Erleichterung, so ungenügend sie auch sein mag, ist eine Lebensbedingung für die deutsche arbeitende Bevölkerung. Die Reichsbahn besonders bedarf einer Entlastung. Sehr wichtige Bestimmungen des Young-Plans entsprechen hingegen keineswegs den berechtigten Forderungen der Eisenbahnerschaft. Die Konferenz erwartet, daß die bisherige Benachteiligung des Personals in bezug auf seine Rechts- und Dienstverhältnisse unbedingt beseitigt wird. Es ist im höchsten Grade ungerecht und eine schlechte Entgeltung für schwere verantwortliche Arbeit und aufopfernde Pflichterfüllung, wenn die Eisenbahner noch fernerhin mindern Rechtes sein sollen wie andre Lohn- und Gehaltsempfänger der öffentlichen Betriebe.

Die Konferenz anerkennt die vom Verbandsvorstand in Gemeinschaft mit andern nationalen und internationalen Organisationen und Instanzen unternommenen Schritte, sie stellt sich hinter die der Reichsregierung im Juni 1929 übermittelte Denkschrift und erwartet weitgehendste Berücksichtigung derselben durch Regierung und Parlament.

Die Konferenz betrachtet das mit hohlen irreführenden Schlagworten durch nationalistische Kreise inszenierte Volksbegehren als ein frevelhaftes Spiel, das sich gegen den Bestand der Republik und deren Lebensinteressen richtet. Die Konferenzteilnehmer wenden sich entschieden dagegen und werden Sorge tragen, daß sich die Eisenbahner für diese staatsfeindlichen und den Weltfrieden gefährdenden Machinationen von unverantwortlichen Treibern nicht mißbrauchen lassen. —

Kanzlerrede in Nürnberg

Reichskanzler Müller traf am Sonnabend in Nürnberg ein, um an dem Parteitag der fränkischen Sozialdemokratie teilzunehmen. Vor dem Bahnhof wurde der Reichskanzler von einer großen Menschenmenge mit stürmischen Hochrufen begrüßt. Müller ist in Franken gewählt.

Auf dem Parteitag nahm der Reichskanzler das Wort zu einer längern Rede über die politische Lage. Hierbei behandelte er u. a. auch das Volksbegehren, mit dem seine

Urheber nur innerpolitische Ziele verfolgen.

Daß die außenpolitischen Forderungen undurchführbar seien, müßten die Hasser wissen. Es sei bedauerlich, daß die Haltung der nationalistischen Opposition die deutsche Stellung

gegenüber dem Ausland schwäche.

Die Auseinandersetzungen über den Young-Plan, die das Volksbegehren in so starkem Maße provoziert haben, würde draußen den falschen Eindruck erwecken, als ob in Deutschland weite Kreise den Young-Plan an sich befürworten. Die Frage sei vielmehr nur, ob der Young-Plan gegenüber dem Dawes-Plan das kleinere Uebel sei. Der Young-Plan bedeute für Deutschland die schwerste Belastung. Die letzte Entscheidung über den Young-Plan könne überhaupt erst getroffen werden, wenn das Ergebnis der zurzeit arbeitenden Kommissionen vorliege. Das besetzte Gebiet erkenne die

frühere Räumung dankbar als Erfolg an.

Die Räumung sei zugleich Voraussetzung einer dauerhaften europäischen Friedenspolitik. Wenn die Haager Schlußkonferenz nicht ein Abkommen bringe, dann würde nach dem Dawes-Plan weitergezahlt werden müssen. Eine Dawes-Krise würde allenfalls einige Großkapitalisten gesund machen — daher der Name „Gesundungskrise" —, während Fertigindustrie, Landwirtschaft, Handel und Arbeiterschaft neuen Leiden entgegengeführt würden wie wir sie aus der Zeit der Ruhrbesetzung noch in lebhafter Erinnerung hätten.

Die Reparationslast sei

eine Folge des Kriegsverluste,

und des Kriegsschuldparagraphen des Versailler Vertrags. Die Gegner des Young-Plans ließen außer Acht, daß neben den direkten finanziellen Schulden auch der im Dawes-Plan vorgesehene Wohlstandsindex fallen würde. Eine Ueberfremdung der Industrie sei schon unter dem Dawes-Plan stark eingetreten und nichts spreche dafür, daß sie sich unter dem Young-Plan verschärfe. Der

Zuchthausparagraph des Volksbegehrens sei lächerlich.

Auf die Lüge von dem Zwangsexport deutscher Männer und Frauen könnten nur geistig Minderwertige hereinfallen. Das Volksbegehren könne nie zum Ziele führen, denn 21 Millionen Deutsche würden sich niemals zur Teilnahme verleiten lassen. Aber das sei ja auch gar nicht das Ziel. Das Volksbegehren stelle vielmehr den Anfang eines

konsequenten Kampfes gegen die Republik

dar. Es sei ein Hohn auf die Idee der Volksgemeinschaft und führe nicht nur zur weitern Zersetzung des Volkes, sondern auch zur Zerreißung des Zusammenhanges der bürgerlichen Parteien. Es richte sich vor allem aber gegen die Arbeiter, Beamten und Angestellten, denen die sozialpolitischen Errungenschaften geraubt und die Löhne und Gehälter gekürzt werden sollen. In einer Zeit, in der eine Steuerreform und eine Verwaltungsreform durchgeführt werden sollten, was nur auf breiter Basis möglich wäre, sei eine demagogische Hetzpropaganda, wie sie die Volksbegehrler trieben,

ein Verbrechen am Volke.

Die Rede des Kanzlers fand stürmischen Beifall. —

Funkrede des preußischen Innenministers

In ähnlicher Weise wie der Reichskanzler sprach am Sonntag der preußische Innenminister Grzesinski zu den Rundfunkhörern. Schlußfolgernd sagte er:

Es ist also die Pflicht der Regierung, die Staatsbürger, die heute keine Untertanen mehr sind, zu unterrichten und sie darauf hinzuweisen, daß im Volksbegehren die Gegner der heutigen Staatsform innerpolitisch den schwersten Kampf angesagt haben. Dieser Kampf soll in aller Oeffentlichkeit und Offenheit geführt werden, um der innern Ordnung des Landes, um des Friedens und der Ruhe der Bevölkerung willen. Ich bin fest davon überzeugt, daß wie bisher auch jetzt wieder die politische Vernunft des deutschen Volkes siegen wird. Um des schönen Rheinlands willen, aus dessen Gebieten heute schon fast 10 000 Angehörige der fremden Truppenmacht seit Abschluß der Haager Konferenz abmarschiert sind, um der Wirtschaft, um der politischen Ordnung und Freiheit willen wird die Mehrheit aller wahlberechtigten deutschen Frauen und Männer den Lockungen des Reichsausschusses des Volksbegehrens nicht folgen. —

Aufruf der Provinzialbehörden

Auch der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Dr. Waentig, hat jetzt einen Aufruf gegen das „Volksbegehren" Hugenbergs erlassen, zugleich als Präsident des Provinzial-Schulkollegiums und als Chef der Elbstrombauverwaltung.

In dem Aufruf wird zuerst auf die Erfolge der Verständigungspolitik jener deutschen Staatsmänner hingewiesen, die Hugenberg jetzt dafür ins Zuchthaus bringen will. „Nicht durch starke Worte, sondern durch besonnene und zielbewußte staatsmännische Taten" wurden diese Erfolge erreicht. Danach hebt der Aufruf die Vorteile des Young-Plans gegenüber dem Dawes-Plan hervor. „Die Revisionsmöglichkeit des Young-Plans, so fährt er fort, „läßt die Tür zu weitern Erfolgen offen." Was will dagegen das Volksbegehren? wird nun gefragt. Die Antwort lautet: „Die furchtbare

Gefahr einer neuen Inflation

würde unser Volk bedrohen."

„Die Politik des Volksbegehrens", so stellt der Aufruf fest, „führt also mit Sicherheit zur Katastrophe. Alle unseligen Folgen des Ruhrkampfes würden sich wiederholen. Deshalb muß jeder, der Deutschlands wirkliche Befreiung will, das Seine tun, um das Volksbegehren zum Scheitern zu bringen."

Weiter heißt es in dem Aufruf:

„Vornehmlich vom deutschen Beamte,

muß erwartet werden, daß er das Volksbegehren mit Tatkraft bekämpft. Nach einer Schilderung der verderblichen wirtschaftlichen Wirkungen einer Annahme des Volksbegehrens im einzelnen wird betont, daß der allgemeine wirtschaftliche Rückschlag die Provinz Sachsen besonders hart treffen müßte."

Mitunterzeichnet haben den Aufruf des Oberpräsidenten noch folgende führende Männer der Provinz: Dr. Becker, Generalstaatsanwalt (Naumburg), v. Harnack, Regierungspräsident (Merseburg), Dr. Hübener, Landeshauptmann (Merseburg), Dr. Löblich, Präsident des Landesarbeitsamts Mitteldeutschland (Erfurt), Pohlmann, Regierungspräsident (Magdeburg), Schulze, Präsident des Strafvollzugsamts (Naumburg), Tiedemann, Regierungspräsident (Erfurt), Weber, Vorsitzender des Provinzialausschusses (Halberstadt). —

Straßenkrach in Berlin

Am Sonntag versuchten Nationalsozialisten und Stahlhelmer die Straßen Berlins trotz des Demonstrationsverbots zu durchziehen und die Bevölkerung zu beunruhigen. Es blieb jedoch nur bei Versuchen, da von der Polizei in jedem einzelnen Falle sofort mit aller Energie eingeschritten und die Führer der Rowdys verhaftet wurden. Insgesamt mußten 67 Stahlhelmer, 22 Nationalsozialisten und 11 Kommunisten den Weg zum Polizeipräsidium antreten. Sie wurden nach Feststellung der Personalien wieder entlassen.

Den Hauptstoß versuchten die Nationalsozialisten nach einer Versammlung im Sportpalast gegen den Potsdamer Platz zu

führten. Kurz vor der Potsdamer Brücke formierten sie sich plötzlich und durchbrachen im Laufschritt die Polizeikette, durch die die Potsdamer Brücke geschützt war. Sie versuchten dann förmlich den Potsdamer Platz zu stürmen. Aber ehe sie überhaupt dazu kamen, stellten sich ihnen starke Polizeiaufgebote entgegen. Innerhalb weniger Minuten hatte die Polizei mit Hilfe des Gummiknüppels nicht nur den Potsdamer Platz, sondern auch die Potsdamer Straße gesäubert. Die anfangs sehr mutigen Hitlerianer liefen angesichts des Gummiknüppels wie die Hasen davon.

Messerstecher und Revolverhelden.

In einigen Gegenden der Reichshauptstadt kam es wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Zwei Personen wurden von Kommunisten durch Messerstiche so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus übergeführt werden mußten. In der Nacht zum Sonntag wurde im Zentrum Berlins ein Nationalsozialist von Kommunisten angeschossen. Er mußte mit einem schweren Knieverletzung ins Krankenhaus geschafft werden. —

Hilferuf an den Staatsgerichtshof

Dem Reichsgerichtspräsidenten Bumke ist in seiner Eigenschaft als Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes am Sonnabend abend die Klage der deutschnationalen Landtagsfraktion gegen die preußische Staatsregierung zugegangen, sowie der Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung, mit der angeordnet werden soll, daß sich das preußische Staatsministerium aller amtlichen Kundgebungen und Anweisungen zu enthalten habe, durch die eine Teilnahme von preußischen Beamten am Volksbegehren verboten oder für unzulässig erklärt wird und daß die bereits erfolgten Anweisungen zurückgenommen werden.

Der Reichsgerichtspräsident hat zur Vorbereitung der Entscheidung des Staatsgerichtshofes die ordentlichen Mitglieder des Reichsdisziplinarhofs telegraphisch zu einer Vorbesprechung nach Leipzig für Montag mittag eingeladen. Der Reichsdisziplinarhof ist die höchste Instanz für Dienstvergehen von Reichsbeamten. Nach den Bestimmungen der Reichsverfassung und des Beamtengesetzes sowie nach der ständigen Rechtsprechung der Disziplinargerichte unterliegt es kaum einem Zweifel, daß die Anträge der Deutschnationalen abgewiesen werden. —

Wieder einer

Der Landrat des preußischen Kreises Johannisburg, Gorgeiner, der Mitglied der deutschnationalen Reichstagsfraktion ist, beteiligt sich in seinem Kreise führend an der Agitation für das Volksbegehren. Zahlreiche Amtsvorsteher seines Kreises haben u. a. auch einen Aufruf für das Volksbegehren unterzeichnet, in dem es heißt: „Wollt ihr die Kriegsschuldlüge trotz der feierlichen Erklärung unsers Reichspräsidenten weiterbestehen lassen?"

Der preußische Innenminister hat bereits die notwendigen Maßnahmen veranlaßt. —

Rheinland gegen Hugenberg

In Königstein im Taunus, das vor wenigen Wochen als erste deutsche Stadt den fremden Truppen befreit worden ist, hat sich in den vier ersten Eintragungstagen niemand für das Volksbegehren eingetragen. Aus vielen andern Taunus-Gemeinden liegen ähnliche Meldungen vor.

In Bonn wurden 655 Unterschriften gezählt, in Trier bis Sonntag nur 40, in Dortmund bei einer Einwohnerzahl von 455 000 erst 404. In Barop, einer großen Bergarbeitergemeinde Dortmunds, ist für das Volksbegehren bisher nicht eine einzige Stimme eingezeichnet worden. Aus dem Rheinland nennen wir kurz noch folgende Orte: Koblenz 382, Aachen 126, Gladbach-Rheydt 332, Barmen-Elberfeld 1259, Köln 989.

Hannover brachte 1812, München 9496, Berchtesgaden 60, Augsburg 5911, Bremen (Stadt) 7000, Stettin 2670, Stargard 1006, Breslau 2626, Dresden 4283, Leipzig 2634 Unterschriften auf.

In Groß-Berlin wurden am 19. und 20. Oktober zusammen 40 111 Eintragungen zum Volksbegehren vorgenommen. Mit den Eintragungen an den Vortagen haben sich in Groß-Berlin insgesamt 93 829 Personen in die Listen eingezeichnet.

Auch in Pommern, der Hochburg der Deutschnationalen, gibt es eine Wende. So sind in Köslin im ganzen Bezirk 1409 Eintragungen erfolgt, in Kolberg 1660, in Pasewalk 935, in Swinemünde 1250, in Greifswald 2663. —

Ein Todesopfer

r Duisburg, 21. Oktober. Ein im Verlauf einer schweren Schlägerei zwischen Anhängern und Gegnern des Volksbegehrens schwerverletzter Kriegsbeschädigter ist am Sonnabend seinen Verletzungen erlegen.

Der Kriegsbeschädigte erhielt mehrere Messerstiche. Die Polizei hat inzwischen 20 an der Schlägerei beteiligte Personen festgenommen. —

Hindenburgs Worte werden angeschlagen

Die Stellungnahme des Reichspräsidenten v. Hindenburg gegen den Zuchthausparagraphen des Volksbegehrens wird in der kommenden Woche in ganz Deutschland plakatiert werden. —

Ein letzter Ausweg

Der rechtsstehende „Hannoversche Kurier" fordert Hugenberg auf, aus der Erklärung des Reichspräsidenten gegen den Zuchthausparagraphen des Inflationsbegehrens die Konsequenzen zu ziehen und seine Aktion abzublasen.

Das Blatt schreibt u. a.: Man könnte unter Hinweis auf Hindenburg immerhin einen Abgang finden, der mit geringerem Prestigeverlust verbunden wäre, als wenn man nachher einen katastrophalen Mißerfolg zahlenmäßig nachgewiesen bekommt. —

Totengräber Hugenberg

Man darf ihm die Anerkennung nicht versagen: er ist recht fleißig, der Inflationsgewinnler Alfred Hugenberg. Gestern in Hamburg, heute in Karlsruhe, morgen in Dresden: überall schaufelt er das Grab der Deutschnationalen Partei. Emsig, mit heißem Bemühen, im Schweiße seines sorgenzerfurchten Angesichts.

Sorgenzerfurcht! Das Wetter ist nicht günstig für seine saure Arbeit. Es hagelt nämlich. Es hagelt Schlossen von Taubeneiergröße. Sie prasseln in das schutzlose Gesicht. Wenn doch die 14 Tage erst 'rum wären!

Die Hagelschauer kommen aus einer Windrichtung, die gutes, stilles Wetter liefern sollte. Die Monarchisten hatten doch den „Retter" im April 1925 auf den Schild erhoben, da würde er trotz aller Enttäuschungen seine Wähler jetzt nicht im Stiche lassen, nun der letzte heißeste Kampf am Birkenbaum entbrannt war.

Aber die Wettervorhersagen irrten sich: Hindenburg läßt hageln. Er will mit dem Volksbetrug nichts zu tun haben. Er wünscht, daß sein Name nicht in der Agitation genannt, noch weniger als Vorspann benutzt wird. Ein böser Schlag ins Kontor. Wehren wir ihn ab. Konstatieren wir „mit tiefgefühltem Danke", daß sich der Herr Reichspräsident noch nicht für den Young-Plan festgelegt hat. Trotz seines Dankes an die Haager Delegation und trotz seines Geleits hinter Stresemanns Sarge.

Dieses war der erste Streich, doch der zweite folgt sogleich! Am Tage danach kommt die ostinate Erklärung, daß der „Retter" den § 4 mit seiner Zuchthausandrohung persönlich und sachlich gleich scharf verurteilt. Das ist eindeutig. Da kann man mit Zweideutigkeiten nicht mehr antworten. Da muß Hugenberg in Karlsruhe mit schmerzlichem Bedauern feststellen, daß Hindenburg in die falsche Front geraten ist. Der Retter rettet nichts mehr, er verdirbt alles. Die Hagelkörner fegen mitten ins erwartungsvoll gehobene Angesicht.

Eine niederträchtige Situation! Sie hatten es sich so schön und glatt gedacht, den „Sieger von Tannenberg" vor ihren Monarchistenkarren zu spannen. Er ist bitter nötig, um Hunderttausende von Mitläufern und Lischentanten-Linken in Bewegung zu setzen, und nun sperrt er sich nicht nur, sondern tritt offen und rückhaltlos in die falsche Front ein. Das gibt ja eine heillose Verwirrung. Wie soll man den Ahnungslosen den Wechsel begreiflich machen? Wie soll man ihnen erklären, weshalb man den Hindenburg-Film zurückgezogen hat, mit dem man die letzte Agitationswoche ausfüllen wollte?

So viele Fragen, so wenige Antworten. Es hagelt unverdrossen weiter. Wer will sich bei einem solchen Hundewetter auf die Straße begeben und ins Einzeichnungslokal marschieren? Immer geringer wird die Zahl der Wagemutigen, immer dünner werden ihre Reihen.

Zu allem Ueberfluß an Hagelschlossen noch die Graupen der dummen Bonner Auktion. Die republikanischen Zeitungen bringen fortlaufend Berichte über diese rührende Illustration der monarchischen Familientreue, nach der ein schwerreicher Bruder die verarmte Schwester kaltlächelnd in ihrem Schlamassel zappeln läßt. Man soll so einen Fall nicht leicht nehmen. Es gibt Vorbilder. Zum Beispiel: eine deutsche Kronprinzessin brannte einmal mit dem jungen Hauslehrer ihrer vier Kinder durch. Ergebnis: bei der nächsten Wahl gaben die aus allen ihren Himmeln gerissenen Monarchisten massenhaft sozialdemokratische Stimmzettel ab. Von den 23 Reichstagswahlkreisen des Königreichs fielen 22 den roten Republikanern zu. Wer wird sich heute für die Wiederherstellung der Monarchie einzeichnen, wenn er sehen muß, wie ländlich-schändlich es in monarchischen Familien hergeht und wie brüderlich man dort für einander sorgt!

Sicherlich, trotz Hagelwetter und Funkgeknatter sind viele Unentwegte unterwegs — bezahlte und unbezahlte —, um Mannschaften beiderlei Geschlechts heranzuholen. Aber die Begeisterung fehlt, der Glaube an den Sieg. Es wird Muß-Arbeit geleistet, mit mürrischen Mienen, mit gesenkten Köpfen. Vor allem sind die Führer unlustig bei der Sache. Jedem deutschnationalen Reichstagsabgeordneten waren vom obersten Kriegsherrn 27 Versammlungsreden aufgebrummt worden. Nicht einmal der dritte Teil ist absolviert, da bricht in den Reihen der prominenten Abgeordneten eine veritable Seuche aus: sie melden sich scharenweise krank. Sie „liegen ins Bette". Der eine hat's im Magen, der andre im Kragen, der dritte macht's wie Hugenberg am 29. August 1924 bei der Zustimmung zum Dawesplan: er kriegt Herzweh ob all der Schnäpse Mampe halb und halb mit Pommeranzen.

Natürlich fehlt der Terror nicht, der Zwang, die Gewalt, die Ausnutzung der wirtschaftlichen Macht. Vornehmlich auf dem Lande. In der Benutzung dieser edlen Waffen haben die Großagrarier die beste Uebung seit Menschengedenken. Viele dieser Terroristen werden erstaunte Augen machen, wenn sie nach Abschluß der Kampagne das monarchistische Feld des Krautes und der Rüben überblicken. Denn ob so oder so, der Kampf geht dann erst los. Der Kampf nicht mehr gegen die Republik, sondern der Kampf der Monarchisten unter und gegeneinander. Von dem, was bald kommen wird, ahnen die biedern Großbauern heute noch nichts. Die gouvernementalen Deutschnationalen aber haben schärfere Augen und bessere Ohren. Sie rüsten sich heute schon zum Kampfe gegen Hugenberg und die Seinen, während sie nach außen noch am Strange des Volksbegehrens zu ziehen scheinen.

Und die Führer andrer Parteien sind ebenso wach und rege. Die Volkspartei rüstet in ihren parlamentarischen und organisatorischen Spitzen geheim für das Kommende. Der derzeitige Führer des Zentrums, Prälat Kaas, streckt den Zeigefinger aus nach der „konservativen und christlichen Opposition", mit der man in der Republik politische Geschäfte machen kann, sowie erst der intransigente Büffel Hugenberg erledigt ist. Die neue Partei, von der hier vor einer Woche die Rede war, ist im Entstehen.

Die Gründung wird erfolgen über dem politischen Grabe Hugenbergs. Er selbst schaufelt noch an der Grube für die Republik. Seine Freunde und Weggenossen heben zu gleicher Zeit das Loch aus, in das sie ihn stürzen werden. Grabinschrift: Hier ruht der Totengräber der Monarchie und der Deutschnationalen Partei!

Denn so wie sie waren und heute scheinbar noch sind, werden die Deutschnationalen sich nach dem großen Krache nicht wiedersehen. Dank ihrem Diktator; dem Totengräber Hugenberg. —

Faust I

Stadttheater.

Gleich hinter die Zueignung für sein Faust-Gedicht hat Goethe das „Vorspiel auf dem Theater" gesetzt. Da es unmittelbar mit der Tragödie nichts zu tun hat, deren erster Teil ohnehin mehr als abendfüllend ist, wird das Vorspiel bei den meisten Aufführungen weggelassen. Der Intendant Heinrich Vogeler hat sich bei der diesjährigen Faust-Einstudierung sehr stilvoll gezeigt, indem er das Vorspiel beibehielt und dann dem deutschen Theater, Goethe und — sich einen Gefallen erwies. Denn einmal zeigt sich, daß das Angstgeschrei um das Theater übertrieben sein dürfte, weil vor mehr als hundert Jahren prinzipiell dieselben Sorgen akut waren, ohne daß das Theater deren zugrunde gegangen ist, — zum zweiten wird wieder einmal offenbar, wie genau der Große vom Weimar sein Volk und dessen Theaterkunst kannte, — und schließlich und endlich kommt der Führer durch Goethes Mund pro domo sprechen und jenen sächsischen Theaterzaren aus Magdeburg ganz drastisch ins Gebiet fegen:

Zwar sind sie an das Neue nicht gewöhnt,
Allein sie haben schrecklich viel gelesen.
Der hat seine originalgoethische Probe:
Wenn jenen Kampfspiele erfreut,
Kommt jener von zum Abenteuer Stabe,
Und, was das Alterthümliche bleibt,
Aber manchen kommt vom Leben der Gemüthe.

Hoffen wir nur, daß Derjenige, dessen Stab jetzt geht, sie bald mitnehmen. Wenn wir uns nicht irren, trifft der unerbittliche Direktor zu gleich hinterher jener Zeilen nach dem 1. Akt kommt.

Im übrigen entbrach die Gestaltung der Frühlingsgeister, auch die hoch stilisierte Szene in wohl vollkommener gestalten. Die sorgfältige Behandlung der Sprache durch alle Sänger, die strenge Zusammenfassung der Chöre und die Einbeziehung der modernen Bühnenmechanik und regulierbaren Effekte sorgten vor dem ersten Akt am Werk, der, für das Theater unentbehrlich und so wirksam beim Faust, vielleicht auch heute noch der Dirigent ist.

Ein besonderes Gepräge erhielt die Aufführung durch die Darsteller der beiden Hauptrollen, des Faust und des Mephisto. Beiden ist ein ausgeprägter Stil gemeinsam, beide mußten mit starken Spannungen, für die sie in Gestaltung und Wirkung überraschende Lösungen fanden. Sicher führte einer Faust ist kein mitteldeutscher Gelehrter mit Brillenaugen, sondern ein wirklicher Hexenmeister eine der Spiritualität und Mystik eines [illegible] Faust. Im Gegensatz dazu, [illegible] der Gelehrte nicht nur um des Erkennens, sondern um des Erlebens willen sucht, daß sein Drang nicht nur ins Metaphysische, sondern auch ins Sinnliche geht. Und nach dem Besuch in der Hexenküche ist er dann nicht umgekehrt ein neuer Mann, der der Johannistrieb noch einmal wiederholt macht, kein vollreifer Lebenskenner, der noch einmal mit frischen Sinnen ausgestattet, sondern ein wahrhaft junger Mann ohne falsche Würde und Gegenkünstelei. Bühring [illegible] gut und mit Bedacht auf den Sinn, aber nicht mit der unerschütterlichen Sicherheit und mit dem tönenden Pathos des „Heldendarstellers", das dem man immer den Eindruck hat als [illegible] Wortes: „Seht, Leute, ich bin tatsächlich der Faust!" So ist seine Rede Kompromiß, ohne Hohlheit, [illegible] Mephisto, so ist seine Figur in einem menschlichen Sinne modern und in einem modernen Sinne menschlich.

Sehr menschlich ist auch der Mephisto Hans Albers angelegt. Er ist weder der gefallene Engel, noch der dämonische Verneiner, noch der feine Weltmann, als welchen man sich den Junker Satan denken kann. Er scheint [illegible] Mephisto, als bondieker Wiesenbrüder [illegible] in einer Maske, die er [illegible] Zuhörer [illegible]. Wenn wir nicht irren, hat [illegible] im Faust-Film dem Mephisto ähnliche Naturkraft [illegible] gegeben. Nun pflegen wir eine Leistung nicht nach dem Maße zu beurteilen, in das sie [illegible] eigenen Vorstellung [illegible], sondern nach der Deutlichkeit und Entschiedenheit, mit der sie [illegible] wird. Und so gesehen, muß man Albers [illegible] lassen: er war eine einheitliche, [illegible] aus einem Guß gestaltete, [illegible] Figur, [illegible] Gestaltung [illegible] Mephisto [illegible] Verkörperung [illegible] Mephisto [illegible] Geist, [illegible] Kerl, der mit allen Fasern bei und in der Sache ist. [illegible] Albers [illegible] Mephisto [illegible] Humor in einer [illegible] Harmonie des Frohlichen.

[illegible] Mädchenhaft [illegible], ohne Sentimentalität [illegible] Affekten, doch [illegible] Zauberin [illegible] in ihrem dunklen Alt [illegible] Kraftzentrum der [illegible] Menschen [illegible] Leistung [illegible] Persönlichkeit [illegible].

Die [illegible] Szenerie [illegible] Theaters [illegible] ist bekannt. Die Kraft, [illegible] Stil [illegible] Schmitt [illegible] Hans Walter [illegible] einen [illegible] Stilfortschritt [illegible] Wagner [illegible] Faust [illegible] Mephisto [illegible] Dunkel [illegible] zu [illegible] empfinden [illegible].

[illegible] Intendant [illegible] Szenen [illegible] Gültigkeit und die Aktualität der Goethe'schen Theaterbetrachtung, auch ihre spezielle Anwendung hier, besser ausgedrückt werden können, wenn man dieses Triumvirat im Gegenwarts-Kostüm herausgestellt hätte. Statt dessen fühlte sich der Intendant der Goethezeit verpflichtet und trat entsprechend gewandet auf. Dadurch wirkte das Vorspiel spaßiger und weniger agressiv als es gemeint war. (Die Angst vor der eignen Courage?) Als Dichter sprach Wilhelm Werth sehr würdevoll mit breiten Vokalen. Sehr lebendig und witzig die Lustige Person Konrad Lassen, dessen Narrengewand vielleicht auch die Maskerade der beiden andern „Vorspieler" verschuldet hat.

Der Prolog im Himmel wurde diesmal musikalisch gemacht. Walter Hageböcker, Toni Weiler und Wilhelm Witte hatten ihre schönen Stimmen in den Dienst dieses feierlichen Auftakts. Bemerkenswert ist noch die quälend messerscharfe Sprechleistung Elisa Tuerschmanns als Böser Geist. Im übrigen war alles recht wacker versehen.

Das Abonnementspublikum nahm die Tragödie mit gebührender Achtung und mit herzlichem Beifall auf. Ede.

Weltliches Morgenkonzert und geistliche Abendmusik

Freunde guter alter Musik konnten am Sonntag recht auf ihre Kosten kommen. Der Teßauer Kinderchor, ein Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes, besuchte auf seiner Konzertreise auch unsre Stadt und rechtfertigte durch seine Darbietungen am Vormittag im „Kristall-Palast" den ausgezeichneten Ruf, der ihm vorauseilte. Das reichhaltige Programm wies Chöre aus den verschiedensten Kunstepochen der Vergangenheit bis zur Neuzeit auf, die in geschickter Weise für Kinderstimmen bearbeitet waren. Kinderchöre dürfen nicht zu klein sein; denn die noch unentwickelten Stimmen besitzen nur in einer größern Gesamtheit genügend Tragkraft, um einen weiten Raum mit ihrem Klange zu füllen. Die 150 jungen Kehlen des Teßauer Kinderchores entsprachen diesen Anforderungen in vollkommenster Weise. Der in den Außenstimmen kräftig gestützte und doch im ganzen weich ausgeglichene Klang kam in manchen Gesängen, z. B. der „Sehnsucht" des Troubadours Adam de la Hale und in dem neuern „Die Gedanken sind frei" überraschend zur Geltung. Anderseits wieder vermochten sich die vielen Stimmen im „Minnelied" aus dem Lochheimer Liederbuch und in dem Rokokoliedchen „Das Schäfermädchen und der Kuckuck" zu äußerster Zartheit zu bändigen. Beachtenswert war auch die Artikulation des Vortrages, der selbst bei dem schnellen Zeitmaß, wie in der „Villanella" von Donati und den „Bettelleuten", einer schlesischen Volksweise, nichts von seiner Deutlichkeit einbüßte. Es ist unmöglich, all die musikalischen Kleinode zugleich mit ihrem ausgezeichneten Vortrage einzeln zu

Kleine Chronik

Nach Unterschlagungen verschwunden

Berlin, 21. Oktober. Der 47 Jahre alte Berliner Rechtsanwalt und Notar Siegfried Aron ist seit mehreren Tagen mit seiner 41 Jahre alten Frau aus Berlin verschwunden. In hinterlassenen Briefen hat er mitgeteilt, daß er sich außerhalb Berlins mit seiner Frau das Leben nehmen werde. Es verlautet, daß Aron große Unterschlagungen begangen hat, deren Höhe bisher jedoch nicht festgestellt werden konnte. In Anwaltskreisen spricht man von Summen, die eine halbe Million weit überschreiten. Aron soll die Unterschagungen außerhalb seines Amtes, und zwar auf dem Gebiet der Vermittlung von Kommunalanleihen gemacht haben.

Der verschwundene Rechtsanwalt und seine Frau verließen ihre Villa im Grunewald bereits am vergangenen Mittwoch, ohne zurückzukehren oder inzwischen von sich etwas hören zu lassen. —

Segelflugrekord

Königsberg, 21. Oktober. Der ostpreußische Kunstflieger Dinort stellte in der Nacht vom Sonntag zum Montag einen neuen Weltrekord im Segelflug auf. Er blieb mit der von ihm selbstkonstruierten Schwachwindmaschine 14 Stunden 43 Minuten und 25 Sekunden in der Luft. Er hat damit den bisherigen Dauerweltrekord des vor wenigen Monaten verunglückten ostpreußischen Segelfliegers Ferdinand Schulz, der am Tage 14 Stunden und 7 Minuten in der Luft blieb, um über eine halbe Stunde gedrückt.

Eine besonnene Kassiererin

Berlin, 21. Oktober. In der Nacht zum Sonntag drangen drei bewaffnete Männer in den verschlossenen Untergrundbahnhof Charlotteplatz in Charlottenburg ein und versuchten die Stationskasse auszurauben. Der Untergrundbahn-Angestellte, der auf der Stationskasse Wache hatte, wurde von den Räubern gefesselt. Die Kassiererin schöpfte, als sie die drei Männer erblickte, sofort Verdacht und schloß sich ein. Als die Banditen sie dann unter irgendeinem Vorwand herauslocken wollten, setzte sie die Alarmglocke in Tätigkeit, worauf die Verbrecher flüchteten. Sie sind im Dunkel der Nacht entkommen. —

Schneefall im Schwarzwald

Wb. Freiburg, 21. Oktober. Nachdem es in ganz Oberbaden während der beiden letzten Tage nahezu ununterbrochen geregnet hatte, trat in den Abendstunden des Sonntags plötzlich ein Witterungsumschlag ein. Bei sternenklarem Himmel wurde in der Nacht zum Montag der Gefrierpunkt erreicht, stellenweise sank die Temperatur noch tiefer. Im Hochschwarzwald herrschte bei ähnlichen Temperaturen Schneefall bis zu etwa 700 Meter herab. Auf dem Feldberg liegt eine Schneedecke von ungefähr 5 Zentimetern, die allerdings durch starke Verwehungen sehr unregelmäßig ist. Auch aus den benachbarten Schweizer Gegenden werden ähnliche Wetterverhältnisse gemeldet. Auf dem Rigi, dem Pilatus und dem Gotthard liegt bereits eine etwa 50 Zentimeter hohe Schneedecke.

Gasvergiftung einer siebenköpfigen Familie

Wb. Neuyork, 20. Oktober. In einem Wohnhaus im Armenviertel von Neuyork wurde am Sonntag vormittag ein Vater und seine sechs Kinder, drei Knaben und drei Mädchen im Alter von 8 bis 17 Jahren, tot aufgefunden. Sie waren während der Nacht durch ausgeströmtes Leuchtgas vergiftet worden. —

Frau Zubkoff holt auf

Die Möbelversteigerung bei der Auktion Zubkoff hat im ganzen 100 000 Mark gebracht. Sie artete zum Teil in eine Spießergroteske aus. So brachte ein Kohleneimer, nur weil er königlich war, 80 Mark, ein Spiegel, der überhaupt keinen Kunstwert besitzt, 1100 Mark. Am Sonnabend gelangte die Gemäldesammlung zur Versteigerung. Monarchenbilder stehen im Mittelpunkt. Der Andrang ist noch größer und das Publikum noch gemischter als an den vorangegangenen Tagen. Neben Bonner-Hausfrauen und monarchistisch angehauchten Kommerzienräten, pensionierten Offizieren, Adligen und Großindustriellen. Neben dem Vertreter des Hauses Bückeburg ein Prinz von Hessen. Das Ergebnis der Versteigerung bleibt sehr zweifelhaft. Viele der Gemälde, die von namhaften Meistern herstammen, müssen unter ihrem Wert abgegeben werden. Monarchenbilder großen Formates werden mangels Käufer zurückgestellt. Ein Bildnis der Königin Viktoria von England, ein Gemälde des Prinzgemahls Albert, Gemälde Kaiser Wilhelms I. und der Kaiserin Augusta werden ausgerufen. Vergeblich. Nicht eine Stimme erhebt sich. Der Vertreter des Hauses Bückeburg versucht die Situation zu retten. Er greift zu, und das muß er noch öfters. Es scheint, daß er nicht ganz ohne Auftrag des englischen Königshauses handelt, das wahrscheinlich auch seine Hand im Spiele hat, als sich die Skizzen und Studien einer Prinzessin von England aus der Masse zurückgezogen werden. Gesamtergebnis von Sonnabend vormittag: 30 000 Mark. Die 300 000 Mark sind damit schon überschritten. Am Montag soll die Auktion ihr Ende nehmen. —

Halsmann wegen Totschlags verurteilt

4 Jahre schweren Kerker

Am Freitag wurde die Beweisaufnahme im Halsmann-Prozeß geschlossen. Am Sonnabend kamen die Plädoyers zum Vortrag und noch am Abend wurde das Urteil verkündet.

Mit sieben gegen fünf Stimmen wurde der Angeklagte des Mordes freigesprochen und mit acht gegen vier Stimmen des Totschlags für schuldig befunden. Halsmann wurde zu 4 Jahren schweren Kerkers, verschärft durch einen Fasttag im Jahre, verurteilt.

Die Plädoyers.

Als der Vorsitzende dem Staatsanwalt Dr. Hohenleitner das Wort erteilte, war der Saal wie immer bis zum letzten Platz besetzt. Auch Mutter und Schwester des Angeklagten sitzen in ihren Trauergewändern unter den Zuhörern. Der Staatsanwalt begründet seine Ueberzeugung von der Mordschuld des Philipp Halsmann mit dem Hinweis auf „zwei Blöcke von Tatsachen". Die Verhandlung habe klar ergeben, daß hier ein Mord, nicht aber ein Unglücksfall vorliege. Zweitens deute die Antwort des Angeklagten in der ersten Verhandlung, er sei selbst dabei gewesen, darauf hin, daß für einen räuberischen Ueberfall durch einen Dritten weder Raum noch Zeit gewesen sein kann.

Am Ende seines Plädoyers bittet der Staatsanwalt die Geschwornen, die Hauptfrage auf Mord zu bejahen. Falls sie sich dazu nicht entschließen könnten, möchten sie die Frage auf Totschlag erkennen. Mit dem Appell. „Beweisen Sie durch einmütigen Schuldspruch, daß es in Tirol noch unerschrockene Richter gibt!" schließt der Staatsanwalt seine Ausführungen.

Rechtsanwalt Dr. Peßler erinnerte in seiner Verteidigungsrede an den Fall Plank, der vor wenigen Jahren in Vorarlberg zur Verurteilung eines völlig Unschuldigen führte. Auch das Verfahren gegen Halsmann weise die typischen Merkmale eines Indizienprozesses auf. Auch hier habe der Staatsanwalt für seine These nichts als ein „möglich" und als ein „es kann sein" vorbringen können. Die Verteidigung sehe sich daher in der Lage, für die meisten der Halsmann entlastenden Momente den schlüssigen Beweis zu erbringen: Der Standort des Angeklagten, das Fehlen der Schweizer Franken, das nachträgliche Finden der 50 Schilling, auch die schweren Unterlassungssünden der ersten Voruntersuchung und vor allem die Persönlichkeit Halsmanns selbst.

Der Staatsanwalt verzichtete, auf die fast 3stündige Rede des Verteidigers zu replizieren. Auch der Angeklagte, der selbst sein bester Verteidiger ist, begnügte sich mit einem ganz kurzen Schlußwort, das aber durch seine Einfachheit und durch die Stärke der Empfindung, mit der es vorgebracht wurde, von ergreifender Wirkung war. Er kämpfte mit den Tränen, als er zu den Geschwornen sagte:

Welche Vorstellung auch immer Sie von meiner Person und von dieser Sache gewonnen haben mögen, meine Herren, das wird mir niemand abstreiten können, daß ich meinen Vater aus tiefstem Herzen geliebt habe. Wenn Sie mir das aber glauben, und Sie müssen es glauben, dann können Sie mir die ungeheuerliche Tat nicht zutrauen. Tut es jemand dennoch, vielleicht weil er verhetzt ist, oder sonst aus einem Grunde, so ist das ganz gewiß nicht ein Mensch, der ein Herz hat und seine Eltern oder seine Kinder liebt. Ich weiß nur das eine, daß ich unschuldig bin und unter der Last eines schrecklichen Verdachts 1 Jahr lang unschuldig im Kerker gesessen habe. Und so habe ich nur die Bitte an Sie: Sprechen Sie einen Unschuldigen frei."

Ungeheure Empörung.

Das Urteil hat eine ungeheure Erregung in der Bevölkerung hervorgerufen und wird von allen, mit Ausnahme der Antisemiten und Hakenkreuzler, vor allem in Tirol, als ausgesprochener Justizmord aufgefaßt. Die österreichischen Zeitungen sind durch ein Gesetz verhindert, ihre wirkliche Meinung offen auszusprechen.

Nach der Urteilsverkündung gingen die Verteidiger in die Zelle des Angeklagten, der bei der Urteilsverkündung nicht anwesend war, und versicherten ihm, daß sie den Glauben an seine Unschuld nie verlieren würden. Sie baten ihm, zum Beweis dafür, ihre Freundschaft und das Du-Wort anzunehmen. Halsmann umarmte sie weinend und küßte sie. Er versprach ihnen, auch keinen Selbstmord zu verüben.

Halsmann wehrte sich entschieden dagegen, daß ein Gnadengesuch für ihn eingebracht werde. Er will sein Recht finden, will dafür kämpfen, auch wenn es 20 Jahre dauert, und wenn er auch überzeugt ist, daß hier in diesem Lande alles vergeblich bleiben wird. Seine Mutter ist völlig verzweifelt und zusammengebrochen, und man hat den Eindruck, daß sie Selbstmord verüben könnte, weswegen sie auch ständig bewacht wird. —

Deutschlands erster Sportprofessor

Professor Dr. Knoll.

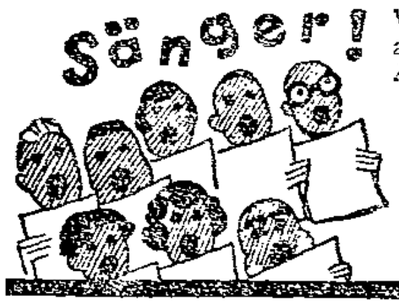
Die Hamburger Universität hat als erste deutsche Hochschule eine Professur für Leibesübungen eingerichtet und als ersten deutschen Sportprofessor den Schweizer Mediziner Dr. Knoll-Arosa auf diesen Posten berufen.

Der Seesener Eisenbahnattentäter festgenommen

Auf Veranlassung eines Landwirts aus Barwedel wurde in Tappenbeck ein Mann festgenommen, auf dessen Person die Beschreibung des Eisenbahnattentäters zutreffen soll. An zuständiger Stelle ist bisher noch nichts bekannt, ob es sich bestätigt, daß der Verhaftete mit dem Gesuchten identisch ist. —

Trans-Ozeanverkehr?

Tu. London, 21. Oktober. Der Präsident der National City-Bank von Neuyork, Charles Mitchell, wird am Dienstag von einer längern Europareise wieder in Neuyork zurückerwartet. Man rechnet damit, daß Mitchell kurz nach seiner Ankunft eine bedeutsame Erklärung über seine Verhandlungen mit führenden deutschen Finanzgruppen über die Errichtung einer Zeppelin-Verkehrsgesellschaft abgeben wird. Es handelt sich dabei in erster Linie um die Einrichtung des Zeppelin-Verkehrsdienstes über den Pazifischen Ozean und eines zweiten Dienstes über den Atlantischen Ozean nach Europa. —



Wybert während den Übungen, als Schutz der Kehle, vor dem Auftreten zum Klären der Stimme.

Wybert

In Apotheken und Drogerien RM. 1.25 und 70 Pfg.

Wegweiser für guten Zigarette!

Warum probieren Sie hin und her, wenn die neuen Lesmona-Zigaretten Ihnen den vollkommenen Genuss bieten, den Sie suchen? Die Lesmona-Fabrikation ist auf die modernste Weise völlig neu organisiert und vergrößert.

Nur die edelsten Tabake werden verwendet. Unsere Standardmarke Wappenschild ist eine Qualitätszigarette, der Sie blindlings vertrauen können. Keine ist so gut und mild, wie die gute

Wappenschild

in neuer Mischung

Sport im Spiel

Arbeitersportler verlassen die KPD.

Gegenwärtig rast der Sportkommissar der KPD. Friedmann (Berlin) mit seinem Auto in Sachsen von Ort zu Ort und treibt unter den Arbeiter-Fußballspielern mit den gemeinsten und brutalsten Mitteln eine Hetze gegen den Arbeiter-Turn- und Sportbund. Versammlungsterror und Faustrecht sind u. a. seine und seiner Parteigänger Mittel. In Leipzig ist man sogar nicht vor dem Diebstahl von Vereinseigentum bundestreuer Fußballspieler zurückgeschreckt. Langjährige Parteimitglieder und -funktionäre, Gründer der Arbeiter-Fußballbewegung und führende Fußballfunktionäre erklären, angewidert von der brutalen Spaltung der sächsischen Arbeiter-Fußballbewegung durch den Beauftragten der KPD.-Zentrale, ihren Austritt aus dieser Partei. In den letzten Tagen haben u. a. die Vorsitzenden der Fußballbezirke Riesa, Plauen und Zwickau ihre Mitgliedschaft in der KPD. aufgegeben. Dem Bezirksvorsitzenden von Plauen hatte der Spalterkommissar Friedmann mit dem Ausschluß aus der KPD. gedroht für den Fall, daß er die Parteianweisungen im Arbeitersport nicht durchführe. Der Zwickauer Bezirksvorsitzende, Gründer der Arbeiter-Fußballbewegung in seinem Bezirk, hat der KPD. nachstehendes Schreiben zugestellt:

An die Ortsgruppenleitung der KPD.

Cainsdorf b. Zwickau.

Werte Genossen! Mit heutigem Tage erkläre ich meinen Austritt aus der KPD. Meine Mitgliedsbeiträge sind bis zum heutigen Tag in Ordnung und dürfte auch diese Kleinigkeit mich nicht mehr an diese Organisation binden.

Zur Begründung diene euch folgendes: Durch die Presse werdet Ihr wohl schon etwas über die Spalter und Einheitsfront in der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung gelesen haben. Vielleicht dann auch so einseitig, daß Ihr eben das, was geschrieben steht, glauben müßt. Diese Zuspitzung durch die verrückte Führung der heutigen Zentrale der KPD. und ihren getreuen Helfershelfern Dahlem und Friedmann (ehemaliger ungarischer Offizier, jetzt Häusermakler) bewegen mich zum Austritt aus dieser Partei (ohne Kritik an ihren Instanzen). Ich breche mit dieser Organisation, aber meine Idee wird unverfälscht bleiben. Solange eine derartige gewissenlose Politik von einigen bezahlten Gaunern gemacht wird, kann die Partei niemals die Führung des Proletariats übernehmen. Auf Grund meiner Einstellung zu dieser Spaltarbeit bin ich mir zum Ausschließen durch derartige grüne Jungen, die Sportfraktionen gründen wollen und der großen Arbeiter-Turn- und Sportbewegung nur schaden, viel zu gut.

Mit proletarischem Gruße

Rudolf Böhm, Cainsdorf bei Zwickau.

Man rüstet zur Meisterschaft

Fast in allen Jahren hatte der Magdeburger Bezirk eine große Termingot. Die Spiele der Kreismeisterschaft begannen schon, als noch nicht einmal der Bezirksmeister ermittelt war. So konnte und sollte es nicht mehr weitergehen. In diesem Jahre wird am 3. November 15 Uhr auf dem Platz in Salzrimen die Entscheidung fallen. Die Gruppenmeister Weitstoß und Sturm Schönebeck gehen als Gegner in den Kampf. Vor diesem Treffen findet ein Jugendspiel statt. 12 Uhr spielen um die Meisterschaft der 2. Klasse Eintracht 02 Magdeburg und Sturm Schönebeck II. Das Spiel der Favoriten des Magdeburger Bezirks wird in diesem Jahre scheinbar ein Großkampf werden. Seit 4 Jahren haben die Mannschaften nicht zusammen gespielt, trotzdem sie in einem Orte wohnen. Gerade diese Tatsache wird das Spiel interessant machen. Sportlich dürfen wir aber auch etwas Besonderes von den Mannschaften erwarten, die in der Serie brav gekämpft haben und gute Resultate erzielten. —

Noch nicht am Ende

In den Serien der Fußballspieler geben noch einige Treffen aus. Die letzten Spiele brachten nicht viel Zuschauer auf die Plätze. Auch die Resultate vermögen keine große Lockung auszuüben. Zu verwerfen ist, daß wieder eine Mannschaft nicht angetreten ist. Diesmal war es Sturm Eichenderf, der die Vereinigten Turner in Burg nicht besuchte. Sehr bedauerlich! Sind das Organisationspflichten? Burger Ballspielklub erzielte über Adler Roswig einen schönen 10:4-Sieg. Wir haben also auch im Magdeburger Bezirk Mannschaften, die mit andern Bezirken wetteifern können! Sturm 07 Magdeburg hatte seine Mannen auch nach Burg geschickt. Trotzdem die Gäste bis zur Halbzeit 3:1 führten, verloren sie gegen Sportklub 4:3. Mit 3:3 trennten sich im Serienspiel Jahn Groß-Ottersleben und Sportfreunde Magdeburg. Konkordia Rogätz spielte gegen Eintracht 02 Magdeburg 2:2. Eintracht II konnte gegen die erste Mannschaft von Gutenswegen 5:1 gewinnen. Magdeburger Ballspielklub spielte gegen Wacker Felgeleben 4:4. —

Handballkämpfe auf Fort I

Der Fermersleber Verein zeigte am Sonntag wieder einige Spiele, die jeden Zuschauer zufriedenstellten. 39:11 Tore für Fermersleben wurden erzielt.

Das Hauptinteresse lag im Spiel Fermersleben und Latdorf. Möge Latdorf im Magdeburger Bezirk noch keine bekannte Mannschaft sein, so zeigte sie sich gegen den Bezirksmeister als ebenbürtiger Gegner.

Eine Ueberraschung brachte Fichte Buckau gegen Fichte Sudenburg. Die Buckauer konnten dem Platzbesitzer eine 7:1-Niederlage beibringen. Alte Neustadt und Schwimmer Fermersleben lieferten ein flottes Spiel, das Alte Neustadt mit 4:0 an sich reißen konnte. Beim Spiele zweier alter Rivalen ging Langenweddingen gegen Hohendodeleben als Sieger hervor mit 4:1. Hohendodeleben war nur mit zehn Mann an. Gerwisch spielte gegen Buckau 4:4. Beide Mannschaften zeigten ein flottes Spiel.

Untere Mannschaften: Fermersleben II gegen Segelklub Westerbüsen 6:1. Fermersleben III gegen Wilhelmstadt II 12:1. Fermersleben Jugend gegen Hohendodeleben Jugend 3:1. Fermersleben IV gegen Hohendodeleben II 0:3. Klein-Ottersleben II gegen Gerwisch II 2:4. Langenweddingen II gegen Schwaneberg I 9:2. Langenweddingen Jugend gegen Schwaneberg Jugend 3:4. Dodendorf I gegen Groß-Germersleben I 2:2. Dodendorf I. Jugend gegen Groß-Germersleben I. Jugend 4:5. —

Genosse Gellert spricht in Magdeburg

Die Wühlereien der Kommunisten haben auch in Magdeburg einige willige Ohren gefunden. Giesler und Sichting, die beiden Verbindungsmänner der Berliner Zentrale, können es nicht unterlassen, unter den Arbeitersportlern gegen ihre Bundesleitung zu hetzen. Das Sportkartell will diesem Treiben nicht tatenlos zusehen und geht selbst zum Angriff über. Am 29. Oktober 20 Uhr wird der Vorsitzende des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, Genosse Gellert, im „Admiralspalast", Magdeburg, in einer Sportversammlung Stellung nehmen zur politischen Lage in der Arbeitersportbewegung. Alle Arbeitersportler müßten es sich zur Aufgabe machen, an dieser Versammlung teilzunehmen, damit sie einmal aus berufenem Munde erfahren, auf welche Art und Weise die Kommunisten versuchen, die Arbeitersportbewegung zu zerschlagen, um sie in kurzsichtiger Weise vor ihren Parteikarren zu spannen. Es geht daher an die Sportler aller Verbände und Sparten der Aufruf, die Gellert-Versammlung zu besuchen. Das Mitgliedsbuch dient als Ausweis. —

Städtekampf der Schwimmer am 10. November

Am 10. November 14 Uhr treten im Magdeburger Wilhelmsbad die Schwimmmannschaften von Hannover und Magdeburg zum Wettkampf an. Folgendes Programm wird geboten:

* 10×50-Meter-Freistilstafette; 8×50-Meter-Frauenjugend-Lagenstafette; 100-Meter-Brustschwimmen, Männerjugend; * 10×100-Meter-Bruststafette; 4×100-Meter-Knaben-Lagenstafette; Springen; * 5×100-Meter-Lagenstafette; Figurenlegen; 100-Meter-Brustschwimmen, Mädchen; * Freistilschwellstafette 50, 100, 150, 200, 150, 100, 50 Meter; 4×100-Meter-Lagenstafette für Männerjugend; 50-Meter-Brustschwimmen für Frauen; 6×25-Meter-Wasserballwettbewerbstafette, Männerjugend; Brustschwellstafette 50, 100, 200, 100, 50 Meter; Wasserballspiel.

Die mit * versehenen Programmnummern bilden den Städtewettkampf. —

Serienkämpfe der Magdeburger Schwerathleten

Kaum sind die Bundesmeister im Heben und Ringen ermittelt und schon wieder regen sich innerhalb der Bezirke die Vereine zur neuen Serie. Im Bezirk Magdeburg beginnen die Kämpfe am 27. Oktober. Elf Mannschaften sind gemeldet, sechs im Heben, fünf im Ringen. Wie alljährlich wird es auch in diesem Jahr interessante und spannende Kämpfe geben. Leider gestatten die schlechten Wirtschaftsverhältnisse es immer noch nicht, daß die ländlichen Vereine an der Serie teilnehmen. Rübenkampagne und Sonntagsarbeit zwingen zum Fernbleiben. Hoffen wir, daß auch dieser Bann noch gebrochen wird und dem ländlichen Arbeiter der Sonntag als Freizeit zur sportlichen Betätigung gegeben wird.

Um den Interessenten des Gewichthebens einmal die Wertung des Kampfes zu erklären, sei ein kurzer Ueberblick gegeben. Eine Mannschaft besteht aus sieben Mann. Gehoben wird im Viertampf beidarmig Reißen und Stoßen, beidarmig Reißen und Stoßen. Bei jeder Uebung sind drei Hebungen einschließlich Steigerung gestattet. Die beste Leistung wird gewertet. Die gehobenen Pfunde der Mannschaft aller vier Uebungen zusammengezogen. Davon das dreifache Körpergewicht der Mannschaft abgezogen, ergeben die Punktzahl.

Beispiel:

Gesamtleistung einschließlich 420 Pfund Aufwertung für beidarmig Reißen	= 4256 Pfund,
abzüglich dreifaches Körpergewicht, je 921 Pfund	= 2763 Pfund,
bleiben Pfunde gleich Punkten	= 1493 Punkte.

Am Sonntag stehen sich folgende Mannschaften gegenüber: In der Turnhalle Feldstraße 10 Uhr: Viktoria (Buckau), Adler 98, Einigkeit (Alte Neustadt). Kampfrichter: Meske, Schwedler, Wustrau. Im Lokal Kaiserhalle, Südost, 11.15 Uhr: Südost, Atlas (Neue Neustadt), Herkules (Althaldensleben). Kampfrichter: Schütze, Hägebarth, Nielebock.

Der Bericht über den Verlauf der Kämpfe wird jeden Montag im „Volkssport" veröffentlicht. —

So steht's im Kochbuch:

„... nicht nur überbrühen, den Kathreiner*, sondern einige Minuten kochen lassen ..."

So kommt nämlich erst der — richtige Kathreinergeschmack zur Geltung!

*Kathreiners Malzkaffee

Therese Etienne

Roman von John Knittel

Copyright by Orell Füßli Verlag, Zürich und Leipzig.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Therese!! Therese!! Ich weiß alles, was auf dem Gemshof geschieht!"

„Ach, Herr! Das kann Ihr nicht wissen. Er ist nur gut zu mir, gewiß, aber ich möchte auf die Alp, nicht, weil er hinaufgeht, sondern weil es mir dort oben so gut gefällt. Dort ist das Leben ganz anders!"

Anton Jakob konnte seine Befriedigung kaum verbergen.

„Und willst du immer noch gehen?"

„Ja."

„Nun, ich werde mit Mühlsteiger darüber sprechen. Jetzt tu mir den Gefallen, Therese!! Deine Augen sehen ganz heiß aus. Das gefällt mir nicht."

„Nein, Herr, Herr Müller!"

„Nun sieht Therese!! Du wirst es mir sagen, wenn du krank willst. Du mußt auch heiden ein schönes Geschenk. Das wird auch die kranke Zeit vertreiben."

„Danke, Herr!"

Sie wischte sich mit den Fingerspitzen die Tränen aus den Augen und verbarg das Gesicht.

Anton Jakob sah betrübt da.

„Nun! Vielleicht wollte sie heiraten, aber sie sagt, daß sie den nicht will. Ist das wahr?"

Am nächsten Morgen sah er Sennhard herumschleichen. Sennhard erschrak und sah erschrocken aus. Er hatte wohl gebeichtet und gebetet, nach gemordet, nachdem sie ihm an Schlaf und Ruhe. Das war das erstemal, daß ihn der Herr nach oben rief.

„Sennhard", sagte Anton leise, „du hast mich noch niemals enttäuscht. Manchmal gab es ein paar rote Worte zwischen uns, aber nichts, was hängen blieb. Ich mach alles, was im Vertrauf geschieht. Jetzt bereue mir der Zwischen! Ich bin Wahrheit mir das Leid gesprochen?"

„Herr Müller", stammelte Sennhard in plötzlicher Verwirrung.

„Sieh nicht so da, sag die Wahrheit! Was hast du mit ihr gemacht?"

„Herr Müller . . ."

Anton Jakob runzelte die Stirn wie ein alter Löwe und sagte die Zähne auf.

„Du hast dich Dinge nicht hingen. Du hast's genau und du wirst es bereuen!"

„Ich habe nichts getan. Ich schwöre, beim heiligen Gott, ich habe Therese nichts getan. Es ist auch gar nicht möglich!"

„Es nicht möglich?" grollte Anton Jakob. „Ich sage bloß, daß ich weder dir noch irgendeinem Menschen erlaube, mein Haus in Verruf zu bringen. Da ist jetzt diese Hedwig. Und jetzt kommt die Welsch an die Reihe. Ich schicke sie weg. Wir haben hier keine Kindergärtnerei, verstanden? Und auch dich jage ich weg!"

„Herr Müller, mein Vater ist in Ihrem Dienst gewesen!"

„Einerlei! Er hat damals unschuldige Mädge verführt, er nicht!"

Unter dieser Beschuldigung wurde Sennhard leichenblaß und biß die Zähne.

„Herr Müller!" rief er blitzlings drohend, „Ihr werdet alles zurücknehmen müssen, was Ihr gesagt habt, das brauche ich mir nicht gefallen zu lassen!"

Anton Jakob packte ihn plötzlich an der Gurgel und schüttelte ihn.

„Ist es so, oder ist es nicht so?"

„Bringt mich um!" keuchte Sennhard und kamme auf seinem Bauchem. „Nur ich schwöre vor Gott, daß ich Therese nichts zu leidig tun habe, außer daß ich sie fragte, ob sie meine Frau werden wolle. Und sie mag mich nicht. So geht die Sache."

Anton Jakob ließ seinen Griff.

„Jetzt glaube ich dir", sagte er fast leidvoll Herzens.

Er war gerührt und sagte sich leiden.

„In diesem Falle", fuhr er fort, „werde ich die Welsch mit sie auf die Alp gehen. In diesem Falle kann niemand ein schlechtes Wort über den Gemshof sagen, ohne zu lügen. Und es ist an dir, Sennhard, dafür zu sorgen, daß es nie so weit kommt. Geh jetzt! Wenn du im Unrecht wärst, so tat es mir leid. Aber vergiß nicht, daß du nichts mehr tun, wenn du die Welsch ihr Kummer gibt. Du verdienst mich, daß du mir's augenblicklich melden, wenn sie ja sagt!"

„Ich verstehe es, Herr."

„Das ist vernünftig, ich merke es mehr vergessen. Es verdient auch du es nicht. Es wird dein Vorteil sein."

Sennhard wäre keine Minute gerecht, sog seine zerkrümmten Arme hoch mit mannigfaltigen Dramen und kamen mitleidsvollen Schreien, die abscheulichste Strafen auf dem Wunsch herunterfleßen.

Anton, die in der Küche anwesend, schleuderte ihm einen Blick nach, als sie das sah.

VI.

Bevor die Sonne aufging, um ihren goldenen Schimmer auf die Alpen des Oberlandes zu gießen, waren sich schon die Hirten und Sennen auf den Hütten. Die Tiere lagen noch in ihre Scheunen und kommunizierten Kühe, während die fernen Gipfel der Bärenhöhe, der Hungerfluh, des Fortenmorhorns, des Schwarzhorns, die Scheiter gegenüber Hinnen der Kamer Berge und a. die einsamen Felsriesen, die wie ein ungeheures Heer eisstarrender Riesen dastanden, langsam aus der Dämmerung hervortauchten, und jeder einzelne Gipfel eine seltsam unirdische Färbung gewann.

Eine Schar von Sennen brach talabwärts von der Gamalp auf, in einer Reihe marschierend, schwere Käselasten und Milchtessel auf die Rücken geschnallt. Es waren ihrer acht, geführt von Mahder Fritz, einem Manne von etwa fünfzig Jahren und herkulischem Körperbau. Sanitschi Jakob, ein hochgewachsener Mann in den Dreißigern, kam als letzter. Mit langsamen, aber regelmäßigen Schritten stiegen sie bergab; schweigend legten sie ihren Weg zurück. Bald darauf verschwanden ihre dunkeln Gestalten in den Schatten des Waldes.

Plötzlich brach im Osten eine ungeheure Flammenglut hervor, und Fluten blendenden Lichtes fielen auf die grünen welligen Hänge. Vor diesem Glanze wichen die Schatten alle zurück, und gleich geheimnisvollen Vorhängen versanken sie langsam in die tiefen Schluchten des Unterlandes.

Am Rand eines abschüssigen Felsens, der mit kurzem Rasen bedeckt war, stand ein junger Stier von makellosem Geblüt, Herzog II. Vor ihm gähnte ein Absturz von mehr als dreihundert Meter, und viel tiefer noch lag Gam in einem Winkel des Tales. Die Arna schlängelte sich silbrig durch die schmalen Furchen der Tiefe. Dieser Anblick war dem Herzog offenbar vertraut. Er streckte seinen mächtigen Hals und Kopf aus, bis sein Körper von der Schnauze bis zum Schwanz eine schnurgerade Linie bildete. Dann holte er tief Atem und brüllte dreimal hintereinander in die weite Luft. Wie eine Dampfwolke brach der warme Atem aus seinem Maule hervor. Einen Augenblick verharrte er regelos, dann senkte er die zottige, weiße Stirn und beschnüffelte mit seinen glitzernden Nüstern den Boden, um das unbedeckte Gras zu kosten.

In einiger Entfernung von dem grasenden Tiere ragten aus einem niedrigen plumpen Gebäude, das aus Felsen und Baumstämmen gefügt war, in großer Zahl die hochgebauten Hörnerchen Kühe des Stammes; gemächlich schlenderten sie nach verschiedenen Richtungen, einige von ihnen truppweise, andre eigensinnig allein, aber alle mehr oder weniger ohne Ziel und Zweck, gleichsam wurzellos.

Ein junger Mann erschien im Eingang einer Hütte, die nicht weit von dem Kuhstall entfernt war.

„Chaib!" schrie er eine Kuh an. „Sauchaib! Immer auf die andern losgehen! Kannst du sie nicht in Ruhe lassen? Paß auf, du!"

Unvermutet sauste der Stock auf den Rücken der Brändel nieder.

„Und du, du bekommst auch eins. Du bist auch so ein Stier!"

(Fortsetzung folgt.)

Der 5. Kongreß der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internatoinale

Der 5. Kongreß der SASJ. tagte vom 12. bis 14. Oktober in Prag. Zum Zeichen der Beachtung der SASJ. diene, daß der Tagung Vertreter beiwohnten von der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, vom Internationalen Gewerkschaftsbund, von der Sozialistischen Jugend-Internationale, von der Sozialistischen Erzieher-Internationale, der tschechischen und deutschen Sozialdemokratischen Partei in der ČSR. und Vertreter der Stadt Prag. In den Begrüßungsreden dieser und noch andrer Vertreter wurde mit schwungvollstem Feuer betont, daß es keine bloßen Höflichkeitsreden seien, sondern Ausdruck innerster Ueberzeugung von der gewaltigen Bedeutung des Arbeitersports für die gesamte Arbeiterschaft. Festgestellt wurde, daß die polnische Regierung den Vertretern des ukrainischen Verbandes keine Ausreisepässe ausgestellt hatte und daß ein jugoslawischer Delegierter einen Tag vor seiner Abreise infolge politischen Terrors verhaftet wurde. Die Berichte des Präsidiums und des Internationalen Büros wurden einstimmig entgegengenommen. Dem kommunistischen alten englischen Clarionverband wurde kein Zutritt zu der Tagung gewährt, dafür wurde die neue englische Sportfederation in die SASJ. aufgenommen. Ein Stadtrat von der Prager Stadtverwaltung mißbrauchte das in ihn gesetzte Vertrauen, indem er eine vier Seiten starke Schmähschrift der Moskauer Sportinternationale gegen die SASJ. im Sitzungssaal verteilte. Ein Sturm der Entrüstung fegte diesen unverschämten Frechling hinaus.

Der zweite Tag. Zwei vorzügliche Referate zum Tagesordnungspunkt: Internationaler Gesundheitsdienst von Dr. Gruichka (Außig) und Dr. Michaelis (Leipzig) leiteten diesen Arbeitstag ein. Daß die Aufgaben des Arbeitersports ganz andre als die des bürgerlichen Sports sind, wurde besonders vom ersten Referenten wissenschaftlich begründet. Professor Tandler (Wien) ergänzte in der Diskussion die Frage in wertvollster Weise. Richtlinien für den internationalen Gesundheitsdienst fanden Annahme, und eine Kommission zur Durchführung dieser Gedanken wurde bestimmt.

Zwei weitere Referate über „Die Frau und der Arbeitersport" (Referentin Genossin Baierowa, Prag) und „Die sozialistische Erziehung" (Referent Dr. Steinemann, Bern) fanden allgemeine Wertschätzung. Richtlinien und besondere Ausschüsse sollen auch hier die Gedanken zur Tat werden lassen.

Eine Stadtbesichtigung und Besuch des Hradschin und ein Akademieabend in Zig'kow beschloß diesen Tag.

Der dritte Arbeitstag wurde früh 8 Uhr durch ein Referat des Genossen Lechner (Wien) über „Arbeiter-Fußball" eingeleitet. Die Forderung, in dem tschechoslowakischen Prager Verband, das Spiel einzuführen, ergab eine lebhafte Diskussion, in der verlangt wurde, den Bürgerlichen und den Kommunisten dieses Arbeitsfeld nicht allein zu überlassen. Der besondern tschechischen Verhältnisse wegen wurde diese Frage dem Internationalen Büro zur Erledigung überwiesen. Als zweiter Techniker wurde R. Riedel (Leipzig) in das Internationale Büro gewählt.

Die Zweite Arbeiter-Olympiade 1931 in Wien stattfinden zu lassen, fand einstimmige Annahme, ebenfalls der Finanzplan dazu. Dr. Julius Deutsch erklärte, daß sich das rote Wien schon heute freue, Arbeitersportler der Internationale begrüßen und beherbergen zu können. Ein Aufruf „An die Sozialisten der Welt" zur Teilnahme, wurde gutgeheißen.

Mit der Moskauer Sportinternationale wurde insofern endgültig Schluß gemacht, als jede sportliche Verbindung aufhört, weil auch nicht die geringste Hoffnung besteht, daß Vereinbarungen und Bestimmungen der SASJ. eingehalten werden. Dem Büro wurden besondere Vollmachten zur Agitation zugesprochen.

Zugestimmt wurde einer Anregung, in allen Ländern einen Vorstoß zu machen, daß der obligatorische Schwimmunterricht in allen Schulen eingeführt wird. Das Büro wurde einstimmig wiedergewählt.

Auf dem Kongreß in Prag waren 14 Landesverbände durch 79 Delegierte vertreten, die über 56 Stimmen verfügten. Dazu das Büro mit 11 Mitgliedern und zahlreiche Gäste des In- und Auslandes.

Ort und Zeit des nächsten Kongresses sind dem Büro zur Bestimmung überlassen.

Dr. Deutsch (Wien) gab einen Ueberblick über die Tagung, betonte, daß die SASJ.-Angehörigen niemand davon abbringe, mit sachlichen Argumenten und einer Kampfesweise, die Zivilisation verrät, für ihre Sache zu streiten und alle Menschen, die zur Arbeiterklasse gehören, für die SASJ. zu gewinnen. Auch die Verblendung der Massen durch kommunistische Parolen hindert daran nicht. Der Redner stattete den Gastgebern den Dank ab für alle Mühen und wünschte ihnen zu ihrem politischen Wahlkampf besten Erfolg.

Aurah (Paris) sprach im Namen der Delegierten dem Büro Anerkennung aus. Eine Atmosphäre der Brüderlichkeit habe fruchtbare Arbeit für die Massen erledigen lassen. Hummelhans (Prag) dankte für die Worte der Anerkennung, möge auch dieser Kongreß Erfolg haben und zum Frieden der Völker beitragen. Einige herzliche Worte des Präsidenten Gellert (Leipzig), dann ein dreifaches Frei Heil! und die „Internationale" gab dem Kongreß den würdigsten Abschluß.

Nachträglich ging noch ein Begrüßungsschreiben italienischer Arbeitersportler ein. —

Außerordentlicher Bezirkstag

Am 3. November, 10 Uhr, ist in Magdeburg im Lokal von Lüchtefeld (Inhaber Bleck), Magdeburg, Knochenhauerufer, außerordentlicher Bezirkstag. Die politischen Machenschaften der Kommunistischen Partei, die sich auch im 2. Bezirk bemerkbar machen, erfordern eine energische Abwehr. Der Bezirksvorstand hat deshalb den außerordentlichen Bezirkstag beschlossen. Vereine, arbeitet diesmal schnell und zuverlässig! Meldet sofort Delegierte zu dieser Tagung. Jeder Verein hat einen Stammdelegierten. Auf 200 Mitglieder entfällt ein Delegierter. Bruchteile über 100 zählen voll. Kein Verein darf zu dieser Tagung fehlen, denn es gilt, den gesamten Bezirk vor Schaden und Spaltung zu bewahren.

Tagesordnung: 1. Die Lage im Bund und Bezirk. 2. Bezirksangelegenheiten. 3. Verschiedenes. — Rundschreiben und Mandate werden allen Vereinen noch zugeschickt.

I. A.: Max Buse.

Mitteilungen der Sportvereine

Fichte Sudenburg. Handballspieler-Versammlung am Mittwoch den 23. Oktober, 20 Uhr, bei Ernst Naumann. Alle Handballspieler müssen erscheinen. —

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer Solidarität, Ortsgruppe Groß-Magdeburg. Hauptvorstandssitzung am Mittwoch in der „Burghalle" bei Abraham. Es ist Pflicht, daß alle Abteilungen vertreten sind. —

Naturfreunde. Freitag den 25. Oktober Aussprache über Winterveranstaltungen. —

Freier Wassersportverein Groß-Magdeburg, Abt. Altstadt. Sämtliche Paddler treffen sich am Dienstag den 22. Oktober, 20 Uhr, im Klubhaus. —

Freie Turnerschaft Cracau. Dienstag kein Turnen. Halle besetzt. —

Wie wird das Wetter am Dienstag?

Zeitweise aufheiternd.

Die Regenfront, die am Sonntagfrüh durch Ostdeutschland verlief, hat sich weiter ostwärts entfernt. Sie zieht heute früh vom Baltikum nach den Westkarpathen. Auf ihrer Rückseite reicht das Niederschlagsgebiet aber noch immer bis an die Linie Danzig—Breslau. In Mitteldeutschland trat am Sonntag noch südöstlich des Harzes etwas Regen ein, sonst blieb unser ganzer Bezirk trocken. Bei steigendem Luftdruck trat während der Nacht Aufklaren und fast völlig Windstille ein, so daß die Ausstrahlung eine stark erkaltete Bodenluftschicht schaffen konnte, in der stellenweise leichter Frost auftrat. In den Frühstunden bildete sich ein ausgedehntes Nebelgebiet aus, das die Harzgipfel aber frei läßt — Das kräftige Tiefdruckgebiet, das am Sonntag mit seinem Zentrum bei den Faröern lag, ist schnell südwärts nach der Biskayasee fortgeschritten. Es wird seinen Weg wahrscheinlich nunmehr südostwärts fortsetzen und vorläufig für unser Gebiet wetterunwirksam bleiben. Wahrscheinlich dehnt sich der hohe Luftdruck vom Atlantik her gegen Mitteleuropa aus und bringt für unser Gebiet eine schwache nördliche Luftströmung zustande, die aber keine anders geartete Luftmassen heranbringt. Das Wetter wird daher zunächst keine wesentliche Aendrung erfahren. Es ist aber die Möglichkeit vorhanden, daß die französische Depression die Zugstraße VB erreicht und in einigen Tagen für unser Gebiet wetterwirksam wird und Niederschlag bringt.

Voraussichtliche Witterung am Dienstag: Leichte nördliche Winde, vielfach neblig, zeitweise aufheiternd, trocken, Temperatur wenig verändert, wieder Nachtfrostgefahr. Am Mittwoch noch keine wesentliche Aenderung wahrscheinlich.

Die Bremer Zigarettenfabrik Lesmona erhielt, wie wir soeben erfahren, bei der 1. Westdeutschen Messe (Presia Köln) für hervorragende Qualität ihrer Fabrikate die „Goldene Medaille" verliehen. Diese Auszeichnung ist um so bemerkenswerter, weil die Firma auch bei der westfälischen Messe in Dortmund im vergangenen Monat ebenfalls die gleiche Auszeichnung erhalten hat. —

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch die Teintverschönerungsmittel **Venus** (Stärke A) Preis 2.75 ℳ **unter Garantie beseitigt.** Gegen

Sommersprossen

Stärke B) Preis 2.75 ℳ Nur zu haben bei **Drogerie A. Dowaldt,** am Hasselbachplatz; **Hohenzollern-Drogerie** H. Sens, Staatsbürgerplatz 2

Anmeldungen für den Bücherkreis nimmt an Buchhandlung Volksstimme.

Rosen

Hochstamm, 100—140 cm hoch, Mk. **3.00,** 70 bis 100 hoch Mk. **2.00, Busch** Mk. **0.60,** 10 Stück Mk. **5.00** sowie alle Arten **Obstbäume, Beerensträucher, Schattenmorellen** Mk. **2.00—4.00** empfiehlt in prima Ware

Otto Fuchs, Baumschulen

gegenüber dem Vogelgesang.

Privatwohnung **Magdeburg-Neustadt,** Kastanienstraße 18.

§ Vor Gericht

Ein falscher Weg

Der 37 Jahre alte Kaufmann St., jetzt in Kaiserslautern, war von 1926 bis 1927 Filialleiter einer Leipziger Großfirma. St. erhielt neben dem Gehalt eine am Umsatz gewinnbringende Provision. Während das Gehalt pünktlich am Monatsende zur Auszahlung gelangte, steckte viele Monate hindurch die Verrechnung der von St. behaupteten, vereinbarten Provision. Da der Angeklagte St. sich in bedrängter Lage befand, die noch verschärft wurde durch den doppelten Haushalt, den er und seine Familie führen mußte, kam er in Geldschwierigkeiten. Er glaubte berechtigt zu sein, sich aus der Kasse selbständig Beträge entnehmen zu können, die später auf seinen Provisionsanteil verrechnet werden sollten.

Bei einer vorgenommenen Kassen- und Bücherrevision stellte sich ein Fehlbetrag von etwas über 1300 Mark heraus. Zwischen der Firma und St. gab es dieserhalb Differenzen, die zu guter Letzt zur Lösung des Anstellungsverhältnisses führten. Die Strafanzeige der Firma gegen St. folgte.

Das Gericht ließ die Frage des Provisionsanspruchs des St. offen, da es sich nur mit dem Falle der widerrechtlichen Geldentnahme zu befassen hatte. St. durfte das Geld, da hierzu keine Vollmacht an ihn erteilt worden war, der Kasse nicht entnehmen. Wegen fortgesetzter Untreue mußte er dafür zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt werden. Das Gericht erkannte eine gewisse Notlage des Angeklagten an, berücksichtigte auch seine erheblichen Mehrunkosten für den doppelten Haushalt und gewährte ihm daher eine Bewährungsfrist von 3 Jahren. In dieser Zeit soll er aber auch den Schaden wiedergutmachen. Zu diesem Zwecke muß der jetzt arbeitslose St. dem Gericht angeben, wenn er wieder neue Beschäftigung hat. Durch einen Gerichtsbeschluß wird dann dem Verurteilten eine Ratenabzahlung gemäß seinen Einkünften auferlegt.

Wenn St. glaubt, noch Provisionsansprüche an seinen damaligen Arbeitgeber zu haben, steht ihm vorerst die zivilrechtliche Beitreibung seiner Forderung zu. —

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

			Wuchs	Fall
Elbe				
Nimburg	21.10.	— 0,05	—	—
Brandeis	„	— 0,35	—	—
Melnik	„	+ 0,26	—	—
Leitmeritz	„	+ 0,57	—	—
Aussig	„	— 0,43	—	—
Dresden	„	— 1,09	—	0,02
Torgau	21.10.	— 0,86	0,02	—
Wittenberg	„	+ 0,74	—	0,03
Roßlau	„	— 0,09	—	0,02
Aken	„	—	—	—
Barby	„	+ 0,15	—	0,04
Magdeburg	„	+ 0,07	—	0,05
Tangermünde	„	+ 0,68	0,03	—
Wittenberge	„	+ —	—	—
Lenzen	„	—	—	—
Dömitz	„	— 0,23	0,03	—
Dalchau	„	—	—	—
Boizenburg	„	—	—	—
Hohnstorf	„	— 0,26	0,02	—
Mulde				
Düben	21.10.	— 0,43	—	0,05
Unstrut und Saale				
Grochlitz	21.10.	+ 0,62	—	—
Trotha	„	+ 1,36	0,18	—
Bernburg	„	+ 0,22	0,08	—
Calbe Oberpeg.	„	+ 1,88	—	—
Calbe Unterpeg.	„	— 0,20	—	—
Grizehne	„	— 0,06	0,07	—
Havel				
Brandenburg Oberpegel	20.10.	+ 1,99	—	—
Brandenburg Unterpegel	„	+ 0,51	—	—
Rathenow Oberpegel	„	+ 1,44	—	—
Rathenow Unterpegel	„	— 0,10	—	—
Havelberg	„	+ 0,66	—	—
Eger und Moldau				
Kamaik	21.10.	+ 0,03	—	—
Modrau	„	— 0,75	—	—
Laun	„	— —	—	—

Als Verlobte grüßen:
Leni Doering
Erich Renne
Magdeburg Oktober 1929

Anzüge
wenig getragen!
Jackett-, Frack-, Smoking-, Gehrock-, Sport- und Cutaway-Anzüge, aus 1a Stoffen, f. Schneiderarbeit, z. Teil fast neu, in verschied. Größen u. Weit., a. Mäntel, Hosen um **sehr billig!**
Ch. Horowitz,
Gustav-Adolf-Str. 57 I

Leser der Volksstimme kaufen bei Inserenten der Volksstimme

Herren-Anzüge
Mäntel (für Herbst u. Winter) sowie sämtliche **Herren-Bekleidung,** neu u. sehr wenig getr., für jede Figur passend, in gr. Ausw. u. 1a Qual. kauf. Sie sehr preisw. in
Glücksmanns Etagengeschäft
jetzt nur
Breiter Weg 122, I
Nähe Katharinenkirche
Fahrt wird vergütet.

Kaufen Sie nicht eher
Gänsefedern
bevor Sie diese bei mir angesehen. Schneeweiße Halbdaunen **5.50,** die besten **6.75.**
Lücke, Leipziger Straße 103,
Linie 3 Haltestelle Siegfriedstraße.

1 prachtvoll. Federbett
mit prima reinem Inlett Ober-, Unterbett und Kissen für 50 Mark zu verkaufen
Goethestr. 37, v. II.

Arbeitsmarkt
Suche sofort 15—16jähr. Mädchen f. kleinen Geschäftshaushalt. Vorzustellen zw. 5—7 Uhr **Schuster,** Schopenstr. 2a

Zentral-Verband der Steinarbeiter
Magdeburg

Am 17. d. M. starb unser Mitglied, der Steinmetz

Wilhelm Camin

im Alter von 69 Jahren.
Ehre seinem Andenken!

Hildegard Reppin
geb. Rehm
Ernst Reppin

geben hiermit die Geburt ihrer Tochter
Marieluise bekannt

Erzbergerstr. 3 *Magdeburg, den 17. Oktober 1929*
z. Z. Klinik des Nordens, Kaiser-Otto-Ring 10

Wir zeigen voller Freude
die Geburt eines gesunden Jungen, Ulrich, an

Magdeburg, 19. Okt 1929
Zackelbergstraße Nr. 24

Dr. Gerda Weisser
Dr. Gerhard Weisser

Todesanzeige.

Heute nachmittag 3.30 Uhr verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ida Riemann
geb. Jabusch

im vollendeten 71. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Elisabeth Riemann nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 23. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt. 3192

Olli Vollmilch-Schokolade
spottbillig!
100-g-Tafel . . . . . nur **36 Pf.**
Naverma-Haus

Am Freitag den 18. Oktober entschlief plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Elisabeth Reuter
geb. Hinze

im Alter von 58 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
August Reuter.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 2½ Uhr, von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt.

Billiges Geflügelfutter . .

. . steigende Eierpreise. Geflügelhalter nutzt diese Marktlage aus. Mit **Muskator-Eiermehl,** dem idealen Legefutter, werden Körbe voll Wintereier erzeugt — also viel Geld verdient.

Proben u. Drucksachen kostenlos von Ihrem Händler oder dem Hersteller:

Muskator
Bergisches Kraftfutterwerk GmbH.
Düsseldorf-Hafen

Bekanntmachung.

Wegen des notwendigen Umbaus der Straßenbahnschienen wird **der Weg an der Bebenmühle** und nur von den Parkanlagen bis zum Straßenbahnschienen Marktplatz für den Fuhrverkehr gesperrt. Der Durchgangsverkehr auf diesem Weg wird bis zur Herstellung des Straßenzuges durch die Mühlenstraße und dem Weg zwischen den Bauten umgeleitet.

Burg, den 18. Oktober 1929.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Wir haben dem Kraftfahrer Emil Riebold, Burg, Brückenstraße 10 wohnhaft, die Genehmigung erteilt, in seinem Garten und auf seinem Hofgrundstück Autoreparaturen und Selbstfahrer zu legen.

Vor dem Garten wird gesperrt.

Burg, den 15. Oktober 1929.

Die Polizeiverwaltung.

Küchenzettel
für die Woche vom 21. bis 27. Oktober 1929.

Verausgabt werden täglich 350 Essen.

Montag: Kohlrüben mit Speck.
Dienstag: Kartoffeln mit Speck.
Mittwoch: Kartoffeln mit Speck.
Donnerstag: Kohlrüben mit Speck.
Freitag: Grünkohl mit Speck.
Sonnabend: Kartoffelsuppe.
Sonntag: Schwarzsauer und Kartoffelsuppe.

Burg, den 18. Oktober 1929.

Ratsgemeinschaft Burg.

la Zigarren
bei Entnahme von 10 Stück **10% Rabatt**
la Shagtabak
bis 20% Rabatt
Größte Bezugsquelle für Wiederverkäufer
Zigarren Gerhard Eggers Magdeburg-S., Lorenzweg 3.

Bekanntmachung.

Betreffend die Wahl der Ärzte- und Zahnärztevertreter zum Vertrauensausschuß im Bezirk des Versicherungsamtes des Stadtkreises Burg.

Die vorbezeichneten Vertrauensmänner der Krankenkassen und die im Landesamt eingetragenen Ärzte haben auf die Aufforderung zur Einreichung von Vorschlagslisten bis zu einer gültigen Vorschlagsliste eingereicht, folgende Ärzte aufgestellt:

a) Kassenärzte:

[illegible]

b) Zahnärzte:

[illegible]

Auch § 35 der vom Oberversicherungsamt erlassenen Geschäftsordnung gelangt die in vorher bezeichneter gültig aufgestellten Bewerber in der Reihenfolge, in welcher sie in der Liste aufgeführt sind, als gewählt, und zwar die an den ersten drei Stellen genannten Personen als Vertreter und die an den Stellen 4 bis 9 genannten als Stellvertreter.

Burg, den 18. Oktober 1929.

Der Wahlleiter.
Thiele, Magistratsassessor.

Leihhaus
Weinfaßstraße 5a, I.
leiht Gold-, Silbersachen und Brillanten auf Jahre. Zinsen, Bequeme Zahlungen.
Alfred Hülfenhaus
Telephon 1635

Anzüge, Sachen und Winter-Mäntel
im Abonnement genommen, nur die besten Sorten, repariert
J. Fischer,
Breiter Weg 128/129, I.
gegenüber Kaufhaus Tietz.

Werte mit Wert. Kochkessel, 2 Eisen, Mörser, Bank, Bäckerei, perfekte Gebäck, Dampfbäcker [illegible]

Ankauf
Karte **Veilchen** auch meine **Meyer**
Sprechstunde: Mittwoch, ab 9 Uhr Mittwoch u. Sonnabend am Laden. Vormittags geschlossen.

Kaufe 1 Schock abgemästete **Hühne**
Elmer, Leipzigerstr. 25

Es muß offen ausgesprochen werden

Es gibt keine Kur, die eben begonnen, schon am nächsten Tage den beabsichtigten Heilerfolg erzielt hätte. Es ist undenkbar, daß 2 oder 3 Flaschen Kösritzer Bitterquelle Ihrem Organismus die erforderliche Sonderwirkung bringen. Eine Kur muß durchgeführt werden. Die nachhaltige Wirkung stellt sich bald, je nach der Individualität, merkbar ein. Wie so vielen Tausenden ist auch Ihnen dann geholfen. Generalvertretung: Walter Arnold, Magdeburg-W., Mittelstr. 24, Telephon 552. Zu haben in allen Drogenhandlungen und in allen durch Reklame kenntlichen Geschäften.

Hiermit die traurige Mitteilung, daß unser Portier, Herr

Martin Riecke

plötzlich seinem schweren Leiden erlegen ist.

Wir verlieren in ihm einen treuen, gewissenhaften Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

A. Bernstein
U.T.-Lichtspiele.

Ein sanfter Tod erlöste unseren lieben Freund und Mitarbeiter, den Portier Herrn

Martin Riecke

von seinem schweren, mit großer Geduld getragenen Krankheit. Mit ihm geht ein guter Kollege von uns, dessen Andenken wir stets ehren werden.

Das Personal
der U.T.-Lichtspiele

Falsche Gerüchte um Hilferding

In der bürgerlichen Presse ist in den letzten Tagen wieder einmal das Gerücht verbreitet worden, der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding trage sich mit Rücktrittsgedanken. Hier und da wird es sogar als absolut sicher bezeichnet, daß, wenn das jetzige Kabinett nach der Erledigung des Young-Plans am Ruder bleibe, Hilferding auf jeden Fall seinen Abschied nehmen werde. Man nennt auch schon Nachfolger, und der „Dortmunder Generalanzeiger" weiß beispielsweise zu berichten, daß die Sozialdemokraten den Abgeordneten Dr. Hertz auf dem Posten des Finanzministers zu sehen wünschten, daß diese Kandidatur aber in den Kreisen der Deutschen Volkspartei auf stärksten Widerspruch stoße.

An all diesen Geschichten ist, wie wir mit Nachdruck erklären möchten, kein wahres Wort. Man kann ihre Urheber nur wegen ihrer Erfindungsgabe bewundern. —

Die „Ironie" des Hitler-Regierungsrats

Aus dem Sekretariat der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wird uns geschrieben:

Vor kurzem ist in der Presse berichtet worden, daß der Regierungsassessor Stephan Fabricius, der seit September 192[illegible] am Landesfinanzamt Brandenburg tätig war, zum Regierungsrat ernannt worden sei, trotzdem er der Nationalsozialistischen Partei angehöre und die Republik in nationalsozialistischen Blättern wiederholt beschimpft habe. Nach dem Bekanntwerden dieser Mitteilung hatte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion den Reichsfinanzminister ersucht, die notwendigen Maßnahmen gegen diesen Mann zu ergreifen.

Fabricius veröffentlicht darauf in der Rechtspresse eine Erklärung, in der er mit „Stolz" bekannte, daß er Nationalsozialist sei. Er gab auch zu, daß er Aufsätze erscheinen ließe, in denen er „mit bitterer Ironie" die „die gegenwärtige Regierung angehende Dinge kritisiert habe. Diese „Ironie" bestand beispielsweise darin, daß er im August d. J. im „Reichswart" die Weltanschauung Hitlers verherrlichte und dem „Völkischen Beobachter" unter der Ueberschrift „Patrouille im Lager der Schwarzrotgelben" die Verfassungsfeier und die Farben der Republik beschimpfte.

Wie wir erfahren, ist gegen den Regierungsrat Fabricius das Dienststrafverfahren eröffnet worden. Außerdem wurde er unabhängig von dem Ausgang dieses Verfahrens zum 1. November an das Landesfinanzamt Münster versetzt. Wir geben wohl nicht fehl in der Annahme, daß diese Versetzung als Strafversetzung zu betrachten ist. Man muß nunmehr abwarten, welchen Ausgang das Dienststrafverfahren gegen diesen Mann nehmen wird. —

Gegen Schobers Verfassungsentwurf

Das rote Wien lehnt ab

Die Vertrauensmännerkonferenz der Wiener Sozialdemokratie nahm am Sonnabend ein Referat von Dr. Tannenberg, dem Präsidenten des Wiener Landtags, über die Verfassungsvorlage der Regierung entgegen. Tannenberg führte u. a. aus, daß die Gegner der Sozialdemokratie auf dem Boden der Demokratie nicht hätten beikommen können und es jetzt mit den Mitteln der Gewalt versuchten. Man wolle, daß die Sozialdemokratie etwas annehme, was ihr nur in einem Bürgerkrieg siegreiche Gegner aufzwingen könnten.

Daß die Sozialdemokratie freiwillig für die Verfassungsvorlage stimmen könne sei absurd. Die Vorlage bezwecke nichts als eine Schwächung der Demokratie zugunsten eines neuen Absolutismus und eine Entrechtung der Arbeiterklasse.

Der Schutzbund auf der Wacht

Am Sonnabend nachmittag äußerte sich auch

Dr. Bauer

auf der zurzeit in Wien tagenden Fünften Reichskonferenz des Republikanischen Schutzbundes zu der Verfassungsvorlage. Er führte aus: „Die Vorlage über die Verfassungsreform ist eine Kriegserklärung an das österreichische Proletariat. Sie ist ein Ultimatum, so leichtfertig gestellt wie das Ultimatum Habsburgs im Jahre 1914. Es ist eine lächerliche Illusion, daß ein solches Machwerk jemals auf gesetzlichem Wege durchgesetzt werden könnte. Diese Vorlage würde, wenn sie jemals Gesetz würde, es ermöglichen, auf gesetzlichem Wege die faschistische Diktatur aufzurichten und das Parlament durch Notverordnungen des Bundespräsidenten zu ersetzen. Da ist es die Pflicht des Schutzbundes, bereit zu sein, damit, wenn man uns zwingt, man uns nicht niederzwingt. Was eine Niederlage bedeutet, dafür haben wir Beispiele im Ausland. Darum kann es für den Schutzbund nur eines geben, bereit zu sein, damit wir, wenn es ernst wird, siegen, koste es, was es wolle."

In einem Referat über Demokratie erklärte

Nationalrat Dr. Geist

auf der Reichskonferenz des Republikanischen Schutzbundes, daß der Schutzbund gegen die Anwendung von Gewalt in politischen Kämpfen sei. Er wünsche die politischen Kämpfe auf dem Boden der Demokratie ausgetragen zu sehen. Aber ebenso selbstverständlich sei es, daß er entschlossen sein müsse, sich gegen alle zur Wehr zu setzen, die ihn mit Gewalt bedrohten. Der Schutzbund werde solange rüsten, bis seine Feinde erklären würden, daß die Gewalt kein Mittel des politischen Kampfes sein dürfe. Erst dann werde der Zeitpunkt zur Abrüstung gekommen sein. Je früher er komme, desto lieber sei es dem Schutzbund. Aber solange die Gewalt des blutigen Faschismus drohe, bleibe nichts andres übrig als treu auf der Wacht zu sein.

Als Vertreter des Reichsbanners erklärte

Höltermann (Magdeburg):

Jeder Angriff auf die Demokratie Oesterreichs ist aber auch ein Angriff auf die deutsche Demokratie. Wir stehen zu den Arbeitern Oesterreichs und die Vorgänge, die sich in den christlich-sozialen Versammlungen in Wien abgespielt haben, haben auch bei uns in Deutschland manchem christlichen Arbeiter die Augen geöffnet und er hat gesehen, wohin diese Angriffe sich richten. Die Angriffe gehen darauf aus, der Arbeiterschaft ihre Errungenschaften und Rechte zu nehmen. Wir stehen Schulter an Schulter mit euch.

Wir sind überzeugt, daß die österreichische Demokratie den Angriff der Heimwehren ebenso erfolgreich zurückweisen wird wie es uns gelungen ist, manchen Angriff der Reaktion zurückzuweisen. Lassen Sie sich durch Drohungen deutscher Stahlhelmführer und durch Reden reaktionärer Generäle nicht beirren. Es gibt in Deutschland Hunderttausende von Arbeitern, die bereit sind, die Demokratie auch in Oesterreich zu verteidigen. Wir sind überzeugt, daß ihr den Kampf gegen die Reaktion siegreich bestehen werdet. Wenn ihr unsre Unterstützung braucht, wir stehen zu euch, wir helfen euch. (Stürmischer Beifall.) —

Verurteilter Flaggenschänder

Das Schöffengericht Lüneburg verurteilte den 20jährigen Sohn des Gemeindevorstehers Mowinkel in Bormsen (Kreis Uelzen) wegen Beschädigung und Besudlung der Reichsfahne zu einem Monat Gefängnis.

Der Angeklagte hatte am diesjährigen Verfassungstag die schwarzrotgoldene Fahne von einem Schulgebäude heruntergeholt, sie in Form eines Hakenkreuzes zerschnitten und an das Transformatorenhaus angeklebt. Vom Vorsitzenden nach dem Grunde dieser Handlungsweise befragt, erklärte er, die Fahne habe ihn gestört. Soviel er wisse, sei die Gemeinde nicht verpflichtet, zu flaggen.

Der Staatsanwalt betonte, daß die Gründe der Tat klar seien und die Tat nicht schwer genug bestraft werden könne. Eine Geldstrafe sei nicht am Platze. Der Angeklagte sei ein junger Mann, der sich vorläufig noch kein Urteil über die zweckmäßigste Staatsform erlauben könne. Er habe alles getan, um das öffentliche Autoritätszeichen des Reiches in den Dreck zu ziehen und es besonders zu verhöhnen, indem er die Fahne zu einem Hakenkreuz zerschnitt.

In der Begründung des Urteils, das dem Antrag des Staatsanwalts entspricht, wird ausgeführt, daß es sich bei der schwarzrotgoldenen Reichsfahne auf dem Schulgebäude in Bormsen zweifellos um ein Autoritätszeichen des Reiches gehandelt habe. Die Fahne sei kraft öffentlicher Gewalt zu hissen gewesen, selbst wenn der Vater als Gemeindevorsteher nicht damit einverstanden gewesen wäre. Die Weimarer Verfassung bestehe jetzt 10 Jahre und mit ihr die schwarzrotgoldene Reichsfahne. Es sei endlich an der Zeit, daß der unselige Flaggenstreit nicht stets aufs neue durch Hetzreden und Provokationen auflebe. Als der Flaggenwechsel vollzogen sei, sei der Angeklagte 10 Jahre alt gewesen, könne sich also nicht darauf berufen, „unter den schwarzweißroten Farben im Schützengraben geblutet" zu haben. Die Einstellung des Angeklagten erkläre sich aus der Verhetzung, wie sie seit Jahren betrieben werde. Die Hauptschuldigen an dieser Tat seien die Leute, die durch ihre Reden die Gegensätze im Volke zu verschärfen suchten. Dies könne den Angeklagten aber nicht vor der Strafe schützen. Er sei alt und verständig genug, um sich zu sagen, daß er durch Beschimpfen der Reichsflagge sich selbst besudle. Es sei eine Selbstverständlichkeit, der Reichsflagge des heutigen Staates die schuldige Achtung und Ehrfurcht entgegenzubringen. Um abschreckend zu wirken gegen die, die nicht einsehen wollten, welches Unheil sie mit ihren Hetzreden säen, sei eine Gefängnisstrafe für notwendig gehalten worden. Es sei an der Zeit, den Flaggenstreit zu begraben und den Mut aufzubringen, daß man die Flagge seines Volkes zu Ehren bringe.

Endlich einmal ein Urteil und dazu eine Begründung, das zur Anerkennung zwingt! —

Konkursbeschwerde der Sklarek abgewiesen

Wie die „B. Z. am Mittag" meldet, ist die Beschwerde der Gebrüder Sklarek gegen den Konkursbeschluß des Amtsgerichts Berlin-Mitte vom Landgericht zurückgewiesen worden. Der von den Vertretern der Sklareks aufgeführte Mietsvertrag mit der Stadt Berlin besitze nur einen imaginären Wert, da er [illegible] der Stadt gekündigt worden sei.

Gegen diesen Beschluß werden die Brüder Sklarek Beschwerde beim Kammergericht einlegen lassen. —

Die Besteuerung der öffentlichen Betriebe

Im Gemeindeausschuß des Preußischen Landtags nahm der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff am Sonnabend Gelegenheit, die Frage der Besteuerung der öffentlichen Betriebe zu klären.

Es sei ein Irrtum, so führte der Minister aus, wenn man annehme, die öffentlichen Betriebe wären in Preußen von Steuern befreit. Sie seien vielmehr den preußischen Steuern uneingeschränkt unterworfen. Straßenbahnen, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke hätten wie jeder private Betrieb Grundvermögens-, Gewerbe- und Hauszinssteuer zu entrichten. Befreiung trete bei den Reichssteuern ein. Eine Regelung auf diesem Gebiet müsse selbstverständlich eine Verschiebung im Finanzausgleich zur Folge haben. Grundsätzlich äußerte sich der Minister dahin, daß man den Gemeinden die öffentlichen Versorgungsbetriebe nicht nehmen dürfe. Einer Verstaatlichung der Staatsaufsicht stehe er ablehnend gegenüber. Sie hätte nur zur Folge, daß über der Gemeindeverwaltung eine zweite Verwaltung aufgebaut würde. Die beste Sicherung gegen Uebergriffe der wirtschaftlichen Hand, gegen Schäden und Korruptionen sei eine ihrer Verantwortung bewußte Stadtverordneten-Versammlung.

Bei der Abstimmung erklärten sich die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei für den Antrag des Zentrums, der u. a. die Gleichstellung der öffentlichen Betriebe in wirtschaftlicher und steuerlicher Hinsicht mit den privaten Betrieben fordert. Damit brachten sie ihre eignen Anträge, die z. B. die Errichtung neuer Betriebe von einer Zweidrittelmehrheit abhängig machen wollten, zu Falle. Die sozialdemokratischen Vertreter lehnten alle Anträge der bürgerlichen Parteien ab, weil diese die wirtschaftliche Betätigung der Kommunen einengen wollen, und weil keine Veranlassung vorliegt, eine Frage von so weittragender Bedeutung der Reglung durch die Städteordnung vorwegzunehmen. —

Der Pariser Tscheka-Kongreß

In der russischen Handelsdelegation in Paris hat inzwischen unter dem Vorsitz des Direktors der Importabteilung Keßler eine vorbereitende Sitzung für den großen Kongreß der Auslandsdelegierten der Tscheka stattgefunden. An der Sitzung nahmen zehn Personen teil, darunter sechs Mitglieder der ständigen Pariser Tscheka-Abteilung und vier Unbekannte, von denen man annimmt, daß sie zu der Tscheka in London oder Berlin gehören. Die Versammlung dauerte etwa 1½ Stunden. Ueber die gefaßten Beschlüsse ist bisher nichts bekannt geworden. Vorläufig weiß man nur, daß nach Beendigung der Sitzung ein ausführliches chiffriertes Telegramm nach Moskau gesandt wurde.

In der Pariser Redaktion der offiziellen russischen Telegraphen-Agentur Taß hat es ebenfalls bereits eine kleine Reinigungsaktion gegeben. Der zweite Direktor des Pariser Büros Lukjanoff ist zur Berichterstattung und Rechtfertigung nach Moskau berufen worden. Lukjanoff gehörte früher den russischen Emigranten an, schloß aber mit den Bolschewisten Frieden, ohne allerdings der Kommunistischen Partei beizutreten. Unter dem scharfen Kurs, der neuerdings in Moskau weht, scheint er sich nicht mehr behaupten zu können. Er hat sich jedenfalls geweigert, der Berufung nach Moskau Folge zu leisten, da sie ihm zu gefahrvoll erschien und inzwischen seinen Dienst bei der Telegraphen-Agentur quittiert. —

Blutopfer Habibullahs

Wb. London, 21. Oktober. Der Korrespondent des Daily Telegraph in Allahabad meldet, bei der Einnahme der Zitadelle von Kabul seien in einem abgeschlossenen Raum sechs Leichen gefunden worden, von denen drei identifiziert werden konnten. Es waren, dem Korrespondenten zufolge, Abdul Majid Khan, ein Bruder des vormaligen Königs Amanullah, Hayatulla Khan, ein Halbbruder Amanullahs, und Mohammed Usman, der vormalige Gouverneur von Kandahar.

Den letzten Meldungen zufolge ist in Kabul alles ruhig. Es wird erwartet, daß die Straße nach Jellalabad bald wieder frei sein wird. —

Das Blutbad in der Wüste

r Paris, 21. Oktober. Die marokkanischen Aufständischen haben nach ihrem Kampf mit den französischen Fremdenlegionären 50 Tote zu verzeichnen. Die französischen Behörden waren gezwungen, eine große Anzahl Militärflieger zu mobilisieren, um die Aufständischen in Schach zu halten.

Ein offiziöses französisches Kommunique besagt, daß die Flieger die Eingeborenen „erfolgreich bombardieren". Wie viele Tote unter dieser lakonischen Meldung stecken, darüber schweigt sich das Kommunique aus. —

DO X mit 160 Personen an Bord gestartet

Tu. Altenrhein, 21. Oktober. Das Großflugschiff Dox ist entgegen der am Sonntag geäußerten Absicht der Dornier-Werke, eine stabile Wetterlage für den Rekordflug abzuwarten, am heutigen Montag vormittag 11.15 Uhr, die augenblickliche Aufklarung ausnutzend, überraschend gestartet. An Bord befinden sich 150 Fluggäste und 10 Mann Besatzung. Der Flug dürfte 1 bis 2 Stunden dauern. —

Notizen

Verhaftung der wilden Streikleitung. Der Vorstand und die Mitglieder der Zentralstreikleitung der seit Ende August 1929 in wildem Streike befindlichen Berliner Vereinigung der Rohrleger und Helfer wurde am Sonnabend unter dem dringenden Verdacht der Anstiftung einer Reihe von Straftaten festgenommen. Die festgenommenen Personen sind u. a. des Landfriedensbruchs, der Nötigung und Bedrohung verdächtig. —

Haftentlassungen in der Bombenaffäre. Am Sonnabend sind die fünf Mitglieder der sogenannten Gruppe Timm und der Geschäftsführer des Ehrhardt-Büros Claß, die unter dem Verdacht der Beteiligung an den Bombenattentaten verhaftet worden waren, auf freien Fuß gesetzt worden. Die Haftentlassung erfolgte, weil Fluchtverdacht nicht mehr vorliegt. —

Siehste Willem . . . Von der Kandidatenliste der KPD. zu den Berliner Stadtverordnetenwahlen ist die ursprünglich vorgesehene und von der „Roten Fahne" bereits propagierte Kandidatur des Reichstagsabgeordneten Wilhelm Koenen gestrichen worden. Diese Streichung ist darauf zurückzuführen, daß Koenen sich mit Rücksicht auf seine Verwicklung in der Barmat-Angelegenheit für das Verbleiben des kommunistischen Stadtrats und Sklarekfreundes Gaebel in der KPD. eingesetzt hatte. —

Frauenwahlrecht in Griechenland. Der griechische Ministerrat beschloß, allen Frauen über 30 Jahre, die lesen und schreiben können, das Wahlrecht zu erteilen. Der Beschluß ist auf Vorstellungen einer Delegation griechischer Frauen zurückzuführen. —

Poincaré zum zweitenmal operiert. Der französische Ministerpräsident Poincaré hat sich heute früh 8 Uhr der seit längerer Zeit angekündigten zweiten Operation unterzogen. Die Operation ist gut verlaufen. —

---

würdigen, nur soll noch der Einzelgesänge mit Chorbegleitung besonders gedacht werden, die von drei jugendlichen Sängerinnen und einem Knaben in ihrer teils innigen, teils übermütigen und schalkhaften Stimmung sehr glücklich getroffen wurden. Der Leiter dieser sangesfreudigen Schar, Erich Rey, verdient für die sorgfältige Einstudierung und die beseelte und temperamentvolle Wiedergabe der Kompositionen rückhaltlose Anerkennung.

*

Gänzlich in die Vergangenheit führte ein geistliches Konzert, das am Sonntag abend in der Kathrinen-Kirche veranstaltet wurde. Der Organist Werner Tell leitete die sinnig gewählte Vortragsfolge durch ein Präludium mit Fuge in F-Dur von Buxtehude ein. Das heitere, rollende Sekundenthema wurde durch eine geschmackvolle Registrierung klar herausgearbeitet, auch das feine echoartige Pianissimo durch das hervorgehende Forte nicht erdrückt. Eine auffallende Beziehung zu diesem Werke zeigt das Präludium mit Fuge in D-Dur von Johann Sebastian Bach, womit das Konzert seinen Abschluß fand. Es hat denselben fröhlichen Charakter und zeigt in seinem durch Pausen unterbrochenen Thema und in seinem sonstigen Bau Aehnlichkeit mit dem erstgenannten Werk, das es gewissermaßen ins Ungeheure steigert. Die Bachsche Fuge stellt an die Technik des Ausführenden die größten Anforderungen und wurde von Werner Tell mit prachtvollem Schwung und glänzender Registrierung gespielt. Die leuchtende Wirkung dieser beiden Fugen schien übrigens durch die nebeneinandergefügten Obertöne der Orgel nicht unwesentlich zu gewinnen, die den Registern stellenweise einen bestrickenden Glanz verliehen. Das mystische, feierlich dahinschreitende Choralvorspiel „Schmücke dich, o liebe Seele", leitete in sinnfälliger Weise zu dem ernsteren zweiten Teil der Vortragsfolge über.

Die etwas reichlichen Darbietungen der beiden Sängerinnen, Charlotte Wolchoff (Sopran) und Margarete Tondeur (Alt), zeugten von liebe- und verständnisvoller Einfühlung. Diese Vorträge neben einer guten Vokalbildung und Artikulation vermochten jedoch manche Unebenheiten des Vortrags nicht völlig zu glätten. Die an sich großen, die Kirche ausfüllenden Stimmen führen bei manche Nuancenmöglichkeiten zu wenig aus. Daher fehlten bisweilen die Obertöne, die dem Gesang Wärme und Innigkeit verleihen und die Seele des Zuhörers mitschwingen lassen. Besonders bedeutsam war das Zusammenklingen der beiden vorzüglich geführten Stimmen in den Duetten aus Bachs Kantaten „Ach Gott, wie manches Herzeleid" und „Jesu, der du meine Seele".

Die Gesänge wurden z. T. noch durch eine obligate Violine (Violine: Karl Stertz) unterzogen sich der Aufgabe mit Geschick und Geschmack und brachte den schönen Ton seines Instruments für Geltung.

J. Pf.

KAMMER
LICHTSPIELE

Schönstes u. größtes Theater der Provinz
Einziges Magdeburger Theater mit Konzertorgel!

Achtung! Achtung!

Am Dienstag nachmittag 4.30 Uhr
(Kassenöffnung 4.00 Uhr)
starten wir die große Woche des Lachens, der Freude und des Frohsinns.
Noch nie wurde so gelacht!
Magdeburg ist seine Sorgen los!

Der erste Pat- u. Patachon-Film der neuen Saison.

Wieder erleben „der Kurze" und „der Lange" alle nur denkbaren haarsträubenden und zwerchfellerschütternden Abenteuer. Sie produzieren sich als Kellner, Musiker, Zauberkünstler, werden unfreiwillig zu Matrosen und avancieren ebenso unfreiwillig zu Medizinmännern bei den Kannibalen.

Man stelle sich vor: Pat und Patachon als Wilde

Die grotesken Abenteuer, die Pat und Patachon im Binsenröckchen als Zwinglaner durchzumachen haben, lassen sich nicht schildern. Es sind Gipfelpunkte des Humors.

Magdeburg ist seine Sorgen los

Herbert Rawlinson
und die beiden Menschenaffen **Max und Moritz** in

Polizeipatrouille um Mitternacht

— Ein packender Sensationsfilm. —

Kulturschau Wochenschau
Jugendliche haben zum Pat- und Patachon-Film Zutritt zu halben Preisen!

WALHALLA LICHTSPIELE

Eine außerordentlich große Freude

sowie eine nur zu begrüßende Ueberraschung werden wir allen Sensationslustigen durch unser sorgfältigst zusammengestelltes Doppelprogramm bereiten — — —

Aufgepaßt! Aufgepaßt!

Richard Talmadge
als sensationeller Grotesk-Komiker und der so schnell populär gewordene Held aller Mädchenträume in seiner neuesten Glanzleistung

Vorsicht – Zwangsjacke!

60 Minuten Brüllen, Toben
60 Minuten unerhörter Spannung
60 Minuten rasendes Tempo
60 Minuten Sensationen auf Sensationen

UNSER ZWEITER SCHLAGER

Nanette, die Perle des Regiments
(Fräulein Fähnrich)

Ein Bummel von der Wasserkante — — — nach dem Sündenbabel Berlin. Der moderne Gesellschaftsfilm voll prickelnder Nuancen

Die Darsteller: **Mary Parker, Fritz Schulz, Paul Morgan, Fritz Kampers, Leo Peukert**

Kassenöffnung 4.30 Uhr

Für Mark 29 liefere ich aus ihrem Stoff einen modernen Anzug oder Mantel mit allen Zutaten.
Tadelloser Sitz!
In besserer Ausführung Mk. **35**
Wolf
Agnetenstraße 1
a. Neustädter Bahnhof.

Auf Kredit Möbel
gegen Kasse **10% Rabatt**
Schlaf-, Wohn-, Speisezimm., Küchen, Einzelmöbel
Möbel für 95 Mk. Anzahlung 6 Mk.
Möbel für 220 Mk Anzahlung 15 Mk
Möbel für 325 Mk. Anzahlung 25 Mk.
Möbel für 420 Mk Anzahlg 30 Mk. rc.
Kredit bis 30 Monate. wöchentl. v. M. 1.50 an od. monatl. v. M. 6.- an
Ernst Geissler
Breiter Weg 124, I
Haltest Schrotd. Str.
Beamte und alte Kunden evtl. ohne Anzahlung.
Kredit nach allen Orten.
Lieferung frei.

FÜLI
DAS THEATER DER INTERNAT. GROSSFILME

In dieser Woche
Ein deutscher
MILLIONEN-FILM
mit internationaler Besetzung.
Ein Film, den man nicht vergißt!
Ein Film, der fesselt!

DAS SCHIFF der verlorenen MENSCHEN

Ein großer deutscher Abenteurer-Film, der stark an den berühmten Film **WOLGASCHIFFER** erinnert, aber in seinem Ausmaß noch viel größer und wuchtiger ist.

Meer und Wolken, Sturm und Wellen und ein nachtschwarzes Firmament bilden den Hintergrund zu dem wundervollen, mit steigernder Spannung geschilderten Atlantik-Roman.

Die Gestalten der Handlung:
Vela, der Kapitän . . . . . **Fritz Kortner**
Ethel die Ozeanfliegerin **Marlene Dietrich**
Morain, ein flüchtiger Sträfling . . **Gaston Modot**
Cheyne, ein junger Amerikaner . . **Robin Irvine**
Grischa, der Koch . . . . . **W. Sokoloff**
Der Steuermaat . . . . . **Max Maximilian**
Die Mannschaft: **Fedor Schaljapin jr., Boris de Fas, Harry Grunwald, Robert Garrison, Alfred Loretto**

Außerdem zeigen wir:
Ein 2. Filmwerk
welches in allen großen Lichtspielhäusern der Welt gezeigt wurde
MODERNE MÜTTER
Ein Film aus der Zeit von heute
Brillanten, Auto, Luxus
das sind die großen Verführer der Jugend von heute, aber auch manche Mutter hat Schuld an dem Unglück ihres Kindes und in unserem wundervollen Film wird das packend und spannend gezeigt!

Ab Dienstag 4.30 Uhr

DEULIG

PALAST
Die führende Filmbühne!

Der Andrang
Die Freude
as Lachen
sind unbeschreiblich
über den besten, tollsten und lustigsten Buster-Keaton-Film

Buster als Filmreporter

Man muß diesen Film gesehen haben, ein herrlicher Film!
Ein bereisener Kritiker.

Außerdem zeigen wir den eleganten **Nils Asther** und **Johanna Crawford** in

Ein Traum von Liebe!

Kulturschau - Die Deulig-Woche

Jugendliche haben zur ersten Vorstellung zu „Filmreporter" Zutritt zu halben Preisen.

Kassenöffnung wochentags 4 Uhr.

Die Frauenwelt den Frauen zum Leben, Denken und Schauen!

Romane in jeder Preislage empfiehlt
Buchhdlg. Volksstimme
Große Münzstraße 3

Stadttheater
Dienstag, 22. Oktober, 20—22.30 Uhr — 7. Abd.
Neu einstudiert!
Der Biberpelz
Eine Diebskomödie von G. Hauptmann
Mittwoch, 23. Oktober, 20—22.30 Uhr — 8. Abd.
Neues vom Tage
Lustige Oper von P. Hindemith

ZENTRAL
Direktion: **Dr. Viktor Eckert**
Täglich 8 Uhr
Der Vogelhändler

Scala
Halberstädter Straße
Nur 3 Tage!
Beste Dienstag, Mittwoch und Donnerstag
Sylvester Schäffer
Der Welt größter Universalkünstler zeigt in prachtvoller Ausstattung 1 Stunde lang einzigartige Varietékunst.
Ganz Sodenstung soll u. muß ihn sehen!
Im Filmteil:
2 Großfilme allererster Klasse
Die schönste Frau von Paris
mit **Olga Srink, Werner Fütterer, Warwick Ward**
Die Falle um Crowlon-Pass
mit **Jack Holt u. Douglas Fairbanks jun.**
Mittwoch nachmittag 3 Uhr Große Kindervorstellung
Sylvester Schäffer und das große Filmprogramm

Zemlin & Co.
Rotekrebsstraße 38
nahe d. Katharinenkirche
Fernruf Norden 24466
empfehlen sich für
Straßen-, Glas-, Fassad.-, Vakuum-, Teppich-, Parkett-, Lokal-Reinigung
Ungeziefer-Vertilgung durch Gift, Bazillen und Vergasung

Sprechmaschinen-Klinik
Musik-Silbermann
Breiter Weg 10

Möbel
Wir haben laufend ca. 200 **Zimmereinrichtungen** in guten Qualitäten **zu den niedrigsten Preisen** anzubieten u. bitten um rege Besichtigung
Lieferung m. eigenem Auto überall hin
Bauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt am Rathaus.

Siegreich behaupten
im Leben wird sich nur der, der auch bei den kleinsten Dingen den richtigen Weg beschreitet. Bei Stellengesuchen, Stellenangeboten, Mietgesuchen Vermietungen, Tausch, An- und Verkäufen führt der Weg zum Erfolg über die kleine Anzeige in der „Volksstimme". Denken Sie bitte das nächste Mal daran!

Programm der Volkshochschule Burg.

Beginn: Montag, 4. November. Zeichnungsschluß: Freitag, 1. November.

1. Herr Pfarrer Fresenius: „Mensch und Schicksal". Freitag 8—9 Uhr.
2. Herr Lehrer Dunning: „Blicke in die Tiefen und Untiefen der menschlichen Seele". Mittwoch 8—9 Uhr.
3. Herr Schulrat Sommer: „Leo Tolstoj, der dichterische Anwalt seines Menschentums" Montag 8—9 Uhr.
4. Herr Lehrer Sens: „Der Krieg, wie ihn unsere Zeit sieht". Teilweise mit Lichtbildern Dienstag 8—9 Uhr.
5. Herr Lehrer Aumsch: „Mir oder mich?" Donnerstag 8—9 Uhr.
6. Frau Längerich: „Französisch für Anfänger". Montag 8—9 Uhr.

Sämtliche Kurse finden in der Mittelschule statt. Der Preis einer Reihe (4—5 Abende) beträgt 1 Rm., für Arbeitslose 50 Pf. — Listen zur Einzeichnung und ausführliche Programme liegen in den Buchhandlungen der Herren W. Deusch, W. Gese, K. Lücke, H. Peatz Nachf. sowie im Arbeiter-Sekretariat aus. Weitere Auskunft erteilt

Geschäftsstelle der Volkshochschule, Bergstrasse 5.

Rundfunk-Programme

Magdeburg (Wellenlänge 283 Mtr.)
(Berlin Wellenlänge 418 Mtr.)

Dienstag, 22. Okt. 9: Schulfunk. Lehrer Nase: Berlin im Gericht. ● 12.30: Praktische Winke für den Landwirt. ● 15.20: Jugendstunde. „Unter der Erde." König Laurin-Geschichte eines Bergarbeiters. Am Mikrophon: W. Zuder. ● 15.45: Magistrats-Oberbaurat Koeppen: Moderner Städtebau. ● 16.05: M. Zoshchenko: Blindgeborene Dichter". ● 16.30: Stunde blinder Künstler. Mitw.: Margareihe von Winterfeldt (Sopran), Peter von der Osten (Gesang), H. Johow (Flügel), Anna Höllering (Rezitat.). ● 17.30: L. Stieger: Karl Larsson und Schweden. ● 18: Unterhaltungsmusik. Novelle Eugen Sonntag. ● 19: Auf amtl. Veranlassung. Reichspostminister Schätzel spricht über das Volksbegehren. ● 19.25: Der diesjährige Kleistpreisträger (Bildfunk). ● 19.25: Wilh. v. Scholz: Ueber den Kleistpreis. ● 20: Aus Stettin: „Dantons Tod". Von Georg Büchner. Musik-Arrangement: Dr. Becce. Funkorch. ● Anschl.: Dr. Räuscher: Presse-Umschau des drahtlosen Dienstes. ● Danach: Bildfunk.

18.- bis 19.50 Rm kostet der beste Aachener Kammgarn-Anzug bei mir
Es gibt nichts Besseres, nur bezahlen Sie meistens weit über 22.- Mark für gleichwertige Qualitäten! Die Auswahl ist reich und, dabei keine Ladenhüter, den höchsten Ansprüchen trug ich Rechnung, für Tragfähigkeit übernehme ich jede gewünschte Garantie,
Modernste Ulster- und Paletotstoffe hochfeine Ausführungen, ebenfalls weit unter üblichen Preisen!
Herrliche Damen-Mantelstoffe in neuesten Mustern und Farben, zu bekannt niedrigen Preisen!
Passende Reste für Kinder usw., zu halben Preisen!
Die Fahrt nach hier macht sich reichlich bezahlt! Besichtigen Sie unverbindlich das
Tuchlager Max Lochmann, Burg, Brüderstraße 27/28 (am Hotel Roland) Telephon Nr. 48

Wegen **Umzug** kurze Zeit **billiger Verkauf**
20% Ermäßigung für
Juwelen, Gold und Silber
Taschen- u. Armband-Uhren, Kristall
Erwin Fritsch Juwelier, Leiterstraße 1b

Stadt Magdeburg

Ich werke ...

He! Sonne, zeig mir dein bestes Gesicht,
was lohnt es, daß wir versauern?
Wer uns nicht Rosen ins Leben flicht,
braucht uns auch nimmer bedauern.
Spring mir ins wilde, zerfahrene Haar,
Herbstwind; was nützt denn das grämen?
Armut und Freud' sind ein ungleiches Paar,
doch braucht man sich ihrer nicht schämen.
Klinge mein Amboß beim weckenden Schlag
so soll es einmal sich wenden.
Ich werke und werke den Frühlingstag
der Völker, mit rußigen Händen.

Oskar Schönberg.

Wahlauftakt in Rothensee

Als Auftakt zur bevorstehenden Stadtverordnetenwahl galt die am Sonnabend abend von der Sozialdemokratischen Partei in Rothensee einberufene, stark besuchte öffentliche Versammlung. Oberbürgermeister Beims referierte über die bevorstehenden Gemeindewahlen. Im Zusammenhang damit gab er ein Bild über die geplanten Industriebauten bei Rothensee. Die bereits im verflossenen Jahre fällig gewesenen Gemeindewahlen wurden von den bürgerlichen Parteien verschoben, weil ihnen die Zeit für eine solch wichtige Wahl ungünstig erschien. Man müsse fragen, ob ihnen die Zeit jetzt günstiger sei? Die Sozialdemokratie kann vor der Kritik des Volkes jederzeit bestehen. Die erste Nachkriegszeit sah wüst und verworren aus, es galt damals, die Ordnung aufrechtzuerhalten und Blutvergießen zu vermeiden. Der Sozialdemokratie gelang es damals das zu verhüten, was heute die Hugenberger nachholen wollen. Sie leistete praktische Gemeindepolitik. Sie schuf die Südbrücke, sie brachte den eingemeindeten Vororten die Straßenbahn, die Kanalisation. Mit dem Bau der Straßenbahn wurden die Vororte der Großstadt erst wirklich eingegliedert. Unter städtischer Führung wurden sie ausgebaut, demnächst soll sie in der Königsborner Straße weitergeführt werden.

In schwerer Zeit nichts tun, das war bisher die Politik der rechtsstehenden Kreise. Der Sozialdemokratie gelang es, bedeutende Erfolge zu erzielen. In der deutschen Wirtschaft gibt es weite Kreise, die den Stadtgemeinden überhaupt nichts an eignen wirtschaftlichen Unternehmungen zusprechen wollen. Die bürgerlichen Ideologen sagen, dieses Gebiet gehört der Privatinitiative der Besitzenden; diese Anschauung ist jedoch die liberale Auffassung vergangener Jahrzehnte.

Unsre Siedlungs- und Wohnbaupolitik hat in Verbindung mit den Baugenossenschaften hervorragende Erfolge gezeitigt. Es galt Wohnungen zu schaffen, in der Licht und Sonne zu Hause sind. Die Forderung des Privatwohnbaues war, möglichst viel Zins herauszuholen, so kam es dann auch, daß die Wohnungen der scheußlichen Mietskasserren Sonne, Licht und Luft den Zutritt verwehren und die Menschen darin im Schatten leben. Das in der Nachkriegszeit geschaffene Ausstellungsgelände hat unsre Stadt wieder in der Welt bekanntgemacht.

Wenn die neuen Industriebauten bei Rothensee fertig sind, wird Magdeburg seinen Ruf weiter festigen können. Die Entwicklung ist im steten Fortschreiten begriffen, sie steht nicht still, darum steht die Frage so: Soll die bisherige Entwicklung Magdeburgs weiter fortschreiten, dann brauchen wir im Stadtparlament eine starke republikanische Linke. Wir haben nur darum vorwärtskommen können, weil die Rechte im Magdeburger Stadtparlament ausgeschaltet werden konnte. 1924 wurde von den bürgerlichen Parteien die Verteilung des Bärenfelles in etwas voreiliger Weise vorgenommen. das alte Rot des Rathauses sollte in finsteres Grau verwandelt werden, aber es leuchtet auch heute noch in schönem Rot. Wer den Fortschritt will, muß sozialdemokratisch wählen, es gibt kein rückwärts, vorwärts lautet die Parole, denn vor uns liegt der Tag und hinter uns die Nacht.

Der Referent kommt dann auf die Bauten im Industriegelände bei Rothensee zu sprechen. Er schildert noch einmal in klarer und ausführlicher Weise die großzügigen, gewaltigen Industriebauten, die hier bald erstehen sollen. Der Mittellandkanal, der Hafen, das Großkraftwerk, die Großgaserei, die Zinkhütte, alles dies wird auch das Aussehen Rothensees wesentlich verändern. Altes wird niedergelegt werden und neue Siedlungsbauten werden erstehen, große Straßen werden den Ort durchschneiden, neue Bahnhöfe werden erstehen sind. Warum wurde diese Industriegründung vorgenommen? Die alte Industrie Magdeburgs stirbt ab, die Arbeitslosigkeit schreitet ungeheuer an, die Versorgung der Bevölkerung mit Elektrizität und Gas soll und muß verbilligt werden. 65 Prozent seines Stromverbrauchs muß Magdeburg von auswärts beziehen, in Bälde werden es 80 Prozent sein. Wärme und Kraft, die wichtigsten Elemente des täglichen Lebens, müssen in Gemeindehand ruhen, wir arbeiteten bisher zu teuer. Das Ziel der Industriebauten bei Rothensee ist, neben der Möglichkeit 2500—3000 Arbeitern Beschäftigung geben zu können, den Strom- und Gasverbrauch regional und bezirksweise gegliedert zu gestalten und die wirtschaftlichen Interessen unsrer Stadt zu heben.

Zum Schluß streifte Genosse Beims noch einmal das Hugenberg-Begehren, zeigte den Unterschied zwischen Young- und Dawes-Plan auf und glaubte aussprechen zu können, daß wir in der Wellenlinie, die unsre Wirtschaft und unsre Lebensbedingungen im kapitalistischen Zeitalter durchzieht, wohl mit dem Winter des Jahres 1929 den tiefsten Stand erreicht haben werden. Wer an den Wiederaufbau des kriegsgeschlagenen Deutschlands mithelfen und dem Volke bessere Lebensbedingungen schaffen will, wer für den Fortschritt ist, muß am 17. November sozialdemokratisch wählen! —

Zum Stahlhelmvolksbegehren

Wer zeichnet sich ein?

Ein Leser schreibt uns über seine Beobachtungen:

Der Stoßtrupp des Stahlhelms beim Volksbegehren setzt sich hauptsächlich aus Pensionären und Frauen zusammen. Alte pensionierte Beamte, Offiziere, sind die ersten, die sich gegen die Republik aussprechen. Dazu kommen die alten Witwen aus den Hospitälern und Stiften, die durch den „Leschenbund", die Schwestern und den „frommen Frauenverein" mobil gemacht werden, um die Republik zu stürzen. Dann sind es die ausgesprochenen Stahlhelmbetriebe wie z. B. die Provinzial-Landfeuer-Sozietät, die einen großen Prozentsatz der Zeichner stellen. Wehe demjenigen, der in diesem Betrieb in dem Geruch eines Republikaners steht. Herr Obersekretär Karl Maaß und sein Sohn, der Angestellte Kurt Maaß, beide dort beschäftigt, können in Verbindung mit dem Personalchef schon dafür sorgen, daß die Landfeuer-Sozietät nur Stahlhelmern offen ist. Bei Einstellungen in diesen Betrieb wird das Arbeitsamt nicht in allen Fällen benachrichtigt, da man ja immer Mittel und Wege findet, auch ohne Arbeitsamt Leute einzustellen.

Dann ist ein eifriger Einpeitscher für das Volksbegehren der Eisenbahnschaffner Bressel, der in seiner freien Zeit im Verein mit seinem Schwiegervater, dem Schulhausmeister Stridde, Spielgartenstraße 1aa, für Ordnung beim Volksbegehren sorgt, damit eventuelle Unschlüssige von der Notwendigkeit zur Einzeichnung, nicht in der Turnhalle, wo die Listen ausliegen, sondern auf dem Schulhof oder auf der Straße überzeugt werden.

Die Stahlhelmbeamten, deren Mut und Tapferkeit ja allgemein bekannt ist, senden vielfach erst ihre Frau zur Einzeichnung, um zu sondieren und dann kommen sie selber, um in vielen Fällen ihren Beamtentitel zu vergessen oder aber einen andern Titel zu haben. Hier muß einmal unbedingt nachgeprüft werden, man würde sehr viel von der Findigkeit dieser Herren lernen können. Trotz ihres Mutes haben diese Beamten doch Angst, es könnte ihnen etwas passieren, denn „Stempeln gehen" ist doch nicht standesgemäß.

Die Geschäftsleute halten sich im allgemeinen zurück, obwohl sie dauernd bearbeitet werden, um zur Einzeichnung zu gehen. Hier ist es hauptsächlich der „Leschenbund", der diese Werbearbeit zu leisten hat.

Dann sind es noch einige verblendete Angestellte und Arbeiter, die sich für dieses Volksbegehren einfangen lassen, teils weil sie bei Stahlhelmern beschäftigt, oder politisch noch nicht reif genug sind. Schon jetzt kann man sagen, daß die Pleite hier in Magdeburg größer wird als man dachte, trotz der Verleumdungen und Verdrehungen der Nazi- und Hugenbergpresse.

*

Die Pleite der Volksbegehrler in Magdeburg wird immer größer. Am Sonnabend ging die Zahl der Einzeichnung weiter zurück. 636 Unterschriften wurden in ganz Magdeburg gezählt, gegen 980 am Freitag, 1237 am Donnerstag und 1463 am Mittwoch. Am Sonntag trat allerdings wieder eine Steigerung ein. 1595 Unterschriften wurden geleistet. Das ist aber angesichts der Tatsache, daß die Sonntage die besten Einzeichnungstage sind, ein recht klägliches Ergebnis. Zum Vergleich nur eine Zahl von den Einzeichnungen bei dem Volksbegehren zur Fürstenenteignung. Am fünften Tage waren damals in Magdeburg bereits 18 845 Unterschriften geleistet, also mehr als das Dreifache dessen, was die Hugenberger bisher in Magdeburg erreichten. Dieses Volksbegehren scheint also eine gigantische Pleite zu werden.

Nachstehend die Zahlen aus den einzelnen Stadtteilen: Sonnabend: Altstadt 269, Wilhelmstadt 159, Sudenburg 61, Neustadt 52, Buckau 44, Rothensee —, Cracau 6, Südost 29, Diesdorf 4; insgesamt 636. Am Sonntag: Altstadt 615, Wilhelmstadt 388, Sudenburg 196, Neustadt 233, Buckau 67, Rothensee 15, Cracau 37, Südost 36, Diesdorf 8; zusammen 1595. Insgesamt sind also in Magdeburg 5911 Unterschriften erreicht. —

Götterdämmerung

Im trauten Kreise der bürgerlichen Einheitsliste geht es lustig zu. Das fabelhafte Gewirr von Meinungen, Stimmungen und politischen Farben ist in Bewegung gekommen, als man ernstlich daranging, die Kandidatenliste aufzustellen und die Listenführer zu bestimmen. Das haben sich die schlauen Manager nicht gedacht, daß Idealismus, Einigkeit und Geschlossenheit und andre schöne Worte für die guten Bürger nur ihre Geltung haben, wenn sie in Festreden vorkommen.

Will man damit aber eine Wahlvorschlagsliste zusammenbasteln, Unzufriedene beruhigen, Ansprüche zurückdrängen, politischen Egoismus in Wirklichkeit ausschalten, dann hält der Kleister nicht. Das ist eine sehr natürliche Erscheinung, denn die Vertreter politischer Gruppen würden ihre Pflicht nicht erfüllen, wenn sie ihre Forderunge nicht mit aller Entschiedenheit geltend machten. Die Schuld an dem Fiasko einer solchen „Einheitsidee" tragen die politischen Geschäftemacher, die versuchen, heterogenste Elemente für sich dienstbar zu machen.

Allem Anschein nach ist der schwarze Kater, dessen Bildnis unter der Geschäftsstelle der Einheitsliste die Hausfassade ziert, schon vor dem Feste zu den Einheitsleuten gekommen. Sie haben in der Sonntagsausgabe die vier Listenführer veröffentlicht, was hinter folgt, wissen sie noch nicht. Darüber soll erst noch verhandelt werden. Die Verhandlungen gestalten sich erheblich schwer, weil zu dem Krach und den kleineren Krächlein nun auch noch das glorreiche Stahlhelmbegehren gekommen ist, das wirklich nicht geeignet ist, die Bürgerlichen zusammenzuführen.

Heute morgen, einen Tag nach der Veröffentlichung der „Einheits"listenführer, hat der unbesoldete deutschnationale Stadtrat Moritz sein Mandat niedergelegt. Persönliche Gründe — wie „Schonung der Gesundheit" usw. — können nicht dazu geführt haben, denn in wenigen Wochen wäre er auf sehr natürlichem Wege von der Last seines Mandats befreit worden. Diese vorzeitige Ausscheidung eine Stunde vor Geschäftsschluß muß also andre, politische Ursachen haben. Moritz hat darüber nichts gesagt, aber bezeichnend ist seine Abschiedsrede, die er vor dem versammelten Magistrat gehalten hat. Darin schilderte er seine Wandlung vom Saulus zum Paulus. Als grimmiger Feind der „sozialdemokratischen Mißwirtschaft" ist er vor fünf Jahren in das Magistratssitzungszimmer eingezogen, aussegen wollte er, daß es eine deutschnationale Lust war. Heute sagt er, daß er sich getäuscht habe: im Magistrat — der unter der Führung eines sozialdemokratischen Oberbürgermeisters steht, in dem Sozialdemokraten die wichtigsten Dezernate verwalten — wird musterhafte Arbeit geleistet. Er stellte dies als Magdeburger Bürger mit Freude und Genugtuung fest. Ein Deutschnationaler, der so viel gelernt hat und es auch ausspricht, der hat selbstverständlich keine Aussicht auf Beförderung, keine Aussicht auf einen sicheren Platz auf der Kandidatenliste.

Der Deutschnationale ist gescheitert an der Wirklichkeit, der Mensch und Kommunalpolitiker hat getan, was nur zu tun übrigblieb: er geht. Im Grunde hätte die gesamte Pinselfraktion im Stadtparlament schon längst gehen müssen. Sie ist doch vom Großkapital auch in die Stadtverordneten-Versammlung geschickt worden — Großkapitalisten brachten Wahlgelder auf — mit dem ausdrücklichen Auftrag, im Rathaus gründlich aufzuräumen, das rote Haus wieder grau anzustreichen, die Steuern abzubauen, die roten Beamten hinauszuwerfen.

Nichts von alledem haben sie getan. Die Denkfähigen sind durch die Wirklichkeit bald dem Standpunkt des Stadtrats Moritz nahegekommen. Statt die Roten auszuräuchern, sind sie hinter ihnen hergelaufen. Weil eben die Sozialdemokraten die Notwendigkeiten ihrer Zeit besser erkannt und außerdem auch wußten, wie Gegenwart und Zukunft im Wirken zu verbinden sei. Die Halb- und Ganzblinden in der Rechtsfraktion spielten die Verdrossenen, machten zuweilen einiges Geräusch. Aber Sinn hatte es nicht, daß sie noch da waren.

Das Fiasko der Rechtsfraktion war fürchterlich. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß mit der Rechtsfraktion auch das Magdeburger Großbürgertum kommunalpolitisch abgewirtschaftet hat. Die Rechts-Pinselfraktion war ein letzter krampfhafter Versuch, alte bürgerliche Glanzleistungen — gesellschaftliche und politische — vorzutäuschen. In dieser Fraktion hatten noch Angehöriger alter Magdeburger Großbürgerfamilien die Führung. Und Jahrhunderte hindurch hat aus Gründen der Reputation und des Prestiges das Magdeburger Patriziat streng darauf gesehen, daß die Stadt repräsentiert werde von den führenden Bürgerfamilien. Vorbei! Auf der neuen Liste führt ein Handwerksmeister, der von politischen Zeitfragen ebensoviel verstehen kann, wie die Herren aus den großen Villen — aber eben nur ein schlichter Mittelstandsmann ist. Als zweiter kommt der Gewerbelehrer Meyer, als dritter ein Angestellter Müller und dann Frau Rackow. An frühere Namen, die führend genannt wurden, keine Erinnerung mehr.

Die alten Götter sind gefallen, graue Dämmerung zieht herauf. Auch die neuen werden bald erkennen, daß den Sozialismus in seinem Lauf auch die härtesten Köpfe nicht aufhalten können. —

Kommunistischer Unsinn

Bei jeder Gelegenheit betonen die Kommunisten, daß der verbotene Rotfrontkämpferbund weiterlebe, trotz des Verbots, trotz der „Polizeischikanen Grzesinskis und Zörgiebels", trotz des sozialfaschistischen Regiments". Sie belegen diese ihre Behauptung fast täglich mit Zeitungsmeldungen aus allen Teilen Deutschlands in der „Tribüne". Auch Bilder wurden veröffentlicht, die Aufmärsche des verbotenen Rotfrontkämpferbundes zeigten. Man hofft darauf, daß es eine Anzahl kommunistischer Anhänger geben mag, die solche Meldungen als Aufforderung nehmen, es nun auch andernorts zu zeigen.

In Magdeburg scheint es aber doch nicht recht geklappt zu haben. Darum helfen die verantwortungslosen Drahtzieher der Kommunistischen Partei nach. Gewissenlos, wie sie nun einmal sind, spannen sie die Jugend vor ihren Karren. Es wurde zum Sonntag eine Demonstration des Kommunistischen Jugendverbandes inszeniert, der die Gelegenheit geben sollte, die ebenfalls verbotene Rote Jungfront der Oeffentlichkeit zu präsentieren. Dem Zuge der Jugend voran marschierten die uniformierten Roten-Jugend-Frontkämpfer. Zwar trugen sie nicht das verbotene Abzeichen, aber durch Uniform, Rotfrontrufe und entsprechende Lieder wurde die Absicht deutlich gemacht.

Nun schritt die Polizei ein. Sie hat die Pflicht das Rotfrontverbot durchzuführen, darüber zu wachen, daß die Organisation nicht in versteckter Form weitergeführt wird, daß der Wille des Staates, der durch das Verbot zum Ausdruck kommt, auch respektiert wird. Sie löste also den Zug der uniformierten Rotfrontjugend auf. Daß das kommen mußte, haben die kommunistischen Drahtzieher gewußt. Sie mußten auch wissen, daß damit gefährlicher Zündstoff für Zusammenstöße gelegt wurde. Es blieb darum auch nicht aus, daß, als die Polizei am Sonntag in der Hohepfortestraße einschritt, es zu Reibereien zwischen Polizei und kommunistischer Jugend kam. Man leistete den polizeilichen Auflösungsmaßnahmen gegen den Zug Widerstand, versuchte Festgenommene zu befreien und ging tätlich gegen Polizeibeamte vor.

Die Folge war: Verhaftung von 20 Teilnehmern des Umzugs, nachdem die Polizei sich durch Anwendung des Gummiknüppels zur Wehr gesetzt hatte. 20 von den Kommunisten verführte junge Leute sitzen im Polizeigefängnis, haben sich schwere Anklagen zugezogen, sind von verantwortungslosen Gesellen für ihr politisches Harsardspiel mißbraucht worden.

Jetzt streitet die Parteileitung der Kommunisten natürlich alles ab. Dem Wolffschen Telegraphenbüro teilt sie mit, daß es sich bei den Teilnehmern an dem gestrigen Umzug nicht um Rotjungfrontleute, sondern um Mitglieder kommunistischer Jugendverbände gehandelt habe. Es habe auch kein uniformierter Rotfrontmann an dem Umzug teilgenommen. Diesen Helden wird es angst vor der eignen Courage. Es wird ihnen niemand das Dementi glauben. Gegen sie sprechen die zahlreichen Freudenmeldungen der „Tribüne" über den Fortbestand des Rotfrontkämpferbundes.

Der Bericht der Polizei.

Ueber die Zusammenstöße in der Hohepfortestraße berichtet die Polizei amtlich:

Am Sonntag den 20. Oktober veranstaltete ein Verband der KPD. in den Mittagsstunden einen Umzug durch die Straßen der Altstadt und der Alten Neustadt.

Dem Marschzug vorweg gingen einige Gruppen in Stärke von etwa 30 Personen mit gleicher Uniform ausgerüstet. Die uniformierten Zugteilnehmer gehörten durchweg der verbotenen Roten Jungfront an. Sie brachten diese Zugehörigkeit nicht nur durch die einheitliche Kleidung, sondern auch durch das Singen der bekannten Rotfrontlieder und Rotfrontrufe zum Ausdruck. Zum großen Teil trugen sie aus Verschleierungsgründen Abzeichen des kommunistischen Jugendverbandes.

Durch das Auftreten und Verhalten dieser Demonstrationsteilnehmer wurde das Fortbestehen der verbotenen Organisation, wie es die kommunistische Presse wiederholt zum Ausdruck gebracht hat, kundgetan. Aus diesem Grunde schritt die Polizei ein.

Den polizeilichen Auflösungsmaßnahmen in der Hohepfortestraße und den vorläufigen Festnahmen wurde seitens der Demonstrationsteilnehmer Widerstand entgegengesetzt. Es wurde versucht, die Festgenommenen mit Gewalt wieder zu befreien. Dabei wurden die Polizeibeamten tätlich angegriffen und mit Lattengeschlagen. Der Widerstand mußte durch Anwendung des Polizeiknüppels gebrochen werden. 20 Personen wurden festgenommen.

Die Beteiligten haben sich wegen Aufruhrs, Auflaufs, Widerstandes, Landfriedensbruchs, Gefangenenbefreiung und wegen Vergehens gegen das Gesetz vom 22. März 1921 zu verantworten.

*

Politische Schlägerei.

Die Polizei berichtet über eine Schlägerei:

Am Sonntag den 20. Oktober 1929 gegen 14 Uhr wurden an der Ecke Gustav-Adolf-Straße—Listemannstraße die beiden Angehörigen der Nationalsozialisten R. und K. M., die auf dem Wege zu einer nationalsozialistischen Versammlung waren, von unbekannten Tätern, die der Kommunistischen Partei angehören sollen, überfallen und mißhandelt. Die Wunden wurden durch Anwendung gefährlicher Werkzeuge hervorgerufen. Die Täter konnten unerkannt fliehen. —

Eine Riesenwollhandkrabbe

Aus dem Museum für Natur- und Heimatkunde wird uns geschrieben:

In der zoologischen Station des Museums, 2. Stockwerk, ist zurzeit ein kolossales Männchen der chinesischen Wollhandkrabbe von 85 Millimeter Panzerbreite und 40 Zentimeter Spannweite der Gliedmaßen aus Wolmirstedt in lebendem, gesundem Zustand zur Schau gestellt, eine Stiftung von H. Besecke. Alle früher erhaltenen „Riesen" der Art waren tot oder sterbend eingeliefert.

Daneben ist ein mittleres Exemplar ausgestellt, welches nach halbjähriger Gefangenschaft sich tadellos häutete. Es ist durch die weißliche Färbung des mächtig entwickelten Haarpolsters an der Scherenbasis gekennzeichnet. Erst nach Wochen wird die Färbung wieder dunkelgrau. D. W. W

Der zahme Kaßner

Zu einer „großen öffentlichen Frauenversammlung" hatten die Kommunisten aufgerufen, aber in richtiger Voraussicht nur den kleinen Saal der „Apollo-Säle" dazu bestellt. Die gekommenen Frauen und Mädchen hätten allein gerade die Gaststube gefüllt. Nach einem Liede des „Kommunistischen Gesangvereins" trat eine Schar kommunistischer Jugend auf die Bühne. Was die jungen Arbeiter vorführten, war eine nicht ungeschickte Verbindung von lebendem Bild und Sprechchor, aber mit dem einzigen Ziele, die Sozialdemokratische Partei und ihre Führer als lächerlich oder verabscheuenswürdig hinzustellen. Einer bessern Sache wäre der Eifer der Spieler wert gewesen.

Bei allem ihrem Wüten gegen die Sozialdemokraten vergessen die Kommunisten immer nur das eine, daß mit der Wahl von Sozialdemokraten in hohe Stadt- und Staatsämter noch nicht der Kapitalismus überwunden ist und daß es deshalb Demagogie bedeutet, wenn man die sozialdemokratischen Führer für alles noch herrschende Elend verantwortlich machen will. Die Sozialdemokraten beteiligen sich an der Arbeit in Stadt und Staat, weil ohne sie die Erwerbslosen und alle andern Hilfsbedürftigen nicht einmal die kargen Unterstützungen, sondern nach dem Willen sämtlicher bürgerlicher Parteien so gut wie gar nichts erhalten würden, schon morgen den Hungertod sterben könnten. Weil sich Kapitalismus und Kapitalisten und ihre Macht nicht einfach wegblasen oder wegbrüllen lassen durch einen kommunistischen Sprechchor, muß ein sozialdemokratischer Oberbürgermeister auch mal mit einem Unternehmer im Interesse der Arbeiterschaft verhandeln, wie es beispielsweise auch Gewerkschaftsführer und Betriebsräte tun müssen. In dem Augenblick aber, in dem es keine Kommunistische Partei mehr gibt, in dem die Sozialdemokratische Arbeiterpartei die Mehrheit des Volkes hinter sich hat, wird die neue Welt, die alle klassenbewußten Proletarier ersehnen, wird der Sozialismus geboren werden. Auch dann aber würden nicht Schreier, sondern Männer der Tat nötig sein!

Den Redner der kommunistischen Frauenversammlung, Stadtverordneten Kaßner, haben wir in dem ebenden Vorgang, daß er das alles selber weiß, daß er nur nicht mehr fort kann vom gewohnten bequemen Gleise. Kaßner hat heute anders geredet als am Freitag; er scheint schon vom Zuschauen bei der Arbeit im Stadtparlament zahm geworden zu sein. Noch immer trägt Kaßner die kommunistischen Anklagen gegen die Sozialdemokratie vor, aber ohne Wärme von innen her, denn da, im tiefsten Herzen, ist er wohl schon lange Sozialdemokrat. Er tut uns leid, der kommunistische Stadtverordnete Kaßner, aber wir müssen das gestehen, daß wir keine Sehnsucht nach ihm haben. Ein Rückgrat muß er sich noch bessern. Wenigstens muß er einsehen lernen, daß die Arbeitervertreter im Stadtparlament dem Bürgermeister aus ihren Reihen nicht ein geringeres Gehalt geben können, als es von beansprucht werden kann von jeden Bürgerlichen, den unter die Kommunisten mitgewählt haben.

Im Verlauf der Versammlung kamen auch noch die kommunistische Kandidatin zur Stadtverordnetenwahl, Genossin Ebert, und eine Delegierte zu einem kommunistischen „Frauenkongreß". Genossin Ebert hatte sich wohl einen „Deutschen"-Mantel umgehängt gehabt. Jedenfalls war nichts in ihrer Rede, das das Leben der Arbeiterfrauen berührte. Geist- und hartlos redete sie aus einem Grammophon ein alter übler Schlager. Die Rednerin gewann sich die Sympathie der Versammlung dadurch, daß sie bald wieder aufhörte. —

Tödlicher Motorradunfall

Am Sonntag nachmittag stürzte der Kraftwagenführer B. Wilhrodt, wohnhaft Regierungstraße 17, auf der Berliner Chaussee in der Nähe der „Neuen Welt" mit seinem Motorrad. Der Verunglückte wurde durch die Feuerwehr sofort in das Altstädtische Krankenhaus transportiert, in jedem von Einlieferung seinen Verletzungen erlegen. Die Ursache des Unfalls konnte bisher noch nicht festgestellt werden. —

— **Das Oktoberheft der „Elbe"**, der Monatsschrift des Wirtschaftsverbandes für den Regierungsbezirk Magdeburg, E. V., ist soeben herausgekommen. Von seinem vielseitigen Inhalt wird besonders der Aufsatz „Vier neuen Handelshochschulabteilungen" interessieren. Dr. Heinrich Burmester bringt eine Stellungnahme zu der kürzlich im amtlichen Nachrichtenblatt der Handelshochschule behandelten Frage „Kann die Reichsregierung eine einheitliche Gerichtspolitik machen?" „Das Reichsgesundheitsamt in Magdeburg, seine Organisation und Aufgaben" heißt der Titel eines weiteren Aufsatzes. Dr. Ernst Rohn, Wernigerode, erörtert die Frage der Verlegung der Arbeit von Dr. A. Mirch-Berlin „Die Aufgabe der Lebensmittelindustrie im Freistaat Sachsen", und von dem jüngsten Magdeburger Zeitgenossen eines lebendigen Artikel über „Die Auskunftspflicht des Drittschuldners bei Forderungspfändungen". —

— **Eröffnung der Mütterschulküche.** Die bei der Ortsgruppe von der Magdeburger Volksbewegung mit großem Erfolg durchgeführten Mütterschulküche wurden nun eine kleine Zeit in der 8. Volksmädchenschule unter Leitung von Frau [illegible] eröffnet. Stadtschulrat [illegible] begrüßte die Erschienenen. Er wies darauf hin, daß es für die Zukunft unseres Volkes für die Frauen [illegible] Müttern zu schulen, denn ihnen liegt es ob, die Kinder zu erziehen. Dabei müsse schon beim Säugling und Kleinkind [illegible] werden. Die Kursleiterin Schwester [illegible] kam mit einem Kursus „Wissen um Ernährung des Säuglings und Kleinkindes". Sodann sprach Dr. med. Winterfeldt „Das erste Jahr und [illegible] Kindes". Nach der Bedeutung des Stillens und der [illegible] Verpflegung für die Kleinkinder und [illegible] des Kindes wird die Jugendleiterin [illegible] Kochkurse halten und die Kursteilnehmerinnen [illegible] Mütterschulküche. Es ist [illegible] Mütterschulküche, die am Ende [illegible] bis ins Frühjahr hinzugehen, [illegible] Erziehung des Kindes [illegible] Mütterschulküche zu [illegible] Jugendleiterin der Schule [illegible] Kochkurse [illegible] Mütterschulküche [illegible] Kursteilnehmerinnen zu [illegible] Kursteilnehmerinnen und [illegible] werden können. —

— **Versammlungsfolge des Stadtlazarettes.** Die [illegible] mit Unterstützung der Stadtverwaltung und der [illegible] eine Reihe von Versammlungen veranstaltet, [illegible] die Bevölkerung für das [illegible] Lazarettes [illegible] Versammlungen [illegible] Stadtrat, Oberbürgermeister [illegible] Versammlungsfolge des Stadtlazarettes [illegible] —

stellen Buckau, Neustadt, Sudenburg und Wilhelmstadt und die Sparkassen-Nebenstellen in Cracau und Südost. Bei diesen Stellen sind die Serienkarten, wie auch die Tageskarten für das Stadttheater zu erhalten. —

— **Von der Feuerwehr.** Am 21. Oktober um 8.28 Uhr rückte Zug 3 der Feuerwehr nach der Wittenberger Straße zu einem Transformatoren-Säulenbrand aus. Das Feuer war nach kurzer Zeit gelöscht. — Nachts um 23.45 Uhr wurde Zug 1 nach dem Breiten Wege 125/28 zu einem Zimmerbrand gerufen. Das Feuer wurde mit einem C-Rohr beseitigt. Um 0.55 Uhr kehrte die Feuerwehr wieder auf die Wache zurück. —

× **Diebstahl in der Ausstellung.** In der Zeit vom 14. bis 16. Oktober 1929 wurde in der Halle 1 der Sportausstellung ein Fernrohr Marke „Busch" Nr. 1204 gestohlen. Wo ist ein solches Fernrohr zum Verkauf angeboten oder sonst gesehen worden? Sachdienliche Angaben erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 278 oder 263. —

— **Unfälle.** Auf seiner Arbeitsstätte zog sich der Schlosser Ernst Lindemann, wohnhaft Ragubner Straße 6, durch Sturz von einem Gerüst eine Gehirnerschütterung und Hautabschürfungen zu. — Beim Fußballspielen brach der Tischler Otto Schwarzenberger, Bismarckstraße 21 wohnhaft, den linken Unterschenkel. — Durch Sturz vom Motorrad auf der Barleber Chaussee zog sich der Arbeiter Kurt Reienkranz, wohnhaft Schmidtstraße 33, eine Gehirnerschütterung zu. — Die Verunglückten wurden den städtischen Krankenhäusern zugeführt. —

Jugendbewegung

Partei und junge Generation

Einen großen Prozentsatz der abgegebenen Stimmen bei den letzten Wahlen machen die Stimmen der Jungwähler aus. Die Wahlbeteiligung ist in ihren Reihen eine außerordentlich große. Das zeigt, wie gut und richtig der Kampf der Sozialdemokratie um die Herabsetzung des Wahlalters war. Ein großer Teil der Jungwählerschaft weiß auch diese Errungenschaft zu schätzen und gibt ihre Stimme den Sozialdemokraten. Aber dieses Vertrauen, das der Partei von den vielen jungen Arbeitern erwiesen wird, verpflichtet, und gern sind darum unsre gewählten Vertreter bereit, in den Parlamenten für die Sache ihrer jungen Wähler einzutreten.

Und es gibt eine ganze Anzahl von Möglichkeiten, diesen besonderen Interessen der Jungwählerschaft zu dienen. Da ist z. B. der Sport, der heute fast alle jungen Menschen erfaßt. Wenn also unsre Vertreter für die Schaffung von Sportplätzen eintreten, kommunale und staatliche Mittel zur Förderung der Körperpflege erkämpfen, so arbeiten sie ganz besonders für die Jungen. Da es überall und in allen Dingen bei dem Kampf um die Besserung der Verhältnisse der Jungen für jeden einzelnen geht, ist es die Pflicht jedes einzelnen, sich um diesen Kampf zu kümmern. Jeder muß diesen Kampf verfolgen und alle Einzelheiten zu verstehen suchen. Es ist der Kampf um ureigenstes Interesse. Die Zusammenhänge sind oft weitläufig und werden nicht immer jedem klar. Alle unsre politischen Kämpfe laufen aber letzten auf eine Besserung der Verhältnisse hinaus. Und so erwächst allen den Jungen eine Aufgabe. Sie heißt: sich geistig schulen, Wissen aneignen, lernen, um den politischen Kampf und seine Zusammenhänge kennenzulernen. Das kann der

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Diesdorf. Heute Montag abend 8 Uhr Mitgliederversammlung in der „Neuen Welt". Vortragsfilm. —

Bezirk Hilbrichshof. Am Dienstag abend 8 Uhr Frauenversammlung im „Schützenhof". Referent Genosse Ferl. —

Bezirk Neue Neustadt. Am Dienstag abend 8 Uhr Mitgliederversammlung im „Wintergarten". Vortragsfilm. —

Bezirk Alte Neustadt. Am Dienstag abend 8 Uhr Frauenversammlung im [illegible]. —

*

Am kommenden Sonnabend im „Hofjäger" **Herbstvergnügen** unter Mitwirkung des Volkschormusikkorps Diesdorf und des Sangervereins Adler 98. Beginn der Aufführungen pünktlich 8.30 Uhr. Der Ball beginnt um 10 Uhr. Einlaßkarten zu 1 M. sind in der Buchhandlung Volksstimme und im Sekretariat zu haben. —

Sonntagabend am Herbst, wenn er Mitglied der Sozialdemokratischen Partei wird, die ihren Angehörigen dieses Wissen vermittelt, die Bildungsarbeit der Bildungskurse veranstaltet.

Auch wenn wir täglich die Aufforderung an die Zwanzigjährigen ergehen, an die Schulung zu treten, dann ist es meist zu früh zum Beginn mit dieser Bildungsarbeit. In kurzer Zeit kann diese Aufgabe nicht erfüllt werden. Und darum sei jetzt die Bezirksjugendleitung der sozialistischen Arbeiterjugend gedacht. Sie ist es, die den Proletarierjungen und das Proletariermädel einführt in die sozialistische Bewegung und in die Formen und Gepflogenheiten des politischen Kampfes. Diskussionsabende, Vorträge, Kursus, Kreisjugendtreffen sind die Mittel, mit denen diese wichtige Bildungsarbeit betrieben wird. Die Jugend will [illegible] sein. Darum Kampf und Spiel und Geselligkeit zu ihrem Recht. [illegible] gegen Leben innerhalb der Arbeiterbewegung. [illegible] Magdeburger Jugendbewegung [illegible] von Wien dem Internationalen [illegible] wurde. Sie kennen die Internationale Sozialistischer Jugendgenossen von [illegible] Jugendgenossen von [illegible] aus ganz Europa, Amerika und Asien, [illegible] Bruderkampf und Völkerfrieden. Sie alle kamen mit [illegible] für die große und heilige Sache [illegible] zu [illegible]. Ueberwältigend war diese [illegible] der sozialistischen Jugend der ganzen Erde.

[illegible] die Erfüllung der Wiener [illegible] mit jugendlichem [illegible] wurde vorgeführt. Vorträge zur Bildungsarbeit, Fernseh[illegible] und Kunst [illegible] die Jugend. Eine [illegible] Arbeiter und einem [illegible] auf, zu uns zu kommen. [illegible] eine Einführung [illegible] Ganz besonders [illegible] Kampfgebiet an der [illegible] Sozialistischen Jugend [illegible] die Kampfmittel und Kampfmethoden [illegible] Die Jugend war gekommen, um [illegible] Gemeinschaftsgefühl und Zusammengehörigkeit [illegible] zu gestalten. Die Jugend [illegible] zu einem geschlossenen Ein[illegible] gegen eine neue [illegible] Kampfes [illegible] Jede Gruppe kommt einmal [illegible] zusammen, um mit Büchern und Bibel gemeinsam Vorträge zu hören, zu diskutieren, zu spielen. Es gilt im täglichen Kampfe zäh um jedes einzelne Mitglied zu ringen. Schwer wird es manchmal den jungen Funktionären. Und doch gilt für jeden, der in der Jugendarbeit auch nur den kleinsten Posten auszufüllen hat: Ausharren und nochmal ausharren! Nur so werden alle Schwierigkeiten überwunden, und dann holen wir uns Freude an den geselligen Abenden und an den bildenden Abenden geistiges Rüstzeug für den Kampf, in dem wir unsre Väter ablösen wollen, der uns zu endlichem Siege, zum Sozialismus, führen muß.

So stehen wir alle, Mann für Mann, zu den Worten unsers Verbandsvorsitzenden Erich Ollenhauer: „Unsre Bewegung ist geboren aus den Tiefen des Volkes. Aus den Mietkasernen und Werkstätten, aus dem Straßenlärm der Großstädte sind die ersten Kolonnen aufgebrochen zum Kampfe für ein Jugendleben. Dort stehen auch heute unsre Reserven. Wir müssen sie wecken, wir müssen ihre Sache vertreten, wir müssen sie zum Marschieren bringen. Erst dann sind wir am Ziele, wenn der letzte Arbeiterjunge im weiten Lande frei und froh ins Leben schreitet, wenn in dem letzten der namenlosen Millionen das stolze Bewußtsein lebendig ist: Wir arbeitenden Menschen gestalten neu die Welt!" Lö.

Aus der Arbeitersängerbewegung

Unterbezirkssitzung

Der Unterbezirk Magdeburg hielt seine Versammlung ab, die von 15 Delegierten für 18 Vereine besucht war. Der Vorsitzende eröffnete die Tagung mit der Bekanntgabe der Eingänge. Es ergaben sich wieder starke Anforderungen von Chören für Mitwirkung bei Festen und Versammlungen. Am 29. Oktober singt der Magdeburger Sängerchor im „Hofjäger". Die Mitwirkung in der Stadthalle anläßlich einer Wahlversammlung hat der Volkschor übernommen. Am 13., 14., 15. und 16. November singen die Chöre Süd und Lemsdorf in Sudenburg, Sängerchor und Buckauer Volkschor in Buckau, und der Volkschor in Wilhelmstadt und Neue Neustadt bei Wahlpropaganda-Versammlungen auf öffentlichen Plätzen der Stadt. Die Mitwirkungen wurden beschlossen.

Dann wies der Vorsitzende auf den Beschluß der Generalversammlung der Unterbezirkssängerschaft hin, die Verschmelzungsfrage weiter zu bearbeiten. Nach längerer Diskussion wurde beschlossen, diese Frage bis zur Erledigung erforderlicher Vorarbeiten zu vertagen.

Die Chorproben zur Revolutionsfeier sind auf folgende Daten festgelegt worden. Am Freitag den 25. Oktober, Mittwoch den 30. Oktober und Dienstag den 5. November in der Aula der Lutherschule, Dreiengelstraße. Auf Wunsch des Unterbezirksdirigenten wird darauf hingewiesen, daß das Lied „Die Gedanken sind frei" in allen Vereinen mit eingeübt wird. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Spielleute. Leiter für 1. und 2. Flote, sämtliche Lyra und Pfeifer Altstadt Dienstag Uebungsstunde. —

Abteilung Lemsdorf-Reform. Am Mittwoch den 23. Oktober, 20 Uhr, Vollversammlung der Spielleute im „Schwan". Eingeladen sind sämtliche ehemaligen Spieler und die es werden möchten. —

Theater, Konzerte, Vorträge

Wiedergeburt aus deutscher Natur. Prof. Dr. Guenther (Freiburg i. B.) Lichtbildervortrag Mittwoch den 23. Okt., 20 Uhr, Luisenschule. Karten 1 Mk. (Mitgl. 80 Pf., Schüler 40 Pf.) Heinrichshofen, Volkshochschule u. Abendkasse.

Die Spielschar „Sonnenmenschen" wirbt: Jugendliche, die Lust haben, das Laienspiel zu betreiben, können in einer Jugendspielschar Aufnahme finden. Arbeitsfrohe Mädel und Burschen im Alter von 16 bis 19 Jahren sind uns willkommen. Anmeldungen im Franke-Jugendheim, Zimmer 7, Dienstags und Donnerstags 20—22 Uhr. Die Spielleitung.

Geschäfts- und Familiennachrichten

Goldene Hochzeit. Am Montag den 21. Oktober feierten die Eheleute Hermann Harter und Frau in Magdeburg-Diesdorf das goldene Ehejubiläum.

Gewinnauszug
1. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 19. Oktober 1929

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 362651
4 Gewinne zu 5000 M. 65163 314852
6 Gewinne zu 2000 M. 16815 135484 180126
6 Gewinne zu 1000 M. 50683 344204 365377
8 Gewinne zu 800 M. 20409 55751 111339 214519
22 Gewinne zu 500 M. 9244 28352 51925 132864 246343 251603 279558 291536 326715 354217 375353
100 Gewinne zu 200 M. 7284 12520 17314 18149 23589 24149 31175 32744 35576 52922 53105 81072 82290 99797 99880 100697 112426 123419 130924 136573 148555 157582 159748 188144 199276 213526 214330 218283 222198 224260 243017 249060 260534 261326 273324 274486 285908 291528 295239 295723 304252 326314 330284 333384 334172 344872 344929 351074 357732 368530
230 Gewinne zu 120 M. 1937 2296 5558 9374 16628 16938 24788 25112 26213 27378 29101 30102 31756 31842 34163 39973 42123 42929 43744 44706 45617 48043 48069 53531 58232 69227 71814 73334 81889 100281 101898 107430 119296 121882 126926 130009 131492 132637 136358 142895 143209 153324 153389 156480 158486 159991 168168 168855 171469 173992 178525 180434 186535 187579 190765 199772 203164 203600 205331 205845 206285 210619 211623 216977 217448 219443 226774 229420 229583 244056 253650 264796 266999 273630 276291 278406 280721 282514 289209 290494 296884 301406 304854 310118 311092 312615 318645 318794 324538 324967 325137 329207 334707 334887 339430 340152 343488 344853 349133 354374 361824 364523 365946 368683 371985 372009 372401 373766 374392 379221 379541 379623 384636 395121 396696

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

4 Gewinne zu 3000 M. 155067 344028
2 Gewinne zu 2000 M. 193463
6 Gewinne zu 1000 M. 23519 220636 236855
16 Gewinne zu 800 M. 80695 117120 158271 173675 237952 247336 298503 378273
26 Gewinne zu 500 M. 36523 66157 131712 157011 230894 242768 243438 247322 274429 327901 355660 369664 390280
122 Gewinne zu 200 M. 6159 7051 7185 22732 24392 30616 37913 43437 49997 67315 70941 72170 78288 95181 117283 120687 126456 131758 151156 151694 155285 168714 189265 195662 196978 199189 203020 205136 211833 216338 216710 218857 219588 222142 225539 231358 237239 240707 253689 258715 261299 262740 263271 272529 275568 289002 292200 298333 304859 305171 332099 342580 350056 359790 360463 373370 382797 385872 387586 389545 394612
238 Gewinne zu 120 M. 21380 22246 24115 32568 34166 37040 43243 46321 49351 60371 52385 58275 59223 63001 63255 63769 68934 69438 70476 73615 74077 82852 85191 88751 89708 90055 94923 95871 98182 104741 105725 106411 108504 109796 111905 118140 122701 128757 131231 135459 136411 137684 142622 144998 147445 153826 161362 171975 172497 172984 176680 179590 183047 185582 187312 187937 199509 199721 202338 202356 206993 207339 209736 211403 213210 213803 214398 215442 215784 215990 219758 221993 222756 227174 228965 230889 237853 248368 249639 251533 257160 257770 264949 266077 268197 275195 275250 275456 285696 293185 294514 298965 305892 313687 318819 321748 332344 332702 335709 337579 341147 348668 349397 351670 354403 359441 360323 362083 362889 366523 369679 372972 375602 382964 384740 385814 387433 390546 399311

Ein feines Mundspülglas gratis Dieses Angebot ist nur in Magdeburg für 4 Monat gültig

erhalten Sie beim Kauf einer großen Tube *Kaliklora-Zahnpasta*. Benutzen Sie diese Gelegenheit, auch wenn Sie die Kaliklora-Zahnpasta noch nicht kennen. Diese wird Ihnen durch ihre wundervolle Erfrischung und durch Schön- und Gesunderhaltung Ihrer Zähne noch mehr Freude bereiten, als das hübsche Kaliklora-Glas, welches Sie gratis erhalten.

Durch Kaliklora weisse Zähne!

Kaliklora-Fabrik Hamburg 19, Eimsbütteler Chaussee 69-71

(Wiederverkäufer, die uns noch keine Kaliklora-Gläser erhalten haben, bitten wir umgehend Spezialangebot anzufordern.)

nur mehr ein Tausendstel der Dichte auf der Erdoberfläche. Dieselben Linien im Spektrum konnten experimentell durch Ozon auch im Laboratorium erhalten werden. Das Gas konnte erst vor kurzem in reiner Form dargestellt werden; es ist eine explosive, dunkelblaue Flüssigkeit bei tiefer Temperatur. Sie verwandelt sich beim Erwärmen langsam in Sauerstoff um. Ozon ist nichts andres als drei Atome zusammengelagerten Sauerstoffs. In der genannten Höhe dürfte die Schichtdicke ungefähr drei Millimeter betragen. Ozon ist also einer der seltensten Bestandteile der Atmosphäre. Es läßt nur ein Prozent der auffallenden ultravioletten Strahlen durch, aber gerade die biologisch wichtigsten. Bei der Absorption der Strahlen wird eine so große Menge Wärme gebunden, wie bei Verbrennung von Kohle im Wert von vier Millionen Mark in der Sekunde entspricht. Das ultraviolette Spektrum wurde in Arosa, Oxford, Montpellier u. a. untersucht; dabei hat man gefunden, daß die Ozonmenge sich überall mit der Jahreszeit ändert. Sie ist am größten bei Frühlingsanfang und fällt in den Sommermonaten, da sich das Gas durch die Wärme zersetzt. Auch die Höhe der Schicht ändert sich mit der Jahreszeit. Die wirksamste Strahlung wurde in Aegypten gefunden. Diese Strahlenart ruft in der Atmosphäre vielerlei Veränderungen hervor. Sie kann in den höchsten Schichten die Gase elektrisch leitend machen und Sauerstoff so verändern, daß er phosphoreszierend und in einer Höhe von 80 bis 180 Kilometer ein schwachgrünliches Licht aussendet, das man als grünen Schein schon längst kennt. Ozon absorbiert gerade die für Tier und Pflanze schädlichen Strahlen, die also am Mond, der keine Lufthülle hat, schädlich wirken müssen. Auch für die Planeten Jupiter, Mars, Saturn und Neptun wurde das Vorhandensein von Ozon wahrscheinlich gemacht. —

Von Land und Leuten

Tausende beim Hahnenkampf. Die Spanier berauschen sich nicht nur an dem grausamen Schauspiel des Stierkampfes, sondern auch an den minder blutrünstigen Szenen der Hahnenkämpfe. Derartige Schaustellungen finden unter dem Zulauf von Tausenden statt. „Man bezahlt die bescheidene Summe von zwei Peseten für ein Billett", erzählt ein Besucher, „und befindet sich in einem aus Holz und Steinen errichteten Bau, der eine winzige Arena besitzt. In der Mitte steht ein etwa drei Fuß hohes Podium, das von einem grün bemalten Drahtgitter umgeben ist. Zunächst wird der eine der beiden Kämpen hineingebracht und schaut gleichgültig aus blinzelnden Augen auf die lärmende Masse, die rings herum die Sitze füllt. Es ist ein stattlicher Vogel mit leuchtend roten Federn; seine Sporen sind mit Zitronensaft bestrichen, um Vergiftung fernzuhalten; er gilt als Favorit und scheint sich in seiner stolzen Haltung schon als Sieger zu fühlen. Dann ein Geflatter, ein krähender Laut, und der zweite Hahn steht ihm gegenüber. Die Gegner beginnen sofort mit ihren Sporen nach dem Nacken des andern zu hacken, und 10 Minuten tauschen sie so ihre Schläge aus, bis die Köpfe der Hähne sich rosa färben und dann schließlich blutrot infolge der Wunden, die sie sich beigebracht haben. Unterdessen wird eifrig gewettet, und die Sache steht wie 2 : 1 zugunsten von San José, dem Favoriten, der seinen Gegner Triana immer unbarmherziger herumjagt. Das Ende vollzieht sich mit Blitzeschnelle. Triana, der ziellos und kläglich herumtaumelt, wendet sich plötzlich seinem Gegner zu. San José steht ganz still, augenscheinlich bereit, den Todesstreich gegen den andern zu führen. Er wendet den Kopf nach der Seite, wie um die Entfernung abzumessen; dann stürzt er sich auf sein Opfer. Triana, obwohl fast blind, wendet sich zur Seite, und dann mit einer plötzlichen Bewegung fährt sein Bein blitzschnell empor, und sein nadelscharfer Sporen gräbt sich in den Hals von San José, der tot niederfällt. Ein ungeheures Jubelgeschrei begrüßt diesen unerwarteten Ausgang; die fieberhaft erregte Menge springt von den Sitzen auf und beruhigt sich erst, wenn ein andres Paar die Arena betritt . . ." —

Allerlei

Was die Coolidges als Schriftsteller verdienen. Calvin Coolidge hat in dem halben Jahre, seitdem er das Weiße Haus in Washington verlassen, bedeutend mehr verdient, als er als Präsident der Vereinigten Staaten bekam. Er hat für die Erinnerungen, die er in einer amerikanischen Zeitschrift veröffentlichte, das runde Sümmchen von 100 000 Dollar erhalten, während er als Präsident im ganzen Jahre nur 75 000 Dollar bezog. Dabei mußte er aber als Staatsoberhaupt kostspielige Ausgaben für Repräsentationen machen, während er jetzt ganz zwanglos in seinem Heime zu Northampton in Massachusetts lebt und den größten Teil seines Schriftstellerhonorars sparen kann. Dabei hilft ihm auch seine Frau, die ebenfalls durch Beiträge für Zeitschriften Geld erwirbt. Man behauptet, daß die Summe, die sie bereits in dem halben Jahre verdient hat, so groß ist, daß die jährlichen Zinsen von 5 Prozent genügen würden, um ihre freilich nicht sehr anspruchsvolle Garderobe für den ganzen Rest ihres Lebens damit zu bestreiten. -

Humor und Satire

Erzwungene Heimfahrt. „Ich denke, deine Frau wollte sechs Wochen bei ihrer Mutter bleiben, und nun ist sie nach acht Tagen schon zurückgekehrt?" — „Ja, ich wollte sie gern wieder zu Hause haben. Zu dem ich ihr jeden Tag eine Zeitung geschickt, aber eine Nachricht habe ich immer herausgeschnitten. Da war sie so neugierig darauf, welche Nachricht ich ihr vorenthalte, daß sie schnell wieder „zurückgekommen ist." —

In Paris. Zwei Freunde planten eine Urlaubsreise nach Paris und suchten ihre spärlichen Kenntnisse der französischen Sprache wieder aufzufrischen. — „Wie sagen wir denn zum Beispiel, wenn wir Wasser trinken wollen?" — „Na, ganz einfach, avez-vous . . . avez-vous . . . na, Mensch, wozu brauchen wir denn ausgerechnet Wasser in Paris?" —

Das ist etwas andres. „Ich war ganz außer Fassung, als Freddy mich küßte!" — „Dummes Zeug! Du hast doch vorher schon geküßt!" — „Ja, aber noch nicht in einem wackligen Paddelboot." —

Rätselecke

(Nachdruck verboten.)

Die Schafherden.

Kolomman Varczy, der große Viehhändler teilte seinen Bestand an Schafen in zwei gleich große Herden, da gerade zwei Viehmärkte abgehalten wurden. Die eine Herde führte er selbst und verkaufte davon 93 Stück. Die andre führte ein alter Knecht, der aber nur 39 Stück verkaufte. Er brachte doppelt so viel Schafe zurück, wie sein Herr. Wie groß waren die Herden anfangs?

Scherzrätsel.

Das Tier fraß etwas vom Klee,
das steckt nun in ihm, o jeh!
Nun kommt es uns alle Tage
und loft uns von Sorg' und Plage.

Ende gut — alles gut.

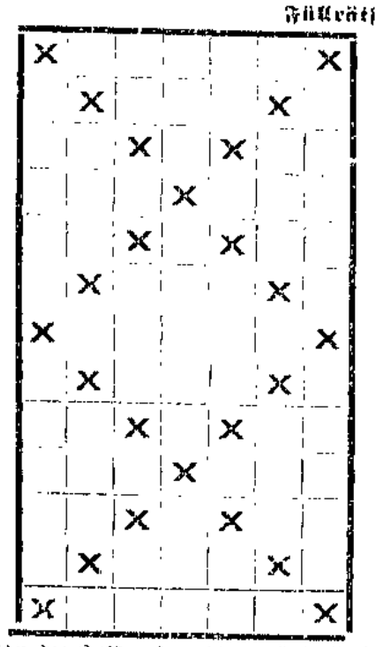
Ich hab' es mich mit freiem Wort,
ich will kein Unrecht dulden.
Mein Herr; war's, da mich fort und fort
bedrückten Not und Schulden.
Als daß vom Onkel kam ein Brief,
der war's mit tausend Gulden.

Abstrichrätsel.

Bader, Reige, Ida, Hast, Putsch, Darsen, Laut, Genua.

Von jedem Worte sind 2 Buchstaben zu streichen. Die Wortreste müssen im Zusammenhang gelesen ein Sprichwort ergeben.

Füllrätsel.



1. Bergmann
2. Handwerker
3. Gefühl
4. Tagesbericht
5. Entrüstung
6. Gastwirtsgehilfe
7. Pflanzengattung
8. beliebtes Pfannengebäck
9. deutscher Flußstrand
10. spanischer Vorname
11. europäischer Staat
12. alter Beruf
13. unbeteiligt

In die Felder der Figur sind Buchstaben derart einzutragen, daß die waagerechten Reihen Wörter von der beigefügten Bedeutung bilden und die durch Kreuze gekennzeichneten Felder von 1 bis 7 und 7 bis 13 Wörter ergeben von folgender Bedeutung: Handwerker, besonders Alt Weg, Erzengel, Mehrerlei.

Auflösungen der Rätsel in Nr. 81

Lösung des Logogriphs: Mars Mais, Maas, Maus.

Lösung von Scherz und Ernst: Der Kopf.

Lösung des Silbenrätsels:

1. Alexander, 2. Leonore 3. Ladislaus, 4. Eschenbach, 5. Mascaillac, 6. Archipelagus 7. Momentesel, 8. Zonnetenus, 9. Alibi, 10. Neubrandenburg. — Aller Anfang ist schwer.

Lösung des Kreuzworträtsels:

Waagerecht: 1. Gabriele, 6. Mut, 10. Tod 12. Lauh, 13. Arno, 14. Sem, 16. Pra 17. Kastanie. — Senkrecht: 2. Abi, 3. Lol, 4. Ameise, 5. Adrian, 7. Urne, 8. Mars, 9. Kuno, 11. Oder, 15. Mon, 16. Ali

Druck und Verlag W. Pfannkuch & Co., verantwortlicher Redakteur Alfred Melsterfeld, sämtlich in Magdeburg.

Die Kraft
Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 83 — Magdeburg, Dienstag den 22. Oktober — 1929

Die Bucklige und ihr Stern

Von Iwan Bunin.

Das Weite und Tiefe des leuchtenden Sonnenuntergangs hat abgenommen, ist verloschen. Es dunkelt, die Dämmerung sinkt nieder. In der bodenlosen Höhe, die über der Lichtung graut, kommen paarweise Waldschnepfen angeflogen, halten einen Augenblick in der Luft an und fliegen weiter. Der Frosch ist verstummt, im ganzen Wald herrscht hörbare Stille, nur irgendwo in der Nähe zwitschern noch zwei Vögelchen, doch auch auf eine leblose Art, vor dem Einschlafen. Und immer häufiger, immer seltsamer blickt das buckligе Mädchen, das den ganzen Abend über friedlich im Gras unweit des Apfelbaums sitzt, in die Höhe, nach dem grau verdämmernden Blau, an welchem schon blaß die ersten Goldkörner der Sterne hervortreten.

Oben — der Himmel zur Rechten — die verloschenen Abendgluten, geradezu, hinter dem Apfelbaum — ferne rötliche Durchblicke durch die schwarzen Niederungen des Waldes. Auch ich schaue bald in die Höhe, bald auf diese Durchblicke, bald auf mein Pferd, bald auf das Mädchen — und dann fühlt sie sogleich, ohne hinzusehen, meinen Blick und zieht schamhaft die Füße an, zupft ihr Kleid zurecht. Sie ist sauber und ordentlich angezogen. Ihr Gesicht ist ein wenig breit in den Backenknochen, doch fein und durch eine durchsichtige und wunderschöne Blässe vergeistigt. Rührend ist die Halskette auf ihren magern Schlüsselbeinen, das leinengewebte Mädchenhemd, die kleinen nackten Füße — und seltsam, sogar ein wenig unheimlich ist ihr häufiger, zager Blick nach dem Himmel.

Ihre Mutter kommt — sie kehrt vom Dorfe heim, bringt ein Töpfchen Hirse und einen Bindfadenkranz voll Beeren mit.

Nachdem sie mich begrüßt hat, setzt sie sich auf die Schwelle der Hütte nieder, um aufatmend ein wenig auszuruhen.

„Ich war im Dorfe, habe dies und das eingekauft . . . Sind Sie schon lange hier? Hat Anjutka nicht geweint? Auf sie ist kein Verlaß", sagt sie und meint damit die Bucklige, die zuhört, als spräche man nicht von ihr, sondern von jemand anderem, „sie ist, nun, Sie wissen ja selber, wie sie ist . . ."

Ich weiß, aber ich schweige und ausführlich, ohne sich zu eilen, erzählt oder vielmehr überdenkt sie laut alles das, was ich schon vielemal mit angehört habe:

„Was soll ich Ihnen sagen, es ist dahingekommen, daß wir sie schon zweimal aus dem Wasser gezogen haben . . . Ich komme von der Meierei heim, da ist sie in den Teich gegangen, und an der tiefsten Stelle, wollte sich ertränken . . . Und kürzlich, da hab ich sie von einer Espe heruntergeholt: ich sammle dürres Reisig im Wald, guck, da hängt sie an einem Ast, ihre Füße berühren kaum noch das Gras, ihr Gesicht beginnt schon anzulaufen . . . „Immer", sagt sie, „kommt er zu mir, würgt mich, sucht mich heim". — Ich wache nachts auf und höre sie keuchend rufen: „Was tust du? Was tust du? Laß, ich will nicht!" — An ihrer Stimme aber höre ich, wie es ihr doch dabei angenehm und süß zumute ist . . . Sie legt sich nie schlafen, ohne zu beten und dabei zu sagen: „Hoffe nicht, hoffe nicht, ich lasse dich nicht zu mir! Ich betrenzige mein ganzes Leben!" — Sie schwindet geradezu hin, es ist nichts mehr mit ihr, es bleibt einem nur noch übrig, sie auszukleiden und in den Sarg zu legen . . . Arbeit verlange ich schon nicht mehr von ihr, es wäre auch Sünde, etwas von ihr zu verlangen . . . Wo ist all ihre Munterkeit hin, dabei war sie früher das reinste Feuer, und zärtlich und empfindsam . . Das Schlimmste ist, diese Verherrung hat sie um den Verstand gebracht, — sie schweigt, aber was für Qual und Scham mag sie mit sich umhertragen. Das ist so Sache der Jugend, Geheimnis, doch was für Gedanken gehen nicht durch so einen Kopf! Manchmal schwätzt sie's auch aus — sie schlägt die Augen nieder, errötet und flüstert: „Nun ja, ich bin buckig, bin eine Mißgeburt, doch von Gesicht bin ich nicht häßlicher als andre. — Mag mich auch keiner nehmen, weil sich jeder schämt, mit so einer vorm Traualtar zu stehen — ich werde mir einen bessern Herzensfreund finden, einen heimlichen, mitternächtlichen" . . . Nun ja, es ist auch richtig: sie hat keinen Vater, keine Mitgift . . . Furchtbare Sünde ist, was sie redet, doch ich denke immer — wenn sie stirbt, wird Gott der Herr ihr alles verzeihen . . ."

Das Mädchen sitzt steil aufgerichtet, regungslos, sie hört nicht, — oder sie hört nicht zu, gespannt und seltsam, fast wild blickt sie ins Waldesdunkel.

Ich reite heimwärts über Ackerfluren. Die Erde ist mit Dunkelheit übergossen, die Dunkelheit steigt von unten auf, ertränkt die ferne Abendröte, ihre letzten Spuren. Es ist frisch, es duftet nach dem Grün des schon aufgeschossenen Kornes und nach dem taugen Gras der Wiesenraine, nach Feld und Flur und all dem Nächtlichen, in dessen Mitte ich geboren und aufgewachsen bin, darin ich so genußreich lebe.

Die Frau hat gesagt: „Ich schlafe mit Anjutka oben auf der Pritsche, sie aber liegt auf der Schlafbank unter den Heiligenbildern . . . Gerade wie eine Tote . . bei Nachtzeit kann einem sogar ganz angst und bange werden . . . Wenn ich in der Nacht aufwache, sitzt sie, guckt durchs Fensterchen nach den Sternen, in die Nacht, in den Wald hinaus . . . „Ich habe einen Lieblingsstern", sagt sie, einen treuen, zuverlässigen, — um Mitternacht, den Venusstern."

Der Venusstern. Der Stern der Liebe, der Morgenstern . .

Mein Pferd geht strammen Schritt, als spüre es meine Gedanken, — ich sehe im schwachen Abendschein seine gespitzten Ohren. Und ich umarme und küsse den kräftigen Atlashals, um erdhaft starken Geruch zu spüren, um irdisches Fleisch zu fühlen; denn ohne dieses irdische Fleisch ist mir zu bang in der Welt, und ich ziehe die Zügel an, presse die Knie an den Sattel, und mein Pferd antwortet mir augenblicklich mit seinem ganzen Wesen — leicht und leidenschaftlich trägt es mich auf dunklem Weg nach Haus.

Einzig berechtigte Uebertragung aus dem Russischen von Käthe Rosenberg.

Ein Schiffbruch auf dem Jangtsekiang

Von Georg Wegener.

Zwischen der Stadt Tschung-king im westlichen China und Ischang im mittleren durchbricht der Jangtsekiang die letzte große Gebirgsschwelle, die den Sohn der tibetischen Hochgebirge von den weiten Fruchtebenen des zentralen östlichen Chinas trennt. Die gegen 700 Kilometer lange Stromstrecke ist ein tief eingerissener Talspalt von wildester landschaftlicher Großartigkeit. Es sind die berühmten Schluchten des Jangtsekiang. Zwischen himmelhohen, oft senkrechten Felsen, rauscht der Riesenstrom dahin, und so lang auch die Zeiträume sind, während der er an der Durchsägung dieser Gebirgsschranke gearbeitet hat, er hat an vielen Stellen sein Werk noch nicht vollenden können: Klippeninseln, unausgeglichene Gefällstufen im Flußbett stören seinen Weg, unausgearbeitete Geröllströme von Bergstürzen engen ihn ein, so daß der weiter abwärts so majestätisch wandelnde Fluß hier in brausenden Wirbeln und Stromschnellen und oft mit schreckenerregender Geschwindigkeit seine Wasser zu Tal wälzt.

Trotzdem gehen jährlich viele Tausende von chinesischen Dschunken zwischen Ischang und Tschung-king auf und nieder. Stromaufwärts brauchen sie dazu, je nach der jahreszeitlichen Wasserführung, drei, vier, fünf Wochen. Abwärts sausen sie mit solch einer Geschwindigkeit zu Tal, daß die ganze Fahrt in drei bis vier Tagen gemacht werden kann, ja zur Zeit des Sommerhochwassers schon in einigen fünfzig Stunden vollendet worden ist. Natürlich ist diese Reise furchtbar gefährlich; man hat behauptet, daß durchschnittlich von einem Dutzend Dschunken eine dabei irgendwelchen Schaden, von zwanzig eine Schiffbruch erleidet.

Ein besondres Schiff für die Stromschnellenfahrt, die „Suishang", wurde für diese Strecke gebaut. Von seiner ersten und letzten Fahrt, an der ich teilnahm, will ich erzählen.

Wir waren schon eine Zeitlang unterwegs. Eine rundliche Felseninsel ragte ziemlich genau aus der Mitte des Strombettes

auf, um die der Fluß in zwei Armen herumfloß. Den rechten (in der Stromrichtung stromauf linker Hand) machte eine kleinere Anzahl von Klippen und Zacken, die das Wasser in schäumenden Wirbeln aufrissen, unbefahrbar; der andre dagegen quoll in breiter einheitlicher Masse über eine verborgene Felsstufe, mit so reißender Strömung freilich, daß wir zweifelnd einander ansahen. War es möglich, daß ein Schiff mit eigner Kraft dort hinaufkletterte?

Hinreichende Tiefe schien ja vorhanden zu sein, nur gegen das Ufer rechter Hand verrieten Wasserwirbel die Anwesenheit unsichtbarer Klippen.

Um die Stromschnellen in ihrer Mitte zu fassen, mußten wir eine S-förmige Biegung ausführen, ein Manöver, dessen Schwierigkeit in dem wildströmenden Wasser auch dem Laien einleuchtete. Der Kapitän hatte zu dem Lotsen und dem chinesischen Steurer auch noch den ersten Steuermann Hinrichsen mit auf die Brücke beordert. Dieser überwachte die Bewegungen des Ruders, er selbst hatte die Hand an dem Kommando-Apparat für die Maschine. Mit stummen Fingerzeigen gab der Lotse die Fahrtrichtung an. Langsam glitt die Felseninsel, wie eine riesige dunkle Schildkröte, näher und näher heran: stärker und stärker brauste die schwärzliche Flut um den Bug unsres Schiffes, das mit bester Cardiffkohle zur höchsten Kraftleistung angespannt, von der mächtigen Arbeit seiner Räder leise erzitterte, wie ein lebendiges Wesen in höchstgesteigerter Muskelanspannung. Schon könte deutlich das schwere, breite Rauschen der Stromschnelle zu uns heran — — es waren Minuten von wundervoller Spannung, von einer Zusammenballung des Lebensgefühls, wie ich sie nur selten erlebt habe.

Da! — was war das!? — ein dumpfes Krachen — ich weiß nicht, ob gehört oder gefühlt — das Schiff erbebt in seinem ganzen Körper und steht plötzlich still —. Wir sind irgendwie gegen den verborgenen Grund gerannt! So heftig, daß zwei meiner Nachbarn zu Boden gefallen sind. —

Unmittelbar nach dem Stoß hatten die Maschinen gestoppt, langsam trieb das Schiff von der Stelle ab. Nach ein paar Minuten aber begannen die Räder wieder zu arbeiten, und mit einer etwas stärkern Wendung nach links bewegte sich die „Suihsiang" von neuem vorwärts.

Jetzt aber erfolgte ein zweiter Stoß! War er auch viel schwächer als der erste, so gab er doch auch mir nur das Gefühl, daß dies Fahrwasser höchst unheimlich sei und die „Suihsiang" wohl hier werde umkehren müssen.

Wirklich hört die Vorwärtsbewegung wieder auf, die Räder stehen, wir treiben zurück, rascher und immer rascher. Von neuem mich umschauend, gewahre ich jetzt, daß ich ganz allein auf dem Vorderdeck bin. Ich neige mich über Bord und sehe, daß die Wasser des Jangtse über die Radkästen quellen. Wir haben ein Leck und sinken.

Auch der Kapitän Breilag war zuerst, ebenso wie ich, nicht der Meinung gewesen, daß der Schaden ernstlich sei. Er hatte zwar im ersten Augenblick sofort die Weiterfahrt gehemmt, machte aber, als das Schiff eine Strecke von dem Hindernis abgekommen war, den Versuch, von neuem vorzudringen. Es scheint, daß dabei derselbe Fels noch einmal gestreift wurde. Dann kam die Nachricht, daß das Wasser stromweise in den Schiffsraum eindringe. Der erste Stoß muß schon an der Steuerbordseite tief unten den Schiffsboden auf eine ziemliche Strecke hin aufgeschlitzt haben, so daß das Wasser gleichzeitig in mehrere Abteilungen einbrach. Aus den Kohlenbunkern kam es dann in den Maschinenraum gestürzt.

Sobald Breilag diese Sachlage bekannt war, versuchte er noch, das Schiff so rasch wie möglich auf den Strand zu setzen. Allein auch dies mißlang. Einmal, weil das Fahrzeug vorn rasch sank und dadurch sehr bald das Steuer hinten aus dem Wasser herauskam, zweitens, weil die steigende Flut das Feuer in den Maschinen auslöschte. So war unser Schiff nach wenigen Minuten nur noch ein hilflos treibendes Wrack.

Gleich nach dem ersten Stoß war alles, was an chinesischen Matrosen und Heizerpersonal in der Nähe gewesen, zu unsern beiden Rettungsbooten gestürzt, hatten sie zu Wasser gelassen und waren damit entflohen, ehe es verhindert werden konnte.

Sogleich vollzog sich aber von selbst, wenigstens für das eine der Boote, die Rache. Während es noch unmittelbar in der Nähe der Radkästen war, erfolgte jenes versuchsweise Wiederangehen des Schiffes. Dabei schlugen die mächtigen Paddeln das Boot um, und sämtliche Chinesen, wie gewöhnlich des Schwimmens unkundig, ertranken; der umgestürzte Kahn und die Leichen trieben gemeinsam neben uns den Fluß hinunter.

Dies alles geschah im Handumdrehen, noch ehe der zweite, schwächere Stoß, erfolgt war. Ich selbst sah es erst dann.

Wir trieben jetzt ziemlich dicht an der vorher umfahrenen Gerölhalbinsel vorüber, und der Kapitän versuchte, dort Anker zu werfen. Hinrichsen stürmte die Treppe hinab, rief dort vergebens nach der Hilfsmannschaft, und löste schließlich, so rasch er konnte, allein die Ankerwinde. Das schwere Eisen rasselte zur Tiefe, aber es faßte auf dem Steingrunde nicht; unheimlich leitete die Kette das dumpfe Knattern herauf, mit dem der Anker unten über den harten Felsboden glitt.

Gleichzeitig hatte der deutsche erste Maschinist, ebenfalls eigenhändig — auch hier war das chinesische Personal sofort nach oben geflüchtet — die letzten Befehle des Kapitäns an der Maschine auszuführen versucht, dann jedoch, als die Feuer ausgelöscht waren, die Ventile im Kessel geöffnet, so daß der aufs höchste gespannte Dampf in weißer, zischender Säule durch die Schornsteine entwich.

Inzwischen war man sich auf der chinesischen Rettungsstation über den Vorfall klar geworden; wie der Blitz sausten die roten Sampans heran. Von der untern Galerie des Hinterschiffs sprangen die Passagiere teils in die Boote, teils daneben ins Wasser und wurden dann aufgefischt. Schon sah ich das erste Boot vollbeladen dem Strande zufahren.

Unten im zweiten Schiff fand ich jetzt immerhin ein recht angstverwirrtes Getriebe. Die noch immer zahlreichen Chinesen unsrer Bedienung, wie Stewards, Köche, Kohlenzieher usw. fingen an, den Kopf zu verlieren. Mit wildem Geschrei drängten sie sich zu den Booten, und zwar hochbepackt mit all ihrem wertlosen Siebensachen, die sie durchaus retten wollten. Sie verstopften damit die Gänge und brachten die ganze Bewegung zum Stocken. Wir warfen uns dazwischen und entrissen den nächsten die überflüssigen Kolli; sie selbst herrschten wir auf Pidgin-Englisch und mit der Gebärdensprache an, könnten sich retten, soviel sie wollten, aber mit ihrem Kram die Boote überladen, das ginge nicht. Gott sei Dank, es half; sie warfen ihre Sachen hin und kletterten ohne sie über die Brüstung, um in die Boote hinabzuspringen. Ich tat das nun auch und landete ganz wohlbehalten unten auf den winterlich wallegepolsterten Rücken zweier Zopfträger.

Schon aber war unser Boot fast zum Sinken überladen, und immer noch sprangen neue nach. Dies war nun eine wirklich recht ernsthafte Gefahr. „Abstoßen, abstoßen!" schrien wir von unten. In diesem Augenblick sehe ich oben an Deck die Gestalt des Kapitäns sich durch die Menge Bahn brechen und mit starker Faust die unvernünftig Hinzudrängenden zurückhalten, bis unser Boot vom Schiffe frei und von einem andern, eben ankommenden, abgelöst war.

Immer wird mir dieses letzte Bild Breilags in der Erinnerung bleiben, wie er frei an der Außenkante der Reling stand und, den einen Arm um einen eisernen Stützpfeiler geschlungen, die Rettungsarbeiten leitete. Er selbst hätte in diesen Minuten eben so gut wie wir hinunterspringen können; er tat es nicht, sondern blieb an Bord, bis nichts mehr zu retten war.

Ohne Unfall brachte uns das Boot ans Ufer, ziemlich genau der Stelle gegenüber, wo wir vor einer halben Stunde geankert hatten. Die Uferhöhe hinaneilend sahen wir dem jetzt in der Mitte des Stromes abwärts kreiselnden Schiffe nach. Zischend tönte das Geräusch des Dampfes herüber, der aus den beiden Schornsteinen in zwei weißen Säulen aufstieg. Schnell wurde das Fahrzeug für das Auge kleiner und kleiner, und zugleich sah man, wie das Vorderteil rascher und rascher sank und bald vom Wasser überspült wurde. Wunderlich hob sich hinten das Steuerruder und der Schiffsbauch mehr und mehr aus den Wellen heraus.

Jetzt war die „Suihsiang" schon so weit von uns entfernt, daß wir keine Menschen mehr darauf unterscheiden konnten. Wir hatten im Grunde immer noch gehofft, sie würde irgendwo ans Ufer getrieben werden, jedoch die Strömung riß sie immer wieder in die Mitte hinein. Und dann begab sich etwas Schreckliches. Mit zunehmender Raschheit tauchte das Vorderteil unter und zuletzt stand das ganze Schiff — ein schauerlich seltsamer Anblick — buchstäblich senkrecht, die vordere Hälfte war unter Wasser verschwunden, die hintere ragte gerade hoch in die Luft, so daß der eine noch sichtbare Schornstein wagerecht lag.

In diesem Augenblick glaubten wir aufschäumende Wellen oder weiße Dampfwolken um den fernen Schiffsrumpf zu sehen, ein dumpfes Dröhnen wie von einer Explosion erscholl herüber, und langsam glitt das Schiff senkrecht in die Tiefe. Binnen wenigen Augenblicken war alles verschwunden! Ruhig wälzte der Fluß seine dunklen Wasser talabwärts durch die seltsame Felsenwelt, und keine Spur zeigte sich mehr auf ihnen von dem stolzen, schönen, starken Schiff, das vor einer Stunde denselben Weg aufwärts gedampft war. (Mit besondrer Erlaubnis des Verlags F. A. Brockhaus, Leipzig, bringen wir vorstehenden Bericht in Auszügen aus dem Buche „Fliegt mit" von Georg Wegener zum Abdruck.) —

Die Geschichte der Jagd

Das Jagen nach Tieren gehört mit zu den ältesten Tätigkeiten der Menschen. Tiere einfangen oder erlegen, Wurzeln, Früchte, Samen einsammeln war für unsre Vorfahren in der fernen Urzeit die einzige Möglichkeit, sich das Leben zu fristen; denn lange bevor der Mensch begann Samen auszustreuen, den Boden zu bebauen und Hausbiere zu halten und zu züchten, ging er der Jagd nach. Diese war es auch, die den Verstand unsrer ältesten Vorfahren schärfte. Die Tiere sind meistens schneller als der Mensch, viele von ihnen haben einen wilden Raubtierlustmut. Da mußte der Mensch seine Gedanken anstrengen und auf Listen sinnen. Hatte er im Kampf um starke Tiere zuerst nur einen Stein oder ein Stück Holz benutzt, so kann er jetzt darauf, sich bei Erlegung von Tieren Hilfsmittel zu bedienen. Er fertigte sich einfache Keulen und Wurfgeschosse an, machte sich Pfeil und Bogen, um auch fliehende Tiere erlegen zu können. So wurde die Jagd, die Notwendigkeit, sich durch getötete Tiere das Leben zu fristen, die erste Veranlassung zur Schaffung von Waffen und Werkzeugen. Noch auf andre Weise strengte der Mensch seine Gedanken an, um Tiere zu erlegen. Er grub Fallen, fertigte sich Netze an zum Einfangen der Tiere und legte Schlingen.

Bald lernte der Mensch auch ein Tier kennen und abrichten, das ihm bei der Jagd von großem Nutzen sein mußte, den Hund. Weiter lernte unser Vorahn aus der Urzeit noch etwas, nämlich dies, daß das Zusammenarbeiten einer Horde Menschen von großem Vorteil sein kann. Großen und wilden Tieren gegenüber hatte, noch ziemlich schutzlos gegenüber. Solche Tiere zu erlegen, dazu gehörten schon mehr Kräfte, und es entstand ein unterer Gemeinschaftsgeist. Auch die Entstehung der Kleidung mußte durch die Jagd beeinflußt werden. Die Tiere waren oft auf weite Strecken zu verfolgen, die Jagd ging über spitze Steine, durch dichten Wald, über Sümpfe, vorbei an dornigem Gebüsch. Da war es gut, sich die Füße mit Häuten zu umkleiden, um den Oberkörper ein Fell zu hängen, den Kopf mit einem Stück Fell zu bedecken. Aus dieser Häutekleidung entstand dann das Ledergewand. Vielleicht ist auch der Schild aus Leder als Schutzstück für die Jagd entstanden. Weiter ist es sicher kein Trugschluß, wenn man die Heranzüchtung von Haustieren als eine Folge der Jagdtätigkeit ansieht. Man hatte die alten Tiere getötet, schonte jedoch die Jungen, weil sie noch wenig Fleisch hatten, und nahm sie, vielleicht weniger aus Mitgefühl, sondern mehr aus einem spielerischen Triebe, in die Behausung auf. Es ist sehr wohl möglich, daß auf diese Weise die Züchtung der Haustiere begann.

Auch als die Bodenbebauung schon aufgekommen war, als die Menschen schon Felder bestellten, Samen in den Boden legten, um auf die Ernte zu warten, blieb die Jagd noch die Hauptbeschäftigung der Männer; denn die Bestellung des Bodens, das Säen und Ernten, blieb den Frauen, Kindern und Greisen überlassen. Manche Völker, wie die Eskimos Nordamerikas, sind so auch bis zur Entdeckung Amerikas nicht über das Dasein von Jägervölkern hinausgekommen. Durch die Jagd gewann der Mensch auch noch andre Kenntnisse. Er lernte die Umgebung kennen, sammelte Kenntnisse über Tiere, Pflanzen und Gestein, lernte sich an den Gestirnen zu orientieren, in ihm entwickelte sich der Spekulum, und vor allem, der Mensch gewann das Vertrauen, daß er das mächtigste Lebewesen der Erde sei, daß ihm kein Tier widerstehen könne. So kam es dahin, daß die Jagd einen göttlichen Ursprung erhielt, daß ihre Einführung Göttern und Göttinnen zugeschrieben wurde. Bei den Griechen zum Beispiel war Diana, die Tochter des Zeus, Göttin der Jagd; als solche trug sie auch noch die Namen: die Jägerin, die Hirschtöterin und die Pfeilfrohe.

Auf spätern Kulturstufen wurde dann die Jagd zu einem Sporte der Reichen und Großen. F. M.

Wissenschaft

Unter dem Nordpol hindurch! Als vor einiger Zeit die ganz phantastisch anmutende Nachricht auftauchte, daß der amtliche Polarforscher Wilkins „unter dem Nordpol durch" im Unterseeboot fahren wolle, erregte dies ein allgemeines Schütteln des Kopfes. Aber die Vehemenz Wilkins, der bereits 1928 den Nordpol überflogen und im folgenden Winter das Südpolargebiet durchflogen hat, ließ auf die Ernsthaftigkeit des Planes schließen, und nun teilt der kühne Reisende Näheres über diese Expedition mit, die er im Sommer 1930 unternehmen will. In einem Aufsatz, den er in der Frankfurter Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik, „Die Umschau" veröffentlicht, macht er eingehende Angaben über die Lösung dieses Problems. Er glaubt, daß man die Möglichkeiten, die das Unterseeboot bietet, bisher unterschätzt hat; es könnte als Luftverladeschiff in der nördlichen Halbkugel verwendet werden, denn die Entfernung zwischen Liverpool und Yokohama über den Nordpol beträgt nur 6700 englische Meilen im Vergleich zu 12 250 englischen Meilen durch den Panama- und 11 100 Meilen durch den Suezkanal; die Polarroute würde eine Zeitersparnis von mehr als 60 Prozent bieten und die Verdienstfähigkeit um über 100 Prozent größer sein. Schon jetzt haben Unterseeboote einen Aktionsradius von mehr als 1000 englischen Meilen, und Pläne für ein 10 000-Tonnen-Tauchboot sind bereits fertiggestellt, man könnte aber noch größere U-Boote bauen. Wenn auch dem Uneingeweihten die „Unter-Glas-Schiffahrt" unüberwindliche Schwierigkeiten zu bieten scheint, so beweist doch ein näheres Studium der Verhältnisse, daß man alle Schwierigkeiten und Gefahren leicht überwinden kann. Die Temperaturen liegen in der Polargegend im Sommer über dem Gefrierpunkt, und das nördliche Eismeer ist niemals mit einer ununterbrochenen Eisdecke überzogen; bei einer Fahrt im Spätsommer von Spitzbergen nach der Beringenge könnte das Schiff volle 98 Prozent des Weges im offenen Wasser zurücklegen. Moderne U-Boote können bis zu 100 Meter tief tauchen; es gibt aber im Nordmeer niemals Eis von mehr als 40 Meter Tiefe und keine großen Eisberge. Freilich empfiehlt es sich nicht, im eisfreien Wasser alle 30 Meilen etwa an die Oberfläche zu kommen, denn da das Polareis häufig in Bewegung ist und die offenen Durchbruchsstellen dauernd ihre Gestalt und Größe verändern, so würde gerade dadurch die Gefahr des Auf-Eis-Stoßens erhöht. Das U-Boot wird daher nötigenfalls die ganze Reise unter dem Eise machen müssen. Da die modernen U-Boote unter Wasser durch Elektromotoren und Akkumulatoren betrieben werden und nach einer bestimmten Zeit neu geladen werden müssen, so empfiehlt es sich, langsam zu fahren, etwa 4 bis 5 englische Meilen pro Stunde; dadurch wird aber die Sicherheit erhöht. Wilkins wird sein Tauchboot noch mit einer besondern Sicherheitsvorrichtung versehen, die in zwei luftdichten Kammern besteht; der Boden der einen, der ein Teil des Schiffsbodens ist, dient zugleich als Drehtür, so daß von dieser Kammer aus das untergetauchte Boot in einer Taucherausrüstung verlassen werden kann; es ist also möglich, außerhalb des Schiffes Reparaturen vorzunehmen und die Unterschicht des Oberflächeneises zu untersuchen. Man kann auf diese Weise auch Zugang zur offenen Luft gewinnen, indem das Eis von unten her mit Explosivstoffen gesprengt wird. Eine andre Vorrichtung, die zum Schutz und zur Bestimmung der Dicke des Eises sowie offener Durchbruchsstellen dient, ist ein empfindlicher elektrischer Metallarm, der sich etwa 10 bis 12 Meter über die Schiffsspitze erhebt und das U-Boot, das immer danach strebt, nach oben zu steigen, in gleichmäßigem Abstand von der Eisoberfläche hält. Wenn dieser Metallarm versagt, dann wird die Außenhülle des Schiffes durch eine Art „Gleitschuh" geschützt, der den Schiffsrumpf vor der direkten Berührung der Schiffswand mit der Eisbecke bewahrt. Außerdem soll von einer Tiefe von mindestens 7 Meter und mehr unter dem Eis der U-Boot-Mannschaft frische Luft zugeführt werden können, indem zwei 18-Zentimeter-Bohrer, die vom Innern des Bootes in Tätigkeit gesetzt werden können, Löcher ins Eis bohren und durch die Rohrleitung Luft zugeleitet wird. „Friedlich unter dem Eis liegend, wie eine Fliege an der Zimmerdecke", schreibt Wilkins, „werden wir die Batterien neu laden und weiterfahren können." Da das Wasser in der Polarzone außergewöhnlich klar und es im Sommer in der Arktis dauernd hell ist, so wird man, wenn man auch stark durchdringendes Licht einschaltet, auch vor dem Schiff und oberhalb seines Rumpfes gut sehen können. Neben der wirtschaftlichen Bedeutung des Unternehmens erwartet Wilkins auch große wissenschaftliche Ergebnisse. Streifzügen des Erdmagnetismus werden geübt, Richtung, Stärke und Temperatur der Polarströmungen beobachtet, große Mengen von Tieren und Pflanzen gesammelt und beobachtet werden.

Industrie und Technik

Wolkenkratzer-Rüstung. Nach einer soeben aufgestellten Statistik gibt es in Amerika 30 Gebäude, die ein oder mehrere Gebäude mit über 20 Stockwerken haben. Die Zahl der Bauten mit über 20 Stockwerken beträgt 377, die der Gebäude mit 10 Stockwerken und mehr 4778. Fast die Hälfte aller Wolkenkratzer, die mehr als 10 Stockwerke besitzen, befinden sich in Newyork. Von den Bauten mit mehr als 20 Stockwerken besitzt Newyork 196, Chikago 46, Philadelphia 24. Nur 6 Städte in den Vereinigten Staaten haben 100 und mehr Bauten, die über 10 Stockwerke hoch sind, 10 Wolkenkratzer sind höher als 600 Fuß, und 5 solcher Riesenbauten sind augenblicklich im Bau begriffen. Der höchste Wolkenkratzer, der bisher noch nicht übertroffen ist, ist das Woolworth-Gebäude mit 792 Fuß Höhe; aber noch in diesem Jahre wird es durch das Chrysler-Gebäude übertroffen werden, das bei seiner Vollendung 800 Fuß über dem Bürgersteig hoch erbaut, und nicht viel später wird dieser Wolkenkratzer seinen Rekord an das Gebäude der Manhattan-Bank abtreten müssen, das 840 Fuß hoch ist.

Naturwissenschaft

Was ist Ozon? Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß Wald- oder Höhenluft besonders ozonreich sei, wie dies manche Prospekte von Kurverwaltungen verheißen. Ozon, dem überdies keine besondern Heilwirkungen eigen sind, kommt in der Luft höchstens nach Blitzschlägen in nennenswerter Menge vor und macht sich selbst in den geringsten Spuren durch einen durchdringenden Geruch bemerkbar. Untersuchungen am Sonnenspektrum aber haben zu der Annahme geführt, daß es in einiger Menge in höhern Luftschichten vorkommt. Das photographische Spektrum des Tonnenlichts zeigt in der Dämmerung auftretende Linien; es reicht auch gegen Mittag im ultravioletten Teil viel weiter als am Morgen und Abend. Dies kommt daher, daß in der Nacht eine dünne Ozonschicht vorhanden ist. Bei schrägem Auffallen müssen die Sonnenstrahlen eine dickere Schicht durchlaufen als bei senkrechtem. 1924 wurden in Frankreich und der Schweiz, 1927 in Kanada von R. Rudy Messungen vorgenommen und Abreissflugzeuge die Höhe dieser Schicht auf 40 Kilometer bestimmt. Dort hat die Luft

Nachrichten aus der Provinz

Gräßlich verstümmelt

Auf dem Gardeleger Kreisbahnhof wollte der Schuhmachermeister Schulz aus Stendal, der von der Jubiläumsfeier der Zwangsinnung kam, noch den 1.31 Uhr nach Stendal fahrenden Zug besteigen, der sich schon in Bewegung gesetzt hatte. Er rutschte dabei ab, ein Bein wurde vom Zuge erfaßt und der ganze Körper nachgezogen, so daß der Meister unter dem Zug geriet. Beide Beine und ein Arm wurden ihm abgefahren und eine Brustseite vollständig zerquetscht. Der Verunglückte starb sofort an den schweren Verstümmlungen. —

*

Freitod auf den Schienen

In der Nacht zum Sonntag ließ sich der 22jährige Arbeiter Budde aus Stendal, Georgenstraße wohnhaft, vom Zuge überfahren. Man fand den Lebensmüden um 5 Uhr morgens auf dem Bahnkörper der Strecke Magdeburg—Wittenberge tot auf. —

Arbeiter gegen Arbeiter

Ein abschreckendes Beispiel.

In Sülldorf (Kreis Wanzleben) beschäftigten sich die Landarbeiter in einer Versammlung mit der Aufstellung einer Liste zur Gemeindevertreterwahl. Sie hatten in Erfahrung gebracht, daß die Sozialdemokratische Partei am Orte ihre Kandidatenliste bereits aufgestellt hatte und daß kein Landarbeiter auf dieser Liste verzeichnet ist. Weil keiner der Landarbeiter politisch organisiert ist, konnte die Partei selbstverständlich auch keinen Landarbeiter als sozialdemokratischen Kandidaten aufstellen. Trotzdem haben die Landarbeiter daran Anstoß gefunden. Um eine Umstellung der Kandidatenliste zu erwirken, sandte man eine Kommission zu der gerade tagenden Kommission der Partei und lud zu einer Aussprache wegen Aufstellung einer Liste ein. Dieser Einladung leisteten auch acht Parteimitglieder Folge.

Aber was geschah nun in der Landarbeiterversammlung? Dort waren nicht nur Landarbeiter, sondern auch Metallarbeiter,

Landwehrvereinsmitglieder und Kommunisten

sowie auch Mitglieder des Turnvereins. Der Vorsitzende des Landarbeiterverbandes erklärte, daß man zum Segen der Sülldorfer Arbeiterschaft eine kombinierte Liste aufstellen müsse, in der alle Arbeitergruppen vertreten sind; denn nur so könnte eine Zersplitterung der abgegebenen Stimmen vermieden werden.

Von der Partei wurde durch den Genossen Kluza ausgeführt, daß unmöglich die Gewerkschaften gegen die Partei und umgekehrt die Partei gegen die Gewerkschaften arbeiten können. Genosse Wille führte aus: Kommunale Arbeiten sind politische Aufgaben und können, wenn siefruchtbringend wirken sollen, nur durch eingehende und programmatische Vorarbeiten geleistet werden, die eine Partei aus ihren Erfahrungen gesammelt und in die Praxis umzusetzen hat.

Aus diesem nicht zu widerlegenden Grundsatz geht hervor, daß über kommunale Dinge nicht oberflächlich hinweggegangen werden darf, sondern daß nur in intensiver Vorarbeit sich eine Instanz damit zu beschäftigen hat, die nicht die Gewerkschaft, sondern die Partei ist. Dieses scharf umrissene Tätigkeitsgebiet der Partei darf nicht durch rein gewerkschaftliche Aufgaben verwischt werden, zum andern bleibt der Landarbeitergruppe in Sülldorf genug für die Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen zu tun übrig, so daß sie die politischen Aufgaben ruhig

der Parteiorganisation überlassen

kann.

Die Partei lehnt jede Listenverbindung ab, wenn sich aber Landarbeiter innerhalb der Partei betätigen wollen, so ist ihr das doppelt angenehm, aber Nichtmitglieder der Partei können unmöglich auf eine Vorschlagsliste der Partei gesetzt werden.

Nun geschah etwas kaum Glaubliches: einzelne Redner aus der Versammlung erklärten: Wir wollen keine Parteiliste, wir gehen auch in keine Partei, wir lassen uns nicht politisch binden, wir leben in einer freien Republik usw. Ein Anhänger der Kommunisten erklärte mit gehobener Stimme: „Was gehen uns draußen die Verhältnisse an, wir wollen hier in Sülldorf Vorteile für die Arbeiter schaffen."

Genosse Wille setzte diesen weltfremden Anschauungen entgegen, daß man in seiner Engstirnigkeit nicht eine große Mauer um ein Dorf ziehen darf, wenn man etwas für die Arbeiterschaft erreichen will. Ein jeder Politiker habe Verantwortung für sein Tun den Wählern gegenüber zu übernehmen, bisher ist oft in verantwortungsloser Weise von allen der Sozialdemokratie entgegenstehenden Parteien gearbeitet worden, und es wird hohe Zeit, daß unter dem festen Gefüge der Partei sozialistische Arbeit geleistet wird, die der Bevölkerung dient.

Einige lachten dazu, und

ein „Generalanzeiger"-Leser meinte,

nachdem er von seinem frühern Feldwebel und vom Eisernen Kreuz erzählt hatte: „Kollege Wille geht ja sehr bürokratisch vor; für ihn scheint ja nur seine Partei maßgebend zu sein." Dann wurde er und noch einige andre persönlich und verbreiteten widerlichen Dorfklatsch.

Man stellte dann eine eigne Liste auf mit der unsinnigen Begründung: „Die Partei zerstöre die Machtposition der Arbeiterklasse." Dann schienen den Machern doch Bedenken über ihr schädliches Tun zu kommen, denn sie meinten: „Aber wir können ja noch mal zusammenkommen, vielleicht können die beiden Listen zu einer verschmolzen werden."

Diese naive Einstellung zeigt, wie eng noch der Gesichtskreis jener Arbeiter ist, die sich nicht der Partei anschließen wollen, weil sie damit Verantwortung übernehmen müssen. Die aufgeklärte Arbeiterschaft wird allen Schikanen und kleinen Eifersüchteleien zum Trotze nur der Sozialdemokratischen Partei ihre Stimme geben, die in kommunaler wie in sozialpolitischer Beziehung bahnbrechend vorgegangen, von Verantwortungsgefühl getragen und mit klarem Weitblick unbeirrt ihres Weges geht.

Hoffentlich kommen die Landarbeiter in Sülldorf noch zur Besinnung, ehe es zu spät ist. Denn wenn sie es zulassen, daß zweifelhafte Elemente in einer Landarbeiterversammlung einen Tummelplatz sehen für arbeiterschädigendes Verhalten und gute Aufbauarbeit unterhöhlen, dann wird bald die letzte Position der Landarbeiter verlorengehen und die Unternehmer werden sich eins ins Fäustchen lachen.

Den Schaden von dem unüberlegten Theater gegen die Partei hat nicht diese, sondern die von politischen Unorganisierten vom „Generalanzeiger" und Kommunisten irregeleitete Arbeiterschaft. Möge die Sülldorfer Zersplitterung ein abschreckendes Beispiel für alle sein, die sich für so schlau halten, die Partei im politischen Leben nicht zu gebrauchen. —

Landarbeiter gegen das Volksbegehren

Durch den Umsturz im November 1918 wurden die Ausnahmegesetze und Gesindeordnungen gegen die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter beseitigt. Das geschah durch den Rat der Volksbeauftragten, durch Sozialdemokraten. Dadurch wurde die land- und forstwirtschaftliche Arbeiterschaft zu freien, gleichberechtigten Staatsbürgern erklärt.

Angeblich soll durch das Volksbegehren, das die Deutschnationalen, Stahlhelmer und Völkischen jetzt veranstalten, erreicht werden, daß das deutsche Volk von fremden Sklavenketten befreit wird. Diese Reaktionäre wollen ganz etwas andres.

Die Kreise, die hinter dem Volksbegehren stehen und es unterstützen, sind dieselben, die die soziale Reaktion wollen. Die Landbündler, die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten wollen den Landarbeitern das Vereinigungsrecht wieder nehmen, sie wollen die Freizügigkeit beseitigen.

Diejenigen, die das Volksbegehren befürworten und ins Werk gesetzt haben, sind gegen jede Ausdehnung des Mutter- und Kinderschutzes in der Landwirtschaft.

Die für das Volksbegehren eintreten und nun auch die ländliche Arbeiterschaft auffordern, sich in die Listen einzuzeichnen und dabei große nationale Töne schwingen, sind dieselben Leute, die möglichst viele ausländische Arbeiter für die Beschäftigung in der Landwirtschaft immer und immer wieder verlangen und deutsche Landarbeiter brotlos machen, sie rücksichtslos mit ihrer Partei auf die Straße werfen, ihm die Wohnung nehmen und dann noch schimpfen, daß die deutschen Arbeiter nicht in der Landwirtschaft arbeiten wollen.

Arbeiter und Arbeiterinnen in Feld und Wald, bedenkt, daß der nationale Rummel wieder dazu dienen soll, um in sozialpolitischer Beziehung alle Errungenschaften der Revolution wieder abzubauen. Seht euch die Wölfe im Schafpelz genau an.

Darum darf kein Arbeiter und keine Arbeiterin der Parole zum Einzeichnen in die Liste des sogenannten Volksbegehrens folgen. Keiner darf sich für das Volksbegehren eintragen, sondern muß andre von der Einzeichnung abhalten. —

Großfeuer in Weferlingen

Am Mittag um ¾12 Uhr ertönte der Feuerruf in den Straßen von Weferlingen in der Altmark und versetzte die Bevölkerung in Aufregung. Es brannte das alte Schloß auf dem Gutshof, in dem Stroh, Heu und Korn in Mengen lagerten. In kurzer Zeit war alles ein Raub der Flammen. Die Leidtragenden sind meist Minderbemittelte, die gar nicht oder nur niedrig versichert waren. Der größte Teil des Getreides des Landwirts Schönduwe wurde verschont.

Außer der hiesigen Feuerwehr waren erschienen, die Wehren aus Ribbensdorf, Seggerde, Siestedt, Mackendorf, Saalsdorf, Döhren und die Grasleber Motorspritze. Dieser ist es zu danken, daß das Feuer bald bekämpft wurde. Die Entstehungsursache konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. —

Tod unterm Rübenwagen

Der 24jährige Sohn des Schmiedemeisters Markgraf aus Mackendorf in der Altmark wollte auf seinen Wagen steigen, um ihn mit Rübenschnitzeln zu beladen für die Weferlinger Zuckerfabrik, die ihren Betrieb am 16. Oktober aufgenommen hat. Plötzlich scheuten die Pferde. Eins schlug Markgraf vor die Brust. Er stürzte zu Boden, so daß ihm die Räder über Brust und Kopf gingen. Er wurde in bewußtlosem Zustand von Arbeitern ins Laboratorium geschafft. Ein Arzt war bald zur Stelle und konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Der Tod dieses jungen Menschen ist um so härter für die Hinterbliebenen, da Markgraf gerade vier Wochen verheiratet war. —

Kreis Wanzleben

Wanzleben

Rektor Haack ist jetzt Republikaner. In einer Versammlung der Nationalisten für das Inflationsbegehren sprach als Diskussionsredner Rektor Haack. In Wanzleben und darüber hinaus waren alle politisch Interessierten über Herrn Haacks Umstellung erstaunt. In ganz energischer Weise rückte Rektor Haack, der uns schon oft Anlaß zur Beschwerde wegen seiner nationalistischen Art gegeben hat, von dem Treiben der Volksbegehrler ab. Rektor Haack forderte einen Kampf der Front anständiger Menschen gegen das niederträchtige Treiben der Nationalisten. Wir freuen uns, daß Rektor Haack umgelernt hat und einsieht, daß die republikanischen Kreise doch eine klügere Politik führen. Da wir wissen, daß sich die Völkischen nach der republikanischen Rede des Herrn Haack sofort darum bemühten, ihn weiterhin ihrem Kreise, der für eine anständige Politik verloren ist, zu erhalten, sind wir gespannt darauf, ob er fest zu seiner neuen Ansicht von dem Werte des republikanischen Lebens stehen wird. Die Regierung in Magdeburg, besonders ihre Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, könnte noch manches Erziehungswerk an andern reaktionären Beamten vollbringen, wenn sie scharf zupackt, anstatt die Beschwerden der sozialdemokratischen Parteileitung als unangenehm und peinlich zu empfinden und darauf allenfalls mit einem zaghaften Verweis gegen republikfeindliche Beamte zu reagieren. Wenn unsre Mahnungen an die Regierung weiter solche Erfolge haben, wie im Fall Haack, dann ist unsre Arbeit nicht umsonst gewesen. —

Kreis Neuhaldensleben

Auflösung zusammengesetzter Amtsbezirke.

Wie durch den preußischen Minister des Innern entschieden, werden die bisherigen zusammengesetzten Amtsbezirke Hillersleben (Hillersleben und Neuenhofe), Wedringen (Wedringen und Badeleben), Sommerschenburg (Sommerschenburg und Badeleben), Wackersleben (Wackersleben und Ohrsleben), Hörsingen (Hörsingen und Bregenstedt) und Bartensleben (Bartensleben und Schwanefeld) mit dem 15. Januar 1930 aufgelöst, d. h. die Gemeinden, die zu diesen bisher zusammengesetzten Amtsbezirken gehören, werden von dann ab eigne Amtsbezirke, so daß der von der Gemeindevertretung gewählte Gemeindevorsteher dieser Orte zugleich ohne weiteres Amtsvorsteher wird.

Statt der 25 zusammengesetzten Amtsbezirke, die es bis zum 1. Oktober 1928 im Kreise Neuhaldensleben gab, von denen acht bereits durch die Auflösung der Gutsbezirke weggefallen waren, werden damit in Zukunft nur noch elf derartige zusammengesetzte Amtsbezirke bestehen bleiben und zwar regelmäßig nur da, wo eine der beiden zum Amtsbezirk gehörende Gemeinde unter 500 Einwohner zählt. Der Kreistag hat daher in Zukunft nicht 25, sondern nur noch 11 Amtsvorsteher zu ernennen, während die übrigen Amtsvorsteher von den Gemeinden gewählt werden.

Im Interesse der Rationalisierung und vom Standpunkt der örtlichen Selbstverwaltung ist dies Ergebnis zu begrüßen. Die Bemühungen des Kreistags, auch die Amtsbezirke Warsleben (Warsleben und Ausleben), Altenhausen (Altenhausen und Ivenrode) sowie Alleringersleben (Alleringersleben und Morsleben) aufzulösen und die darin gelegenen Gemeinden zu selbständigen Amtsbezirken zu machen, sind an dem Widerstand des Bezirksausschusses, der hierzu hätte seine Zustimmung geben müssen, gescheitert. —

Neuhaldensleben

Fritz Ebert nacheifern!

Am Mittwoch fand eine Versammlung der Gesamtpartei statt. Erschienen waren auch die Mitglieder der Frauengruppe und der Arbeiterwohlfahrt. Der Saal war dicht besetzt. An den Wänden Werbeplakate: „Kommt zur Sozialdemokratischen Partei!" Werbewoche, mitarbeiten! Das waren die Mahnrufe des Vorsitzenden. Bis jetzt wurde gut gearbeitet. Bürgermeister Genosse Müller sprach über den Provinziallandtag und die Kommunalwahlen. In der Diskussion sprach zuerst Landrat Genosse Lucas. Er wies darauf hin, daß der Provinziallandtag auch staatspolitische Aufgaben zu erledigen hat. Reichsrat und Staatsrat sind Parlamente, in die der Provinziallandtag die Vertreter schickt. Genosse Tramp sprach vor allem von den Kreistagswahlen. Genosse Schmidt von der Landesheilanstalt führte aus, daß der Kampf um die Gemeinden nie so notwendig war, wie jetzt.

Diesen Ausführungen folgte ein zweiter Vortrag des Genossen Müller über städtische Angelegenheiten, über die bürgerliche Mißwirtschaft im Stadtparlament. Bei den Wahlen 1924 wurde der einziehenden bürgerlichen Mehrheit von der frühern sozialdemokratischen Mehrheit ein Ueberschuß von 127 266 Mark überlassen. Die erste Aufgabe der Bürgerlichen war, soziale Maßnahmen abzubauen und die 127 000 Mark zu verwirtschaften. Schnell waren sie damit fertig. Schon im ersten Jahre war das Geld weg. Dazu kamen noch 84 000 Mark Schulden. Hinzu kamen weiter 74 000 Mark Ueberschuß des Elektrizitätswerks, die auch verbraucht wurden. Im Jahre 1927 wurden 50 000 Mark vorgetragen, die gar nicht da waren. Im nächsten Jahre hatten die Bürgerlichen einen Fehlbetrag von 119 000 Mark. Sie haben es im Jahre 1929 verstanden, die Stadt mit einer Schuldenlast von 4 500 000 Mark zu belasten. Dieses Geld wollten sie als Anleihe aufnehmen. Die Zinsen von jährlich 50 000 Mark wollten sie sich gleich mitborgen, als ihnen die Regierung einen Strich durch die Rechnung machte. Wochen- und monatelang wurden die Etatsberatungen hingeschleppt. Alles wollten sie bewilligen, nur für Deckung sorgten sie nicht. Die letzte Stadtverordneten-Sitzung beleuchtete richtig die Lage, in der die Stadt sich befindet. Aufgabe der kommenden Mehrheit wird es sein, aus dem Schlamassel wieder herauszukommen. Einen Moment lang tauchte der Gedanke auf, auf eine sozialistische Mehrheit im Stadtparlament keinen Wert zu legen. Das Interesse der Stadt mußte aber jedem vernünftigen Menschen näherliegen als alles andre.

Mit überzeugenden Worten sprach Genosse Müller: Fritz Ebert hat das Steuer des Staatsschiffes in einer Stunde ergriffen, in der das Reich wirtschaftlich und moralisch vollständig zugrunde gerichtet war. Er hat es geschafft; das Schiff wurde wieder flott. Ihm müssen wir nacheifern! Am 17. November muß endlich Schluß gemacht werden mit der bürgerlichen Mehrheit! Die Sozialdemokraten haben schon mehr geschafft; sie werden auch unsre Stadt wieder dem Aufstieg entgegenführen! —

Heinzelmännchen waren da. Eines Morgens grüßten in der Stadt von allen möglichen Stellen aus, sogar von hohen Baumstämmen in der Hagenstraße her, Plakate mit der Aufschrift: „Komm zur Sozialdemokratischen Partei!" Die rote Hand wies jeden Vorübergehenden den Weg, wohin er zu gehen hat. Mit großen weißen Lettern quer über die Straße geschrieben stand überall: „Wählt SPD. und bleibt fern von dem Hugenbergschwindel!" Ein Bravo den nächtlichen Heinzelmännchen! —

Ein Naturwunder. Im Schaufenster eines hiesigen Geschäfts in der Bülstringer Straße ist eine Zuckerrübe im Gewicht von 9½ Pfund ausgestellt. —

Hötensleben

Unsre Liste.

Eine Funktionärsitzung der Partei beschäftigte sich nochmals mit der Kandidatenliste. Nach kurzer Beratung, in der restlose Einigkeit zum Ausdruck kam, wurde als Kandidat auch der Invaliden- und Knappschaftsrentner Genosse Hecht aufgestellt. Gleichfalls soll als Vertreterin der Frauen die Genossin Miehe in den Gemeinderat entsandt werden. Folgende Liste war nun das endgültige Resultat der Beratungen:

Hermann Bölsche, Metallarbeiter; Karl Mittelstädt, Lokomotivführer; Reinhold Kliemchen, Lokomotivführer; Richard Kapp, Bergarbeiter; Joh. Bresinskie, Schmied, Friedrich Hecht, Knappschaftsrentner; Albert Hojang, Abraumarbeiter; Frau Miehe; Wilhelm Höpfner, Schriftsetzer; Karl Hasse, Bergarbeiter; Willi Gödecke, Zimmermann; Otto Jürgens, Lokomotivheizer; Martin Luther, Schmied; Frau F. Bölsche. —

Kreis Wolmirstedt

Gutenswegen

Die Parteiversammlung war gut besucht. Es wurde beschlossen, den 9. November feierlich zu begehen. Eine kritische Aussprache fand über die Aufstellung der Gemeindevertreterliste statt. Es wurden folgende Kandidaten benannt: 1. Nehrkorn, Fritz; 2. Herzig, August; 3. Pössel, Otto; 4. Middendorf, Otto; 5. Schüler, Richard; 6. Wolf, Otto; 7. Lose, Hermann; 8. Krone, Hermann; 9. Herzog, Richard. Nun heißt es: Auf in den Kampf! Und wenn am 17. November jeder Werktätige seine Pflicht erfüllt, so wird der Sieg unser sein. —

Stadtkreis Burg

Ortsausschuß. Der leitende Zahnarzt der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Dr. Dieckmann, hielt einen interessanten Vortrag über Zahnerkrankungen und ihre Einwirkung auf die Arbeitsfähigkeit. In fesselnder Weise stellte er den Wert ausreichender und richtiger Mundpflege für die Erhaltung der Arbeitskraft dar. Genosse Ruske erläuterte die Aendrung der Arbeitslosenversicherung. Durch Gegenüberstellung der Abbauanträge der bürgerlichen Parteien mit den eingetretenen Aendrungen wurde dargestellt, daß die weitgehenden Forderungen des Unternehmertums zum größten Teil abgewehrt werden konnten. Die Gefahr bestand, daß die Errungenschaft der Nachkriegszeit, alle durch die Wirtschaftskrisen erwerbslos gewordenen Leute zu schützen, vollständig verlorenging. Die schweren Abwehrkämpfe der Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstags fanden gebührende Würdigung. Anschließend wurde die Erwerbung eines Grundstücks für Gewerkschaftszwecke durch den Zentralverband der Schuhmacher bekanntgegeben. —

Konzert des Dessauer Kinderchors. Auf seiner Ferienreise durch Deutschland gastierte am Sonntagnachmittag der Dessauer Kinderchor auch im „Konzerthaus"-Saal unsrer Stadt. Die Vorzüge des Chors: Präzise Einsätze, wundervolle Dynamik und gute Aussprache fanden den herzlichen Beifall der großen Hörerschar. Erstaunlich ist die Vervollkommnung des Chores gegenüber den damals schon beachtenswerten Leistungen auf dem Arbeitersänger-Bundesfest in Hannover. Der Leiter, Erich Rex, hat ganz ausgezeichnete Erziehungsarbeit geleistet. Eine eingehende Würdigung des Chors, der am selben Tage in Magdeburg konzertierte, finden unsre Leser im Feuilleton der heutigen Ausgabe. —

Aus der Altmark

Gardelegen

Ueberfahren. Unser Kolporteur Wilhelm Müller wurde Sonntag nachmittag von einem Verkehrsunfall betroffen. Er wurde in der Bismarckstraße, als er die Straße auf seinem Rade überqueren wollte, von dem Motorradfahrer Schmidt aus Kremkau überfahren. Er zog sich Verletzungen an Händen und Beinen sowie am Kopfe zu, die aber zum Glück nicht lebensgefährlich sind. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. —

Tangerhütte

Kandidatenliste zur Gemeindewahl.

Die Parteiversammlung am Donnerstag abend war außerordentlich gut besucht. Der 1. Vorsitzende, Genosse Otto Grade, folgerte daraus, daß ein reges Interesse für die bevorstehenden Wahlen herrsche. Zwei Neuaufnahmen wurden gemeldet. Der Kassierer, Genosse Mahler, gab den Kassenbericht. Der Mitgliederstand war am 1. Oktober 136 Männer und 131 Frauen. Die in einer Funktionärsitzung aufgestellte folgende Kandidatenliste wurde nach kurzer Debatte angenommen: Wilhelm Grabenstein, Wilhelm Schwabe, Ernst Mahler, Otto Grade, Otto Daries, Richard Grabenstein, Frau Daries, Otto Finke, Karl Schmidt, Otto Köppe, Paul Kersten, Wilhelm Conrad, Hermann Meier, Malermeister, Frau Horenburg, Fritz Schwerin, Ernst Schulz, Fritz Schulze.

Genosse Schwabe berichtete von der Unterbezirkskonferenz in Stendal. Von der Genossin Daries und dem Genossen Grade wurde der Bericht noch in einigem ergänzt. Hierzu sprachen die Genossen Grabenstein und Finke. Als ein großer Fortschritt wurde die Einführung der Ausgabe „Altmärkische Volksstimme" begrüßt. Es wurde allen Parteimitgliedern zur Pflicht gemacht, für die Verbreitung der Presse zu sorgen.

Vom Reichsfrauenkursus in Brothen bei Lübeck berichtete Genossin Vinzelberg. Die Vertreibung der „Volkskalender" soll in der nächsten Woche erfolgen; der Preis ist wieder 25 Pf. Beschlossen wurde, die Revolutionsfeier am Sonnabend den 9. November zu begehen. Zum Schlusse wurde kritisiert, daß der Amtsvorsteher den lichtscheuen Feinden der Republik Gelegenheit gibt, sich bis abends 8 Uhr in die Liste zum Volksbegehren einzutragen. Solange ist sonst kein Beamter im Dienst, aber Schöffe Horstmann hat sich freiwillig erboten, die Eintragungen zu überwachen. Unsre Genossen haben dagegen protestiert und erreicht,

daß die Ueberwachung nicht durch einen Vertrauensmann, sondern durch die Polizei erfolgt. —

Der Verein für Freidenkertum und Feuerbestattung hielt im „Alten Krug" eine gut besuchte Versammlung ab. Den Kassenbericht gab Genosse Krüger. Die Mitgliederzahl ist auf 98 angewachsen. Eine rege Aussprache wurde über das Burger Freidenkertreffen geführt. Die Tangerhütter Ortsgruppe wurde von den Kommunisten bei der Aufstellung des Festzuges auf dem Schützenplatz als erste angerempelt. Unsre Genossen zogen es aber vor, von diesen Raufbolden abzurücken und an einer andern Stelle Aufstellung zu nehmen. Es wurde beschlossen, am 8. Dezember einen Werbeabend zu veranstalten, zu dem der Genosse Stiller (Magdeburg) gewonnen werden soll. Zu diesem Abend sollen alle führenden Genossen der Arbeiterbewegung eingeladen werden. Mit dem Liede „Wohlan, wer Recht und Wahrheit achtet!" fand die interessant verlaufene Versammlung ihr Ende. —

Weferlingen

Gemeindevertreter-Sitzung.

Zuerst wurde der Volksschuletat, der mit 67 608,40 Mark in Einnahme und Ausgabe balanciert, angenommen. Es folgte die Zustimmung zum Etat der Mittelschule mit 37 853 Mark in Einnahme und Ausgabe. Das Mittelschulgeld wurde ab 1. November 1929 für hiesige Kinder auf 3 Mark pro Monat erhöht. Die Gemeinde muß auch für dieses Jahr für die Mittelschule noch 19 965 Mark zuschießen, was eine große Belastung ist. Die Unterhaltungspflicht für die Wege im bisherigen Forstgutsbezirk, der der Gemeinde Weferlingen einverleibt wurde, fand Anerkennung. Wenn die Gemeinde jährlich 1800 Mark im Durchschnitt für die Wegebaukosten zahlt, wollte die Forst die Wege unterhalten. Dieser Vorschlag wurde nicht angenommen. Danach wurde beschlossen, in Gemeindehäusern, u. a. im Rathaus, die beschädigten Oefen zu ergänzen und zum Teil auszubessern. Dem Kaufe des auf dem Friedrichsplatz stehenden, der Ueberlandzentrale gehörenden eisernen Lichtmastes, wurde zugestimmt. Es soll untersucht werden, ob durch einen Breitenstrahler bessere Lichtverhältnisse geschaffen werden können. Die Baukommission wird sich damit beschäftigen. An die öffentliche schloß sich eine nichtöffentliche Sitzung an, die länger dauerte als die öffentliche. Es scheint, als ob man im bürgerlichen Lager die Oeffentlichkeit scheut. —

Stadtkreis Stendal

Zuschrift. Die hiesige Gemüse- und Obst-Konservenfabrik der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine macht darauf aufmerksam, daß sie mit der in dem Bericht über die Stadtverordneten-Sitzung vom 14. Oktober erwähnten Gemüse- und Obstkonservenfabrik nicht identisch ist, weil sie für die Erfüllung ihrer Verpflichtungen einer Bürgschaft durch die Stadt nicht bedarf. —

Auto gegen Radfahrer. Auf der Breiten Straße, an der Ecke der Poststraße, ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen Auto und Radfahrer. Ein Radfahrer kam aus der Poststraße, wollte in nördlicher Richtung in die Breite Straße einbiegen und konnte dem Kraftwagen nicht mehr ausweichen. Schuld an dem Zusammenstoß soll der Kraftwagenführer haben, da er plötzlich nach der falschen Seite gesteuert haben soll. Personen sind nicht verletzt, das Fahrrad ist demoliert. —

Wegen Betrugs im Rückfalle wurde vom Amtsgericht in Malchin in Mecklenburg der Arbeiter B. steckbrieflich gesucht. Im Obdachlosenraum in Stendal gelang es, ihn festzunehmen. —

Kreis Calbe

Schönebeck

In der Wahlarbeit.

Am Freitag abend beschäftigte sich eine sehr stark besuchte Funktionärsitzung der Partei mit den jetzt nötigen Arbeiten. Die Zeitungsfrage wird nach einem Beschluß der Geschäftskommission der „Volksstimme" nunmehr nach den Wünschen der letzten Mitgliederversammlung für Schönebeck, Bad Salzelmen und Frohse geregelt werden. Am Donnerstag soll sich eine neue Funktionärsitzung damit beschäftigen. Ueber das Hugenbergsche Volksbegehren entspann sich eine lebhafte Debatte. Im Orte kann schon jetzt von einer jämmerlichen Pleite berichtet werden. Ganze 84 Unterschriften waren bis zum Sonnabend vormittag zu verzeichnen. Es ist die Beobachtung gemacht worden, daß man vor allem ganz alte Frauen heranschleppt, die nicht wissen, was für ein Spiel mit dem Schicksal des Vaterlandes das Volksbegehren ist. Eine ganze Reihe von Einzeichnern wurden bekanntgegeben. Die Tätigkeit des Justizoberwachtmeisters Speck beim hiesigen Amtsgericht für das Volksbegehren wurde besonders beleuchtet. Die Funktionäre verlangen, daß solche Beamte aus Verwaltung und Justiz zu verschwinden haben. Fest zupacken! muß die Parole sein.

Ueber die Werbearbeiten zur Mitgliedergewinnung wurde eingehend berichtet. Die Parteifunktionäre erhielten sämtliches Material zugestellt. Was bis zum Sonntag noch nicht erledigt werden konnte, muß bis zum nächsten Sonntag erledigt sein. Wenn jeder Funktionär seine Schuldigkeit tut, wird auch unser Ort wieder über einen guten Erfolg berichten können. Ueber die bevorstehenden Wahlen und die bisherige Bekanntgabe bürgerlicher Kandidaten wurde mit außerordentlichem Interesse debattiert. Auf das Wahlversprechen und seinen jetzigen Abschluß wurde besonders hingewiesen. Auch Feinde der heutigen Republik zieren die Liste der Bürgerlichen, Stahlhelmlehrer Bödeker usw. Zum Schluß wurde nochmals auf die Revolutionsfeier am 9. November hingewiesen. —

Versammlung der Freidenker. Der Vorsitzende, Ladebeck, gab einen Ueberblick über die Freidenkerbewegung im Orte. Die Mitgliederzahl stieg auf über 300 und nimmt täglich zu. Auch für die Freidenker ist der Oktober ein Werbemonat. Die Arbeiten sind bereits aufgenommen und werden einen guten Erfolg bringen, wenn alle Mitglieder mitarbeiten, wenn jeder Freidenker mindestens eine Neuaufnahme macht. In der weitern Debatte brachte die Versammlung einmütig zum Ausdruck, daß nur durch Förderung der [illegible] Sammelschule ein [illegible] Kinder für die Zukunft zu erwarten ist. Alles muß deshalb in Bewegung gesetzt werden, die Sammelschule zu unterstützen. Freidenker Franz Rilins sang dabei [illegible] Freiheiten in Rußland, mußte sich aber durch den Vorsitzenden eine gründliche Belehrung gefallen lassen. [illegible] daß vom [illegible] ein [illegible] worden ist. Zum Schluß wurde nochmals auf die [illegible] Feuerbestattung hingewiesen. Der Eintritt in den Verein ist nur der [illegible] 60 Pfennig. Anmeldungen nehmen entgegen und Auskunft erteilen: Otto Ladebeck, [illegible] Weg 47; Max Smneide-reit, Königstraße 7a; Otto Drabe, Wilhelmstraße 10a; Hermann Schneider, [illegible]; [illegible] Stahl, [illegible]; Frau Kunze, Wilhelmstr. 13.

Bad Salzelmen

An die Steuerrolle der Schreibtischtäter haben sich bis einschließlich Sonnabend 119 Feinde der Republik eingetragen. [illegible] Hammel [illegible]

[illegible] bei uns nach 4 Tagen 49 Stimmen abgegeben, bei der [illegible] in derselben Zeit 2072 Stimmen und beim Volksbegehren 119. —

Verkehrshindernis. In der Marktstraße, Ecke Grabenstraße ist eine Tankstelle errichtet, die [illegible] bekommen konnte; sie hat nicht den vorschriftsmäßigen Abstand von der Bordkante und dann steht in kurzer Entfernung davon ein Lichtmast. Die Tankstelle ist an diesem Ort ein Verkehrshindernis erster Güte. —

Der Betonweg in der Kirchstraße wird in den nächsten Tagen fertig sein. Nun ist es möglich, diesen Teil der Straße zu benutzen, ohne Beinschäden zu erhalten. Wie wir hören, soll auch auf dem

Bad Salzelmen **Bad Salzelmen**

Am Mittwoch, 23. Oktober, 20 Uhr, in Stadt Hamburg

wichtige Parteiversammlung

Sozialdemokratische Partei / Bezirk Bad Salzelmen

freien Platz eine Grünanlage geschaffen werden. Es ist zu begrüßen, daß der Magistrat diese freien Stellen schmuck herrichten läßt. Auch in der Tränkestraße sollen dem Vernehmen nach, Grünflächen angelegt werden. Die alten krummen Akazien, die wirklich keine Zierde mehr waren, sind ausgerodet, dafür sollen 24 Rotdornbäume angepflanzt werden. Der alte würdige Marktplatz wird auch wieder verschönert; es werden dort sechs Kugelakazien angepflanzt. Der außerordentlich harte Winter hat den alten Baumbestand vernichtet. —

Dornbock

In der Dunggrube erstickt. Einen schrecklichen Tod erlitt der 73jährige Landwirt Ziem. Er schöpfte aus der Dunggrube Jauche und wurde vermißt, als die Familie sich an den Mittagstisch setzen wollte. Man fand den Vermißten tot in der Grube liegen. Wahrscheinlich betäubten ihn die aus der Flüssigkeit aufsteigenden Gase und ließen ihn in die Dunggrube stürzen, wo er vollends den Tod durch Ersticken fand. —

Mitteldeutsche Chronik

Von einem Steinblock erschlagen

Im Steinbruchbetrieb der Harzer Gipswerke Schimpf Söhne in Osterode am Harz löste sich ein etwa 50 Zentner schwerer Steinblock in der Höhe und fiel auf den 29jährigen Steinbrucharbeiter August Löding aus Osterode. Dem Unglücklichen wurde die Beckenpartie vollständig zerquetscht. Er war sofort tot. —

Die Möbel in der Mulde. Unterhalb des Schloßberges in Eilenburg wurden von der Mulde verschiedene Möbelstücke, wie Sofa, Stühle usw. angeschwemmt. Die Annahme, daß es sich um Umzugsgut handle, das von einem Kahn oder einer Fähre heruntergefallen sei, stellte sich als irrig heraus. Vielmehr wurde festgestellt, daß ein Ehemann in der Wut im Verlauf eines Streites mit seiner Frau verschiedene Gegenstände seiner Wohnungseinrichtung in die an seiner Wohnung vorbeifließende Mulde geworfen hatte. In der Hauptsache hatten Porzellansachen und andre schwere Gegenstände dran glauben müssen, die der Fluß aber für sich behalten hat. —

Schienenbruch im Tunnel. Ein Eisenbahnbediensteter bemerkte in einer der letzten Nächte auf einem Gange durch den Blankenheimer Tunnel, daß aus einer Schiene ein 80 Zentimeter langes Stück herausgebrochen war. Er alarmierte sofort Hilfsmannschaften, die den Schaden behoben. —

Mißglückter Kindesmord. Der 21jährige Arbeiter Ernst Bartolomä in Gräfenroda versuchte, sein ¾ Jahre altes Kind durch Aufhängen zu töten, worauf er sich selbst erhängte. Während das Kind von Nachbarn ins Leben zurückgerufen werden konnte, war der Vater bereits tot. —

Er wollte ganz sicher gehen. In Tornau verübte ein 67 Jahre alter Auszügler dadurch Selbstmord, daß er sich zunächst eine Schnittwunde am Halse, darauf einen Teschingschuß beibrachte und sich dann in einem Weiher ertränkte. Der alte Mann war vor Gericht geladen worden, was vielleicht der Grund war. —

Logisschwindler verhaftet. In Eilenburg wurde ein gefährlicher Logisschwindler verhaftet, der bereits von der Rostocker Staatsanwaltschaft wegen Betrugs gesucht wird und in einem [illegible] Gasthaus unter falschem Namen seit 3 Wochen wohnte. Es handelt sich um den 26 Jahre alten Karl Lüllens aus Hamburg. —

Der Lehrer stürzt aus dem Fenster. Während einer Pause wollte der Lehrer Saherling in Helmstedt in der Klasse an der Fensterscheibe etwas in Ordnung bringen und trat in das geöffnete Fenster. Dabei erlitt er einen Schwindelanfall und stürzte auf einen zwei Stockwerk tiefer gelegenen Balkon. Mit einem schweren Wirbelbruch [illegible] dem Krankenhaus zugeführt. —

Billiger einkauf. In der Nacht zum Donnerstag wurden einem Landwirt in Groß-Oeflingen von der Weide drei Rinder gestohlen. Als Täter konnten in Braunschweig drei Schlächter ermittelt und festgenommen werden. Die Tiere sind wieder herbeigeschafft worden. —

Der Mord am Vermieter. Gegen den Arbeiter Willi Schäfer aus Dessau, der am 17. Dezember in Zschornewitz seinen Vermieter Otto Winkelmann, der ihn wecken und veranlassen wollte, zur Arbeit zu gehen, mit einem Hirschfänger erstochen hat, [illegible] die Voruntersuchung wegen Mordes [illegible] Schäfer, der im Gerichtsgefängnis in [illegible] einen [illegible] befindet sich in Untersuchungshaft in Halle. —

Zuchthaus für einen Kasseneinbrecher. Vor der Strafkammer Heiligenstadt hatte sich der [illegible] Walter Rem-[illegible] aus Halle zu verantworten. R. hatte noch 2 Jahre Zuchthaus zu verbüßen, entwich aber im Sommer aus Ziegenhain. Er [illegible] und verübte viele Diebstähle. Sein [illegible] im August und R. zog allein über das Eichsfeld. 14 Einbrüche, zwei einfache Diebstähle und ein schwerer Diebstahl [illegible] Beim letzten Fall am 17. August schlug R. in [illegible] Mühle eine Frau nieder, so daß er [illegible] Er erhielt [illegible] acht Jahre Zuchthaus, dazu kommen noch die [illegible] Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm aberkannt. —

Großfeuer auf dem Eichsfeld. In Küllstedt brannten in der Nacht vier Scheunen nieder, und zwar die Scheunen der Landwirte Albinus Degenhardt, W. Löffelholz, Wwe. Dräbe und Adolf Diel. Dem Löffelholz verbrannte auch ein Pferd. Die [illegible] konnten gerettet werden. Dagegen ist die Ernte [illegible] verbrannt. Auch einiges Kleinvieh ist in den Flammen umgekommen. Ueber die Entstehungsursache ist nichts bekannt. Das Feuer ist so schnell [illegible], daß die Bewohner der Gehöfte aus den Betten geholt werden mußten. —

Geldschrankknacker in Zeitz. Einbrecher, die vergangene Nacht in die [illegible] für Kinderfürsorge in der [illegible] in Zeitz eingedrungen waren, hatten es auf den 25 Zentner schweren Geldschrank abgesehen, den sie [illegible], um ihn zu knacken. Da der Geldschrank ihren Bemühungen widerstanden hat, mußten sie erfolglos abziehen. Die Täter sind noch nicht ermittelt. —

Eisenbahndiebstähle in [illegible]. [illegible] haben jetzt ihre Aufklärung gefunden. Es sind mehrere Personen verhaftet worden, die als Täter in Frage kommen. Der [illegible] Arbeiter [illegible] aus Grasleben befindet sich bereits in Stendal in Untersuchungshaft. Die übrigen Verhafteten wurden dem Helmstedter Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. Die Diebe haben auch eine Menge andrer Eisenbahndiebstähle verübt. —

Kleine Nachrichten

In Aschersleben versendet das Katasteramt noch Vordrucke mit dem Worte „Königliches" Katasteramt. Es wird Zeit, daß auch in diesen Amtsstuben möglichst bald die muffige Luft vertrieben wird. —

Bei der Güterkasse in Ballenstedt sind Unterschlagungen entdeckt worden. Bis jetzt ist ein Verlust von 2100 Mark errechnet worden. Der betreffende Angestellte wurde sofort seines Postens enthoben. —

Rowdys treiben in Staßfurt ihr Unwesen. Verschiedentlich sind Ueberfälle auf harmlose Passanten zu melden gewesen. Auf der Löderburger Chaussee wurde jetzt wieder ein junges Mädchen überfallen und derart zugerichtet, daß es ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Vater des jungen Mädchens war sofort hinter diesen Burschen her, erreichte sie auch noch und schlug auf den einen Täter derart ein, daß er besinnungslos liegenblieb. —

In Barby hängte sich ein Radfahrer an ein Auto an. Als das Auto das Tempo erhöhte, mußte der Radfahrer loslassen und überschlug sich dadurch. Er erlitt schwere Verletzungen. Ein Postauto brachte den Verunglückten zum Arzt. Das Fahrrad ist völlig zertrümmert worden. —

In einem Hause der Doktor-Frank-Straße in Staßfurt fand ein Genosse eine Ringelnatter, die er in eine Harke sich verwickeln ließ. Die Schlange überbrachte er dann lebend der weltlichen Schule als Anschauungsmaterial. —

Vor einigen Tagen berichteten wir über den schweren Unfall, der sich in den Maizena-Werken in Barby ereignet hatte. Zwei Arbeiter waren durch ausströmende Dämpfe verbrüht worden. Der eine Arbeiter, unser Genosse Richard Ermisch, ist jetzt seinen Verletzungen erlegen. Genosse Ermisch stand im 47. Lebensjahr und hinterläßt Frau und Kinder. —

Einen üblen Scherz leistete sich ein Einwohner in Neundorf (Anhalt). Der Mann, der auswärts arbeitet, ließ seiner Frau mitteilen, daß er auf der Fahrt nach Hamburg verunglückt sei. Der „Freund", der das zu bestellen übernommen hatte, setzte noch hinzu, daß der Mann inzwischen verstorben sei. Als sich die Frau nach den Tatsachen in Hamburg erkundigen wollte, bekam sie zur Antwort, daß ihr Mann sich bester Gesundheit erfreue. Ein frivoler „Scherz". —

Der Altsitzer E. aus Bindfelde bei Stendal erlitt beim Pflügen auf seinem Acker einen schweren Unfall. Während der Arbeit müssen die drei Pferde wild geworden sein. Als sich seine Angehörigen, die in der Nähe Zuckerrüben rodeten, nach ihm umsahen, waren er und zwei seiner Pferde nicht mehr zu sehen. Ein Pferd stand neben dem Pfluge. Man fand ihn einige Meter davon in der Furche mit schweren Verletzungen. Der Arzt stellte Schädelbruch und Gehirnblutungen fest. Augenzeugen des Unfalls sind nicht vorhanden. —

Als die Frau des Zimmermanns August Theuerkauf in Birkholz am Sonnabendabend um 18½ Uhr vom Bäcker kam, wurden von zwei Radfahrern ohne Licht angefahren und zu Boden geworfen. Dabei erlitt Frau Theuerkauf eine erhebliche Kopfwunde. Sie mußte zum Arzt. Außerdem hat sie den Verlust ihres Blechkuchens zu beklagen. Die beiden Radfahrer konnten sich unbekannt aus dem Staube machen. —

Die Pflicht ruft

Burg.

Die Resultate der Werbewoche sind umgehend von allen Bezirken an den Genossen Reimelt zu melden. Die Werbung muß in den nächsten Tagen noch weiter betrieben werden. —

Parteiversammlung am Dienstag im Schützenhaus. Eintritt nur gegen Ausweis. Wichtige Tagesordnung. —

Burgstall.

Die Parteimitglieder beteiligen sich an der am Dienstag den 22. Oktober, 20 Uhr, beim Gastwirt Schulze stattfindenden Versammlung. Referenten sind die Genossen Brandenburg und Dobberkau. —

Gommern.

Die Werber der Partei treffen sich heute 20 Uhr im Gasthof zur Sonne, um das Resultat der Werbewoche festzustellen und den weitern Gang der Arbeiten zu erledigen. Am Mittwoch den 30. d. M. findet die erste große Wählerversammlung statt. Die Arbeitersänger wirken mit. Gegnerische Versammlungen werden nicht besucht. Den Vertrieb der Volkskalender haben die Genossen Otto Schulze, Hermann Puhlmann und Rudolf Bückenauer übernommen. —

Groß-Ottersleben.

Die Funktionärsitzung der Partei findet nicht heute Montag, sondern Mittwoch den 23. Oktober, 20 Uhr, im Turnerheim statt. —

Leitzkau.

Hausagitation. Am Montag den 21. Oktober, abends, kommt Genosse Aarbaum (Magdeburg) zur Hausagitation. —

Parchau.

Die Wählerlisten liegen im Gemeindebüro aus und können dort eingesehen werden. Wir machen insbesondere die Jungwähler darauf aufmerksam, die das erstemal jetzt zur Wahl gehen, nachzusehen, ob sie eingetragen sind.

Stendal.

Große Funktionärsitzung der Partei am Mittwoch den 23. Oktober, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Die Kommunalwahlen und andre wichtige Dinge stehen auf der Tagesordnung. —

Behördliche Mitteilungen

Hohendodeleben.

Der Wahlausschuß besteht aus folgenden Mitgliedern: Gemeindevorsteher Gleue, Vorsitzender; Gastwirt Everdt, stellv. Vorsitzender; Beisitzer: Rendant Thiers, Baukontrolleur Wiegand, Landwirt Wilke, Stellmachermeister Weidemann; stellv. Beisitzer: Arbeiter Buchmann, Reichsbahnbeamter Bach, Schachtmeister Hoppe, Fleischermeister Arnold. —

Neuhaldensleben.

Seht die Wählerlisten ein! Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß bis jetzt die Wählerlisten sehr wenig eingesehen worden sind. Die Wählerlisten sind für die kommenden Wahlen vollkommen neu hergestellt worden. Einer oder der andre glaubt nun, ich stand in der alten Liste und werde nun auch in der neuen stehen. Dies mit Bestimmtheit anzunehmen, ist falsch. Es kann vorgekommen sein, daß beim Eintragen Einwohner übersehen wurden. Jeder, der es mit seiner Staatsbürgerpflicht ehrlich nimmt, muß die Liste einsehen. Die Listen liegen noch bis zum Freitag den 25. Oktober im Neubau (Meldeamt) aus. —

Salzwedel.

Holzverkauf in der Stadtforst Salzwedel am Donnerstag den 24. Oktober, 10 Uhr, auf dem städtischen Lagerplatz bei Lübbow und aus Jagen 5 und 6 des Reviers Hoyersburg. Birken: 150 Raummeter Brennscheit und Knüppel, zum Teil trocken; Eichen: 20 Raummeter Nutz- und Brennscheit und Knüppel, 2 Meter lang. —

Wahlausschuß. Nach § 11 der Wahlordnung für die Wahlen zu den Gemeindevertretungen in der Fassung vom 25. September 1929 werden die Mitglieder des Wahlausschusses und deren Stellvertreter hiermit öffentlich bekanntgegeben: Bürgermeister Prilipp, Vorsitzender; Beisitzer: Stadtrat [illegible], Stadtrat Schröder, Oberpostsekretär a. D. Kettner, Stadtrat Konrad Mühe, Tischlermeister Rossau, Ackerbürger Gemich; Stellvertreter: Arbeiter Plank, Steuerobersekretär Ude, Steuerinspektor Olten, Kaufmann A. Bredmerl, Kreisbaumeister Walbersdorf, Landwirt Heinrich Kreit. —

Zur Verpachtung des eingefriedeten früheren [illegible] Gartens im kleinen Ziegel ist Termin auf Dienstag den 22. Oktober, nachmittags [illegible] Uhr, an Ort und Stelle anberaumt worden. Die Verpachtung erfolgt in [illegible] von zirka ½ Morgen Größe auf 6 Jahre. —

Schönebeck.

Gefunden: ein Kinder-Sammet[illegible], ein Bund Schlüssel, eine Wagenplane, eine [illegible] mit Inhalt, eine Nähmaschinenwerkzeug; verloren: ein [illegible], eine Brillenetui. —

Stendal.

Gefunden wurden in vergangener Woche ein Hund, drei Fahrräder, zwei [illegible] Leuchter, ein Geldbeutel mit Inhalt, ein Geldbetrag, ein Ring und eine goldene Nadel. —

Gegen üblen Mundgeruch. „Ich will nicht versäumen, Ihnen Anerkennung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont" nicht nur reine weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde das „Chlorodont" aufs beste empfehlen." gez. E. G., Mainz. — Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1,25 Mk., Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser 1,25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. —